H. G. hum.
131.uh

H.g.hum. [Kuntzemüller]

131 uh

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dessau.
Druck von Weniger & Co.
1892.

Was sind die Freimaurer und was wollen sie?

Ein Wort zur Wehr und Lehr
über
Wesen, Bedeutung, Ursprung und Ziele der Freimaurerei.

Von einem wahrhaft deutschen Vaterlands-Freunde.

Fünfte Auflage. — Zehntes Tausend.

Preis: Mk. 1.50.

Dessau-Leipzig.
Rich. Kahle's Verlag
Inh.: Herm. Oesterwitz.
1892.

Vorwort.

Die vorliegende Schrift erschien zum ersten Male in etwas anderer Form, im Jahre 1888, um den maßlosen, schadenfrohen Jubel ein klein wenig zu dämpfen, in welchem damals die alten Gegner der Freimaurerei, römische Unfehlbarkeitsapostel und lutherische Zionswächter, ganz ungerechtfertigter Weise darüber ausbrachen, daß der eben zur Regierung gelangte junge deutsche Kaiser Wilhelm II. kein Mitglied des Freimaurereiverbandes sei, noch werden wollte. Die Schrift hat bei den Freimaurern und Nichtfreimaurern Beifall gefunden, ist aber auch mehrfach angegriffen worden, insbesondere von einer Seite, von der man es am wenigsten erwarten konnte, nämlich von gewissen Freimaurern selbst, die nicht zugeben wollen, daß der geistige Inhalt der Freimaurerei auf etwas höheres als die Pflege der Moral und einer rein äußerlichen Humanität abziele. Diesen Angriffen können wir nur den Ausdruck tiefsten brüderlichen Bedauerns entgegensetzen. Was dieselben wert sind, dürfte dem nicht zweifelhaft bleiben, der die Schrift in der vorliegenden Neubearbeitung ohne vorgefaßte Meinungen einer rein sachlichen Beurteilung unterzieht. Die Broschüre wird in ihrem neuen Gewande besser noch als in dem alten darüber aufklären, was von den Angriffen zu halten ist, die in neuester Zeit wiederum gegen die Freimaurerei gerichtet werden. Zur Kennzeichnung dieser Angriffe dürfte es nicht unwesentlich sein, hervorzuheben, daß z. B. weder die jüngst erschienene Schrift: „Freimaurerei und Sozialdemokratie. Ein Mahnruf an Fürsten und Völker von einem deutschen Patrioten". Stuttgart, Verlag von Ochs, noch die im Verlage der „Germania" herausgegebenen „Katholische Flugschriften zur Wehr und Lehr" auf die vorliegende Schrift nur die geringste Rücksicht nehmen. Hieraus dürfte auf's deutlichste hervorgehen, daß der Haß und die Verleumdung, womit die schwarzen Feinde die Freimaurerei bedenken, nichts anderes ist, als ein Erzeugnis der großen Furcht, welche die geistesbefreiende Macht der Loge allen Dunkelmännern einflößt. Die blödsinnigen Anschuldigungen, welche gegenwärtig auf's neue von den Jesuiten und ihren blindgläubigen Anhängern gegen die Freimaurerei geschleudert werden, bedürfen und

verdienen vor denkenden und freien Männern keine Widerlegung. Aber darauf hinzuweisen ist, daß gerade heute, wo die höchsten Vertreter der katholischen Kirche, und die Bischöfe, in Uebereinstimmung mit den Vertretern der evangelischen Kirche es selbst zugestanden haben, daß weder Kirche noch Staat, noch auch der Einzelne für sich im Stande sei, den drohenden sozialen Gefahren zu begegnen und den in tausendfältiger Gestalt auftretenden rohen Materialismus zu bekämpfen, *in der der Freimaurerei der neutrale Boden gegeben ist, auf welchem die erhaltenden Kräfte aller Berufsklassen, aller Konfessionen, aller politischen Parteien sich zu gemeinsamer Arbeit zusammen finden,* und in vereintem Wirken dem Anprall der kulturfeindlichen Bestrebungen unserer Zeit entgegentreten können. Gelingt es der vorliegenden Schrift, nur in etwas diese Erkenntnis zu fördern, dann hat sie ihren Zweck erfüllt und auch an ihrem Teile einen Beitrag zur Lösung der großen Frage der Zeit geliefert.

Die Angriffe gegen die Freimaurer.

Kaiser Wilhelm II. ist nicht Mitglied des Freimaurerordens, obwohl seine Vorfahren seit König Friedrich dem Großen, insbesondere aber sein in Gott ruhender Großvater Kaiser Wilhelm I. und sein hochseliger Vater Kaiser Friedrich III. treue Anhänger und Schutzherren dieses Ordens gewesen sind. Diese Thatsache beutet man von gewisser Seite immer noch aus, um die Freimaurerei insgesammt in recht gehässiger Weise anzugreifen. Die Behauptung, Kaiser Wilhelm II. habe eine „unüberwindliche Abneigung“ gegen die Freimaurerei *) ist freilich durch den Kaiser selbst Lügen gestraft worden, indem er wiederholt erklärte, daß er, wie seine Vorfahren, entschlossen sei, dem Bunde auch seinen kaiserlichen Schutz und Sein hohes Wohlwollen zu gewähren, und indem er ferner einem seiner nächsten Verwandten, dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen gestattete, sich in den Orden aufnehmen zu lassen. Aber obwohl hiermit die Hoffnung derer zerstört ist, die Kaiser Wilhelm II. zu ihrem Bundesgenossen im Kampfe gegen die Freimaurerei machen wollten, die Versuche, den Kaiser in einem gewissen Gegensatze zu den Freimaurern erscheinen zu lassen, hören dennoch nicht auf. So wird dieser Versuch, ohne alle Rücksicht auf die gegenteiligen Kundgebungen des Kaisers, auch in einem kürzlich erschienenen Buche gemacht, das sich als „Mahnruf an Fürsten und Völker von einem deutschen Patrioten“ bezeichnet und den Nachweis zu führen sucht, daß außer der Sozialdemokratie auch die Freimaurerei religions-, staats- und gesellschaftsgefährlich sei.

Gingen die Angriffe auf die Freimaurer nur von ultramontan-klerikaler Seite aus, so würde man darüber stillschweigend hinwegsehen und sie gänzlich unbeachtet lassen können; denn der ultramontane katholische Klerus ist nun einmal von jeher der geschworene Feind des Freimaurerordens

*) Die Aeußerungen, aus denen man auf eine „unüberwindliche Abneigung“ Kaiser Wilhelms II. schließen wollte, sollten nach der „Bauhütte“ und der „Volkszeitung“ in Königsberg in Preußen gethan worden sein. Die „Königsb. Hartungsche Zeitung“ hat die Sache folgendermaßen richtig gestellt: „Thatsächlich hat der jetzige Kaiser bei seiner und seines Vaters letzter Anwesenheit in Königsberg einmal die Räume einer hiesigen Loge besucht, und zwar gelegentlich eines dem letzteren Rector magnificentissimus seitens der Studierenden dargebrachten Fackelzuges. Bei diesem Anlaß machte der damalige Prinz Wilhelm eine scherzhafte Bemerkung über die Loge, die indeß durchaus harmlos war und in keiner Weise eine Abneigung gegen die Maurerei bekundete. Daß er keiner Logenarbeit beiwohnte, ist ja ganz selbstverständlich.“

und läßt sich keine Gelegenheit entgehen, um seine alten boshaften Verdächtigungen und Verleumdungen gegen denselben immer wieder vorzubringen.*) Das wird auch so bleiben, solange es eine katholische Kirche und Freimaurer gibt. Da jedoch evangelische Zeitungen, wenn auch strengkirchlicher und hochkonservativer Richtung, wie die „Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung", der „Reichsbote" u. a. mit einer gewissen Genugthuung und sichtlichem Wohlbehagen die Ultramontanen in ihren Angriffen gegen die Freimaurerei unterstützen, so gibt das zu denken; und es erscheint an der Zeit, über Wesen und Bedeutung der Freimaurerei auf nicht anzuzweifelnden Grundlagen Aufklärung zu geben und ihre Ziele offen darzulegen. Dadurch wird nicht blos allen Angriffen die Spitze abgebrochen, sondern vielleicht auch eine neue Bestätigung für das Sprüchwort gefunden werden: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt schließlich selbst hinein." Für die Freimaurerei selbst aber möchten sich dabei jene Verse des unsterblichen Schiller bewahrheiten:

„Theuer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich
nützen;
„Zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind,
was ich soll."

Allein wessen beschuldigt man denn die bösen Freimaurer? Da heißt es zunächst, die Freimaurer verfolgen religions- und kirchenfeindliche Ziele; denn Leo Taxil, welcher, obwohl er ein Religionsspötter und pornographischer Schriftsteller war, dennoch eine sehr hohe Stellung im Freimaurerorden eingenommen, dann aber dem Atheismus entsagt hat und zu den Ultramontanen übergegangen ist, erzähle in seiner „Maçonnerie pratique", daß den Brüdern des Freimaurerordens im 33. Grade die Belehrung gegeben werde: „das Ziel des Bundes sei die Vernichtung des Katholizismus, gegen den alle Mittel gut seien"; ferner habe der Festredner bei der großen Trauerloge für Kaiser Friedrich III., wozu alle 366 Logen des deutschen Reiches Abgeordnete in die große Landesloge der Freimaurer von Deutschland geschickt hätten, „besonders das Bestreben des Ordens, die konfessionellen Schranken zu beseitigen," betont; endlich sei es Thatsache, „daß die Loge nie fördernd, sondern abschwächend auf die christlichen Anschauungen und das religiöse Leben des Volkes eingewirkt hat."

Eine andere Behauptung geht dahin, daß das internationale Freimaurertum eine der Hochburgen des gleichfalls internationalen Judentums sei, und daß unter der Maske der Humanität in den Logen lediglich die Geschäfte des letzteren besorgt werden," denn der Großmeister von Frankreich Cremieux sei zugleich Stifter der alliance israélite, und nach dem infolge der angeblichen Stellung Kaiser Wilhelms II. zur Freimaurerei bald zu erwartenden Austritt aller christlich und national gesinnten Elemente aus dem Freimaurertum werden die Logen offenkundig das vorstellen, was sie bisher verkappt schon waren: Filialen der alliance israèlite."

*) Durch die Bullen der Päpste Clemens XII. vom 24. April 1738, Benedicts XIV. vom 17. Mai 1751, Pius VII. vom 13. August 1814, Leos XII. vom 13. März 1825 sind katholische Freimaurer mit der Exkommunikaton bedroht, und die Enzykliken der Päpste Pius VIII. vom 21. Mai 1829, Gregors XVI. vom 15. August 1832, Pius IX. vom 9. November 1846 und desselben Allokution vom 25. September 1865, ferner die Enzykliken des Papstes Leo XIII. vom 20. April 1884 und 22. Dezember 1887 u. s. w. verdammen die Freimaurer.

Weiterhin sagt man, die Freimaurerei untergräbt Staat und Gesellschaft, sie ist ebenso gemeingefährlich wie die Sozialdemokratie, die sie großgezogen hat, und ihre Logen sind die geheimen Werkstätten der politischen Intriguen und Revolutionen; denn „in der Loge war es, wo der Großmeister Cremieux von Frankreich 1870 den schrecklichen Bannfluch über König Wilhelm von Preußen aussprach," und „in der Loge dürfen Verbrechen und schlechte Thaten, gedeckt von einem farbenscheinigen Mantel sogenannter Humanität, ungestraft das Licht scheuen."*)

Endlich lesen wir: „In unserer Zeit wo alles öffentlich ist, zumal in unserem evangelischen Deutschland, wo das kirchliche Leben die breiteste Laienthätigkeit nicht blos duldet, sondern fordert, ist für die Geheimniskrämerei des Freimaurerordens mit seinen schauerlichen Ordenseiden kein Raum mehr. Wir haben Toleranz und Liebesthätigkeit in reichstem Maße, wer sich daran beteiligen will, der hat reichliche Gelegenheit dazu und bedarf nicht des mystischen Dunkels der Loge. Aus der dunklen Loge mit ihren mystischen Zeichen fließen keine Ströme des Lebens in das Volksleben, wie das bei der christlichen Kirche und ihren Vereinen thatsächlich der Fall ist. Unter seinen Mitgliedern mag der Freimaurerorden viel Unterstützungen geübt haben, aber im öffentlichen Leben unseres Volkes steht kein von ihm geschaffenes Liebeswerk, welches für alle bestimmt ist, wie es unsere Anstalten christlicher Barmherzigkeit sind. Wir begreifen und beurteilen die Freimaurerei als eine Zeiterscheinung oder als ein Product der eigentümlichen Zeitumstände ihrer Entstehung. In England entstand sie zuerst, weil dort die Aufklärung des Deismus zuerst auftrat; dann zog sie mit dieser nach Frankreich und von hier auch nach Deutschland hinüber. Diese Zeiten haben sich aber geändert: es kann sich heute jede Religionsansicht öffentlich zeigen, keine braucht sich in das Verborgene zu flüchten oder ihre Lehren unter mystische Zeichen zu hüllen. Es ist deshalb ganz unerfindlich, was der Freimaurer-Orden jetzt noch soll! Daher kommt es denn auch, daß er geistlos, inhaltsleer geworden ist und kaum noch etwas andres als einen mit einem gewissen mystischen Zauber umgebenen geselligen Verein zur Unterhaltung und Unterstützung seiner Mitglieder darstellt. Solche Vereine kann man aber auch ohne jene geheimnisvollen Zuthaten haben. Und daraus erklärt es sich, daß bereits seit einem Dezenium und darüber diejenigen Elemente, die man

---

*) Die letzte Behauptung wurde in der „N. Preuß. Ztg." aufgestellt auf Grund der Bemerkung einer Schrift, die erklärt, daß König Friedrich der Große die Logenversammlungen nicht mehr besuchte, weil er gezwungen war, das Strafamt gegen einen Bruder zu übernehmen, und daher nicht mehr Mitglied der Loge sein konnte. Es handelt sich um den General Wallrawe, der, obwohl Mitglied der vom Könige gegründeten und geleiteten Loge als Hoch- und Landesverräter sich erwiesen hatte. Der König habe ihm in der Loge, ohne Nennung seines Namens und ohne daß W. von der Entdeckung seines Verrates Kenntnis gehabt habe, Verzeihung und Vergessen angeboten; als W. trotzdem sich nicht meldete, habe der König im Jahre 1746 sich in eklatanter Weise aus der Logensitzung zurückgezogen und nie mehr eine Loge besucht. Diese Angaben beruhen auf Erfindung; denn der General Wallrawe ist garnicht Freimaurer gewesen und auch nicht 1746, sondern erst 1748 wegen Unterschlagung und nicht wegen irgend welchen Verrates an Oesterreich verhaftet worden. Vgl. Bericht des National-Großmeister General O'Etzel zur Zentenarfeier der Gr. Nat.-Mutterloge z. d. 3 W. vom Jahre 1838.

in Preußen als „beste Gesellschaft" charakterisirt: grundbesitzender Adel, Offizierskorps, Diplomatie, Verwaltung u. s. w. sich systematisch vom Freimaurertum abwenden, so daß Zuzüge aus diesen Kreisen schon seit langem zu den Seltenheiten gehören. Im Gegensatze hierzu war es noch vor 20 bis 30 Jahren außerordentlich „Mode", maçon zu werden, und namentlich der strebsame junge Beamte benutzte den Eintritt, um sich bei seinem vorgesetzten „Bruder" zu insinuieren. Heute ist es glücklicherweise längst keine „Empfehlung" mehr, Freimaurer zu sein. Wilhelm der Große und Kaiser Friedrich III. waren maçons, weil sich das bei den Hohenzollern seit Friedrich dem Großen gewissermaßen vererbte. Daß Kaiser Wilhelm II. zum Beitritt in früheren Jahren weder veranlaßt worden, noch selbst beizutreten geneigt gewesen ist, ist jedenfalls ein hochbedeutsames und sehr erfreuliches Zeichen des Niedergangs des Logentums. Einem Vereine, dem der Kaiser ablehnend gegenübersteht (?), pflegt ja doch in Preußen kein Offizier beizutreten: hoffen wir daher, daß die gegenwärtige Situation einen Massenaustritt von Offizieren, sowie des Weiteren von allen christlich und national gesinnten Elementen aus dem Freimaurertum zur Folge haben wird."

Also Feinde der Religion und der Kirche, d. h. Gottesleugner oder Atheisten; Juden, verkappte Juden und Judenknechte; Förderer der sozialdemokratischen Umsturzbestrebungen, Anstifter politischer Intriguen und Revolutionen; lächerliche Geheimnißkrämer und Beschützer von Verbrechen und schlechten Thaten, das sind die Freimaurer! Wirklich eine recht bedenkliche Gesellschaft! Und deren treue Anhänger und Schutzherren sind die beiden ersten Kaiser des neuerstandenen Reiches bis zu ihrem Tode gewesen? Sonderbar, in der That sehr sonderbar! Kaiser Wilhelm der Große, dessen tiefreligiöse, wahrhaft christliche und nationale Gesinnung über jeden Zweifel erhaben ist, und Kaiser Friedrich, der königliche Dulder, der in schwerem Leid, das er ohne zu klagen trug, allein ein leuchtendes Vorbild edelsten Menschentums und demütigster Gottergebenheit geworden ist, sind nicht auf der Hut gewesen vor den „Schlichen und Kniffen dieser im Finsteren wirkenden Gesellschaft, welche aller Heimtücke voll und dem Staate so ungemein gefährlich ist,"*) sondern sie haben den Bestrebungen dieser gottvergessenen Leute sogar Förderung und Schutz noch in ihren letzten Lebenstagen zugesagt und ihnen Gedeihen gewünscht? Und auch Kaiser Wilhelm II. hat dieser gottvergessenen gemeingefährlichen Gesellschaft wiederholt seinen Schutz zugesichert und ihr indem er einem Mitgliede seines Hauses gestattete, sich darin aufnehmen zu lassen, ein untrügliches Zeichen Seines Wohlwollens gegeben?

Wer die Bestrebungen der deutschen Freimaurerei kennt, der wird sich darüber nicht wundern. Aber immerhin sollten diese Erwägungen auch die Leute, die aus irgendwelchem Grunde Gegner der Freimaurer sind, zum Nachdenken darüber veranlassen, ob es denn gerecht und billig sei, auf Grund von Mitteilungen, deren Prüfung und Würdigung ihnen ganz unmöglich ist, ein absprechendes Urteil über eine Gesellschaft zu fällen, die Kaiser und Könige und die ehrenhaftesten

*) So werden die Freimaurer geschildert in der Enzyklika, welche Papst Leo XIII. unterm 22. Dezember 1887 an die baierischen Bischöfe betreffs der Freimaurer erlassen hat.

und geistig erleuchtetsten Männer aus allen Lebensstellungen zu ihren Mitgliedern zählt. Ernste und besonnene Männer urteilen überhaupt nie über eine Sache, die ihnen nicht auf das Genaueste bekannt ist; und nur ein Don Quixote kämpft gegen Windmühlen. Und glaubt man das Andenken hochherziger und edler Fürsten zu ehren, wenn man kurze Zeit nach ihrem Heimgange eine Gesellschaft als unlauteren und staatsgefährlichen Bestrebungen huldigend verunglimpft, deren Mitglieder und Schirmherrn gerade diese Fürsten oftmals mit besonderer Freude und Genugthuung sich genannt haben? Fühlt man denn garnicht, daß man dadurch die Ahnherren Kaiser Wilhelms II. auf das Schwerste beleidigt und dem jungen Herrscher selbst, der mit pietätvollem Herzen auf seine großen Vorfahren zurückblickt, unendlich wehe thun muß?

Es kann jedoch kaum Wunder nehmen, ist mit Recht bemerkt worden, daß gegenwärtig eine förmliche Hetze gegen die Freimaurerei von derselben Partei veranstaltet wird, die bereits in den fünfziger Jahren Acht und Bann gegen den damaligen Prinzen von Preußen schleuderte, weil er dem Freimaurerorden angehörte. Man erinnert sich noch der Tage, in denen der Prinz von Preußen auf der Versammlung beim Grafen Schwerin die äußerste Rechte mit den Worten von sich wies, es seien nicht immer die besten Patrioten, welche die Rückkehr zu überwundenen Zuständen forderten. Am folgenden Tage erhob sich Herr von Gerlach in der Kammer zu einer donnernden Philippika gegen die Freimaurer. Man erinnert sich auch noch der Broschüre, die der Hofprediger Hengstenberg schrieb, um zu beweisen, daß die Freimaurer noch schlimmer seien als die Mitglieder der freien Geimeinden. Damals wurde der Prinz von Preußen von der reaktionären Kamarilla vertraulich nicht anders als „der Freimaurer" genannt. Dieselbe „Kreuzzeitung", die in den fünfziger Jahren den Prinzen von Preußen mit ihren Nadelstichen verfolgte, dieselbe Partei, die ihn durch einen Zuchthäusler wie Lindenberg auf Schritt und Tritt überwachen ließ, hat jetzt den alten Kampf gegen die Freimaurerei wiederbegonnen, um den jungen Herrscher in ihre Bande zu locken, wie sie Friedrich Wilhelm IV. bis zur unseligsten Hilflosigkeit umgarnt hatte.

Die Aufgabe dieser Schrift soll es jedoch nicht sein, die Angriffe, denen die Freimaurer ausgesetzt sind, auf ihre Berechtigung hin zu prüfen oder gar im einzelnen zu widerlegen; dazu steht die deutsche Freimaurerei viel zu hoch. Es kommt auch garnicht darauf an, die Angreifer zu belehren; denn das würde ein vergebliches Bemühen sein, da dieselben garnicht belehrt sein wollen. Kirchliche Eiferer haben von jeher alles gehaßt und angefeindet, was zum Lichte emporstrebte und von den Ideen der Toleranz und wahrer Menschenfreundlichkeit getragen war, namentlich ist ihnen die Gedankenfülle der neuen deutschen Bildung ein arger Dorn im Auge. Diese Herren sind nicht zu belehren und zu bekehren. Wohl aber muß man verhüten, daß ihre ebenso thörichten wie boshaften Verleumdungen, die sie mit allen Mitteln in die Masse des Volkes hineinzutragen versuchen, Glauben finden. Dies kann nur dadurch geschehen, daß man Wesen, Bedeutung und Ziel der Freimaurerei sachgemäß darstellt und so die Ueberzeugung zu verbreiten sucht, daß die Freimaurerei durchaus nichts Ueberflüssiges und Willkürliches, sondern dem innersten Wesen des Menschen und der menschlichen Gesellschaft entsprossen und darum notwendig ist.

Aber wenn auch auf die Angriffe selbst im einzelnen nicht eingegangen wird, so kann es doch nichts schaden, die Stütze und Quelle derselben etwas näher zu betrachten. Diese ist vornehmlich das von einem Franzosen Leo Taxil verfaßte Buch „Cours de maçonnerie pratique, enseignement supérieur de la franc-maçonnerie du rite ecossais ancien et accepté“, das Enthüllungen über Einrichtungen, Gebräuche und Ziele der Freimaurerei bietet. Zunächst wer ist Leo Taxil? Es ist der Buchhändler Gabriel Jogand-Pagès zu Paris, dessen Geschäft noch heute in den buchhändlerischen Katalogen als „librairie anticléricale“ bezeichnet wird. Gabriel Jogand-Pagés ist nämlich nicht blos Buchhändler, sondern auch, wie es häufig geschieht, Buchschreiber, Buchfabrikant, aber nicht im guten Sinne. — Als solcher hat er unter dem Namen Leo Taxil seit einer Reihe von Jahren eine ganze Anzahl von Schriften antiklerikalen und pornographischen Inhalts veröffentlicht; jene suchen das Papsttum und alle Einrichtungen der katholischen Kirche sowie Gott und die Religion zu verspotten und fördern dabei die radikalsten politischen Ansichten zu Tage, diese strotzen von Gemeinheiten und Unzüchtigkeiten der schlimmsten Art. Dieser sitttenlose Religionsspötter ist, wie er selbst mitteilt, mehrere Jahre Freimaurer gewesen und hat während dieser Zeit an den Arbeiten in den Logen aller Grade in Amerika, England, Belgien, Spanien, Frankreich, Holland und Italien teilgenommen, denselben präsidiert und dabei kostbare maurerische Aufschlüsse vereinigt, welche er in seinem genannten Buche allen seinen Brüdern zur Verfügung stellt. In diesem Buche erscheint nun auf einmal der Gottesleugner und Kirchenfeind als Verfechter des Ultramontanismus, der radikale Demokrat als begeisterter Monarchist. Aus dem Saulus ist also ein Paulus geworden. Wohl ihm, wenn dieser Wandel auf innerster Ueberzeugung beruht. Die französische Presse hat dies freilich stark bezweifelt.

Soviel über die Person des Leo Taxil, jetzt zu seinem Buche. Die „Maçonnerie pratique“ oder „Praktische Maurerei“ bezeichnet sich als „Leitfaden des höheren Unterrichts in der Freimaurerei des alten schottischen und von dem hochmächtigen souveränen Großkommandeur eines der obersten Räte, die in Lausanne 1875 sich vereinigt hatten, anerkannten Ritus.“ Also um die Freimaurerei des alten und anerkannten schottischen Ritus handelt es sich. Nun das ist überhaupt keine Freimaurerei, namentlich nach den Vereinbarungen, die von den obersten Logenbehörden dieses Ritus auf der Konferenz zu Lausanne im September 1875 getroffen und in dem am 1. August 1876 abgeschlossenen „Handbuch des schottischen Ritus“ niedergelegt worden sind. Der „schottische Ritus“ oder „Das alte Conseil Suprème der Kaiser vom Morgen- und Abendlande“ in Frankreich genannt, ist das Gegenteil wahrer Freimaurerei, von der er nur gewisse äußere Zeichen entlehnt hat. Daher haben denn auch die preußischen und deutschen Großlogen, insbesondere die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland seit 1870 jede Verbindung mit demselben abgebrochen. Wer aber seine Kenntnis der Freimaurerei lediglich aus Leo Taxil und dem Handbuche des schottischen Ritus schöpft, der hat vielleicht einen Schein Rechtens für sich, wenn er die Freimaurer als Feinde des Staates und der Kirche, als Freigeister und Verschwörer, als Intriganten und Revolutionäre hinstellt; jedoch muß er, wenn er es öffentlich thut, so ehrlich sein, zu sagen, daß seine Angriffe sich nicht auf die Freimaurerei überhaupt, sondern nur auf eine ganz bestimmte Art angeblicher Freimaurerei beziehen. Unterläßt er dies, so macht er sich entweder der

Don-Quixoterie oder böswilliger Verleumdung schuldig; denn es gibt eine genügende Anzahl von Schriften, aus denen er sich darüber belehren kann, daß wahre Freimaurerei mit den Bestrebungen des alten und anerkannten schottischen Ritus durchaus nichts zu thun hat.*) Auf die Schmähschrift des Buchhändlers Leo Taxil stützt auch der obenan erwähnte „Mahnruf an Fürsten und Völker" vornehmlich seine schamlosen Verdächtigungen. Von der deutschen Freimaurerei hat der Verfasser dieses abgeschmackten Lügenbuchs ebensowenig eine Ahnung als der französische Hetzer Leo Taxil, und aus der Litteratur über die Freimaurerei greift er nur das heraus, was seinem Lügengewebe als Einschlagsfaden dienen kann, während er geflissentlich alles das unberücksichtigt läßt, was dieses Gewebe mit einem Schlage zerreißen würde. Das jämmerliche Machwerk des angeblichen deutschen Patrioten ist nichts weiter als eine plumpe Verherrlichung der katholischen Jesuitenkirche, ein würdiges Seitenstück zu den Hetzschriften Leo Taxils. Eine kurze treffende Besprechung der Illustrierten Zeitung in Leipzig bestätigt unser Urteil über den famosen jesuitischen Mahnruf.

Wesen, Bedeutung und Ziel der Freimaurerei.

Die Angriffe auf die Feimaurerei sind so alt, als diese selbst. „Dem einen", sagt Cramer**), „ist sie zu liberal, dem anderen zu konservativ; bald soll sie eine kirchliche Färbung haben, bald als konfessionslos verdächtig sein; wieder andere nehmen Anstoß an dem Geheimnis, und dann gibt es eine Clique, welche das Geheimnis für nichts weiter als Spielerei erklärt. Die Loge nimmt nur reiche Leute auf, ist also eine Bourgoisinstitution, behaupten die Sozialdemokraten; dagegen sagen die Vornehmern: in einer so gemischten Gesellschaft wie der freimaurerischen ist für uns kein Platz." Demgegenüber dürfte es mit Rücksicht auf die Ursache der jüngsten Angriffe gegen die Freimaurerei angebracht sein, zunächst darzuthun, wie die Vorfahren Kaiser Wilhelms II. die Freimaurerei beurteilt und welche Stellung sie zu ihr eingenommen haben.

Urteile der Könige von Preußen seit Friedrich dem Großen über die Freimaurerei und ihre Stellung zu derselben.

Von den Königen Preußens haben Friedrich der Große, Friedrich Wilhelm III.,***) Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III. dem Freimaurerorden angehört. Sie hatten also genaueste Kenntnis von den Bestrebungen, Gesetzen und Einrichtungen

*) Dazu gehören unseres Wissens die Logen des Suprême Conseil de France, Rite écossais ancien et accepté (gestiftet am 22. Sept. 1804) „Ordre Maçonnique oriental de Misraim ou d'Egypte und Grande Loge Symbolique Cossaise (gestiftet 1881) zu Paris. Charakteristisch für die maurerische Kenntnis Leo Taxils ist, daß er in seinem Buche „Les frères trois points" den höchsten Beamten der Großen Landesloge von Deutschland den 25. Grad erteilt, obwohl diese Großloge nur neun Grade kennt.

**) R. Cramer. Die Ziele und Aufgaben des Feimaurerbundes. Leipzig, Hesses Verlag, 1886.

***) Die Akten, welche die Thatsache, daß Friedrich Wilhelm III. auch Freimaurer war, beweisen, sind nach Rußland überführt worden; in mehreren Werken ist außerdem von Zeugen der Beweis der Wahrheit erbracht worden.

des Ordens und waren daher berechtigt und befugt, ein maßgebendes Urteil über ihn zu fällen. Das haben sie denn auch bei verschiedenen Gelegenheiten gethan. Einige dieser Urtheile mögen hier angeführt werden.

König Friedrich der Große wurde als Kronprinz 1738 in den Freimaurerorden aufgenommen, unmittelbar nachdem die Freimaurerei von England aus in Deutschland eingeführt worden war. Er gründete selbst die erste Loge in Preußen „Aux trois globes" und erhob sie nach seiner Thronbesteigung im Jahre 1740 durch eine besondere Konstitution zur „Großen Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln". Diese und die neben ihr entstandene Loge „Royal York de l'amitié" hatten dem Könige die Reden, welche zur Feier seines Geburtstages am 24. Januar 1777 in ihren Tempeln gehalten worden waren, überreichen lassen. Der Loge zu den drei Weltkugeln dankte der König unterm 30. Januar 1777, indem er bemerkte: „Ich kann dem Geiste, der alle Mitglieder beseelt, gute Patrioten und treue Unterthanen zu bilden, meinen größten Beifall zu erkennen geben." In dem königlichen Dankschreiben an die Loge Royal York vom 24. Februar 1777 heißt es: „Eine Gesellschaft, die nur arbeitet, um jede Art von Tugenden in meinen Staaten zu säen und wachsen zu lassen, kann immer auf meine Protektion rechnen." Und zeitlebens blieb der große König ein Freund und Beschützer der Freimaurerei, wie ein Gespräch, das er kurz vor seinem Tode mit seinem Arzte führte, bezeugt.*) Auch König Friedrich Wilhelm II. gewährte den drei preußischen Großlogen seinen Schutz. Und als König Friedrich Wilhelm III. sich genötigt sah, durch das Edikt vom 20. Oktober 1798 alle geheimen Verbindungen und Gesellschaften in Preußen unter Androhung schwerer Strafen zu verbieten, da wurde mit den drei preußischen Großlogen eine Ausnahme gemacht und ihre meist von König Friedrich dem Großen erteilten Konstitutionsurkunden wurden bestätigt und erneuert. Vor den Thoren von Paris ließ sich König Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1814 in den Freimaurerorden aufnehmen, und als später die Stimme schmählicher Verdächtigungen sich an ihn heranschleichen wollte, wies er jede Verunglimpfung des Ordens und seiner Zwecke mit der Erklärung zurück, er habe in den Freimaurern seine treuesten Unterthanen erkannt. Und nahe vor seinem Tode erteilte er seinem Sohne, dem Prinzen Wilhelm von Preußen, unserm unvergeßlichen Kaiser Wilhem I., die Erlaubnis zum Eintritt in den Orden mit den Worten: „Du kannst getrost in den Orden treten, denn die Freimaurer haben mir stets Treue, Liebe und Gehorsam bewiesen." Gleichzeitig genehmigte er, daß der Prinz das Protektorat über die drei preußischen Großlogen übernehme.**)

Die Aufnahme des Prinzen erfolgte am 22. März 1840.

Nachdem dieselbe vollzogen war, hielt Prinz Wilhelm folgende Ansprache an die zur Feier Versammelten: „Als mir der Antrag gemacht wurde, mich in den Maurerbund aufnehmen zu lassen, habe ich natürlich über die demselben zu Grunde liegende Richtung nachgedacht und mich mehrfach darnach erkundigt, was davon zu halten sei, bevor ich die Genehmigung Sr. Majestät des Königs zu meiner Aufnahme nachsuchte. Ueberall erfuhr ich nur Gutes, und so erachtete ich es für

*) Daß König Friedrich d. Gr. von der Freim. gesagt haben sollte: „Es ist ein großes Nichts!" hat trotz der sorgfältigsten Forschungen nicht nachgewiesen werden können.

**) Die drei preuß. Großlogen sind: „Große Landes-Loge der Freim. v. Deutschland", „Große National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln", „Große Loge Royal York zur Freundschaft," alle drei zu Berlin.

meine Pflicht, mich mit dem Orden, so weit es einem Laien möglich ist, bekannt zu machen. Wenn ich nun die Tendenz des Ordens als eine höchst löbliche daraus kennen lernte, was ich auch ohnehin erwarten konnte, und wenn ich auf angemessene Formen gefaßt war, so muß ich doch bekennen, daß Alles, was ich in den wenigen Stunden, die ich unter ihnen weile, erlebte, der tiefe Ernst, der Glanz und die Würde der Feierlichkeit meine Erwartungen übertroffen haben. Ich zähle den heutigen Tag zu den glücklichsten meines Lebens und danke Ihnen für das mir bewiesene Vertrauen und Ihre Liebe. Mein bisheriger Wandel, sowie das, was ich anderweitig bis jetzt geleistet habe, mag Ihnen eine Bürgschaft geben, daß ich Ihrer nicht unwürdig bin. Ich fühle auch die Größe meiner Pflichten in der Stellung, die Sie mir angewiesen haben und die ich mit Genehmigung des Königs angenommen habe. Ich werde mich bemühen, diese Verpflichtungen unter Gottes Beistande, den ich deshalb anrufe, treu zu erfüllen und ihre Liebe, Ihr Vertrauen zu verdienen."

Wie bereits erwähnt, wurde Prinz Wilhelm deshalb von der orthodoxen Feudalpartei namentlich in den fünfziger Jahren heftig angefeindet. Aber er ließ sich nicht beirren, sondern wurde in der Zeit, wo ein Hengstenberg und Genossen, die Vorgänger der heutigen Kreuzzeitungs- und Reichsboten-Männer, es nicht dulden wollten, daß ein Geistlicher Freimaurer sei, dem Orden ein wirklicher Protektor, ein wahrhafter Schutz und Schirm gegen alle auf ihn geschleuderten Anklagen und Verleumdungen. Da erschien er zu Solingen, Breslau, Magdeburg, Hamburg und anderen Orten in den Logen, um dadurch vor aller Welt zu bekunden, welche Liebe und Achtung er für die Freimaurerei hege, wie er den Orden kenne und ihn schützen werde, so lange er lebe. Bei dem Besuche in Solingen erklärte der Prinz-Protektor im Jahre 1853 folgendes: „Ich habe mit Bedauern vernommen, daß diese Loge schon bei ihrer Begründung manche lieblosen Urteile hat erfahren müssen und daß sie auch bis zu der gegenwärtigen Zeit mit mehrfachen Widerwärtigkeiten und Anfeindungen zu kämpfen hat. Deshalb trete ich bei meiner Ankunft in dieser Stadt absichtlich zuerst und gern in den Bruderkreis, um dadurch vor der Außenwelt zu documentiren, welche Liebe und Achtung ich für die Maurerei hege. Jedenfalls finden diese an sich sehr bedauerlichen Anfeindungen nur in der völligen Unkenntniß des Zweckes und der Bestimmung der Freimaurerei ihre Erklärung. Ich hoffe aber durch meine heutige Anwesenheit in dieser Loge speciell für das nähere Publicum, sowie überhaupt durch meine warme Theilnahme an der Ordensangelegenheit immer mehr dazu beizutragen, die etwa noch vorhandene schiefe Auffassungsweise vom Maurerbunde zu berichtigen und nach und nach zu zerstreuen. Die Freimaurerei ist ein auf Religiosität gegründetes, mithin ein christliches Institut, geübt mit Rechtschaffenheit, Ruhe und Besonnenheit in einem engeren Kreise und dann hinausgetragen in das Haus und in das Leben. Sie verpflichtet jeden Bruder zur Bewahrung eines guten Verhältnisses mit dem ihn umgebenden Bürgerthum, König und Vaterland und hält daher unverbrüchlich fest an dem Wahlspruch: Treue dem Könige, Gehorsam dem Gesetze, christliche Bruderliebe!" Diese Auffassungsweise spreche ich überall in jedem maurerischen Kreise und heute auch hier aus." Und um den schlagendsten Beweis seines Vertrauens zum Orden, seiner

überzeugungsvollen Zugehörigkeit zu ihm zu geben, vollzog Prinz Wilhelm selbst am 5. November 1853 in seinem Palais zu Berlin die Aufnahme seines einzigen Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen. Das Archiv der „Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland" bewahrt über diese Aufnahme nachstehende protokollarische Mittheilung:

„Der Durchlauchtigste Protektor (Prinz Wilhelm von Preußen) hatte eine Anzahl älterer Mitglieder aller drei Großlogen in Berlin des Abends um 5½ Uhr in sein Palais behufs der Aufnahme seines Sohnes in den Orden, einladen lassen. Nachdem die versammelten Brüder in einem der Säle dieses Palais, welcher zu einem freimaurerischen Tempel vollständig war eingerichtet worden, eingetreten, erschien Se. Königl. Hoheit der durchlauchtigste Protektor in ihrer Mitte, herzlich und freudig begrüßt, nahm den für ihn bestimmten Platz ein, und wandte sich mit folgenden Worten an die ehrwürdige Versammlung: „Meine Hochw. Brüder! Der Zweck der Arbeit, zu welcher Ich Sie berufen habe, ist die Aufnahme Meines Sohnes in den Orden der Freimaurer, und Ich hoffe, Er wird dessen würdig sein. Längst hat er Mir den Wunsch seiner Aufnahme vorgetragen. Ich habe aber die nötige Dispensation von dem gesetzlichen Alter (25 Jahre) nicht zu weit ausdehnen und daher Sein 22. Jahr abwarten wollen. Seine Zukunft, wenn sie Ihn am Leben erhält, wird dem Orden für lange Zeit eine Bürgschaft für den kräftigen Schutz sein, aber freilich nur dann, wenn Sie dabei verbleiben die reine Lehre unverbrüchlich zu bewahren. — Ich habe die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland zur Aufnahme meines Sohnes auserfehen, weil ich selbst, wenngleich unter andern Verhältnissen und für alle Logen zugleich, in derselben die Weihe erhalten habe. — Ich ersuche nun den Hochw. Landes-Groß-Meister Br. Busch, die Aufnahme meines Sohnes zum Freimaurer und zum Mitgliede der Großen Landes-Loge vorzubereiten."

Hierauf vollzog Prinz Wilhem von Preußen selbst die Aufnahme seines Sohnes in den Orden in hergebrachter Weise und wandte sich an den Aufgenommenen mit folgenden Worten: „Seit Jahr und Tag hast Du den Wunsch ausgesprochen, in den Orden der Freimaurer aufgenommen zu werden. Dein Wunsch ist jetzt erfüllt worden. Die Aufnahme hat in derselben Weise stattgefunden, in welcher Ich dem Orden zugeführt wurde und wie Ich sie für Dich gewünscht habe. Sie wird, wenngleich sie nur in ihren Erklärungen allgemein und aphoristisch gehalten wurde, Dir bewiesen haben, daß das Werk des Ordens ein sehr ernstes, daß es ein heiliges und erhabenes ist. Es gibt nur einen Ausgangs- und einen Endpunkt für das Leben des Menschen, der das Höchste lebhaft und ungetrübt erkannt hat, — zu dem richtigen Verständnis dieses einen Notwendigen wird der Orden Dich führen, wenn es Dein stetes Bemühen sein und bleiben wird, die heiligen Lehren in Dich aufzunehmen, wenn Du sie zur That und Wahrheit wirst werden lassen. Es fehlt nicht an lauten Stimmen, die außerhalb des Ordens stehen und sich bemühen, denselben zu verdunkeln und zu verdächtigen. Wie Ich Niemand ein Recht zugestehen kann, über den Orden abzusprechen, der ihn nicht kennt, so werde Ich auf Grund der Mir gewordenen Erkenntnis nie solchen Stimmen ein Gehör schenken. Möge auch Deine Zukunft einen

Beweis geben, daß Du mit klarem und ungetrübtem Blick zu sichten und den Orden zu verteidigen wissen wirst. Man greift den Orden an, weil er sich in Geheimnisse hüllt und man zu bequem ist, sich davon zu überzeugen, daß dies jetzt noch notwendig ist. Wie es in der Art derer liegt, welche zertrümmern wollen, daß sie mit Oberflächlichem sich begnügen, so dringen, auch in diesem Falle die Gegner nicht tiefer ein, um eben absichtlich nicht eines Besseren belehrt zu werden. Sei und werde Du also dem Orden ein starker Schutz, dann wird nicht allein Deine eigene Zukunft eine gesicherte sein, sondern Du wirst überhaupt das herrliche Bewußtsein in Dir tragen, dahin gestrebt zu haben, das Wahre und Gute um Dich verbreiten zu wollen."

Bei der darauf folgenden, um 8 Uhr eröffneten „Tafel-Loge" leitete der Protektor den Toast auf König Friedrich Wilhelm IV. mit folgenden Worten ein: „Es ist nicht etwa nur eine maurerische Gewohnheit oder eine Pflicht, bei den Versammlungen zuerst des Königs und Herrn zu gedenken, — nein, der wahre Maurer erkennt dies als sein eigenes, tiefes Bedürfnis. An dem heutigen Abend drängt es Mich aber, in etwas eine Ausnahme bei diesem uns wohlthuenden Augenblick unserer Arbeiten zu machen, indem Ich zuvörderst Mich gedrungen fühle, des unvergeßlichen Königs und Herrn zu gedenken, welcher Mir einst einen ebenso herrlichen Abend bereitete, wie der heutige Meinem Sohn und Ihnen ist, und deshalb sei zuerst Seinem erhabenen Andenken eine stille Erinnerung geweiht. — (Nach einer Pause:) Aber aus vollster Seele gedenken wir auch des teuren Königs, welcher gern Seine Genehmigung zu der heutigen Feier gegeben und uns somit diesen Abend bereitet hat, welcher, wie Ich Ihnen dies schon öfter ausgesprochen habe, Mir Sein Anerkenntnis unserer heiligen Bestrebungen zu erkennen gegeben, und die Versicherungen Seiner Huld, die Er dem Orden schenkt, wiederholt hat. Möge er bis zur fernsten Zeit in ungetrübtem Segen walten, und Seine Tage fortfließen unter dem gnadenreichen Schutze des Höchsten!"

Der Protektor sprach dann seinen Dank für die auf ihn ausgebrachte Gesundheit mit folgenden Worten aus: „Sie haben Mich verwöhnt, Meine Brüder, daß Sie immer in freundlichster Weise so viel des Lobes zu machen wußten über dasjenige, was Ich für den Orden zu wirken bemüht gewesen bin. Aber heute — das gestehe Ich Ihnen offen ein – heute nehme Ich Ihren Dank gern an; denn Ich weiß, daß durch die Zuführung Meines Sohnes in unsern heiligen Orden, demselben für fernere Zeiten der sicherste Halt gegeben wird. Mögen Sie und alle diejenigen Brüder, welche in diesem Augenblick noch nicht den Gegenstand der gegenwärtigen Feier kennen, durchdrungen sein von dem Bewußtsein, daß Mein Sohn der Erbe Meiner Gesinnungen für unsere Verbindung sein werde, und daß dem Orden der Segen nimmer fehlen könne, welcher aus einem solchen Bunde notwendig hervorgehen muß."

Auf die nach dem Liede: „Reich uns, Bruder, Deine Hand ꝛc." vom Landes-Großmeister gehaltene Rede sprach der Prinz Friedrich Wilhelm seinen Dank aus: „Es ist für Mich ein erhebendes Gefühl, Meine Brüder, Mich heute zum ersten male in ihrer Mitte zu sehen, es nun erreicht zu haben, daß ein Wunsch Meines Herzens, den Ich seit Meiner Kindheit gehegt, in Erfüllung gegangen ist. Daß die

Grundsätze, welche Mir von Meinem edlen Herrn Vater eingeprägt worden, Mich nie verlassen werden, das versichere Ich Ihnen aus vollster Liebe! Und so bringe Ich, in dankbarer Erwiderung der Mir erwiesenen Liebe, auch Ihre Gesundheit aus und setze nun noch hinzu, daß Ich dies von ganzem Herzen thue!"

In ähnlicher Weise, wie bei der Aufnahme seines Sohnes äußerte sich Kaiser Wilhelm I. als Prinz von Preußen in Breslau beim Empfange einer Abordnung der dortigen Johannislogen der drei Berliner Großlogen. Er sagte: „Wie Ich mit Meines Herrn Vaters, des hochseligen Königs Majestät, der dem Orden Sein Wohlwollen und Vertrauen in hohem Grade zugewendet hat, immer die Ueberzeugung geteilt habe, daß im Interesse des Bundes selbst, ein dem Regentenhaus Angehörender an der Spitze desselben stehen müsse, so habe Ich, überzeugt von dem Werte echter Freimaurerei, das Protektorat gern übernommen, und werde dem Orden mit Liebe anzuhängen nicht aufhören, so lange derselbe sich von der gesetzlich ihm vorgezeichneten Bahn nicht verirre. Wenn wider alles Erwarten dies jemals geschähe, so würde Ich Mich mit Bedauern genötigt sehen, dem Orden Meinen ferneren Schutz zu entziehen. Den Widersachern des Ordens gebt mindestens eine richtige Kenntnis desselben ab, da diese nur in dem Orden selbst gewonnen werden kann."

Am 28. Juni desselben Jahres aber erschien der Prinz-Protektor, wie er versprochen hatte, zu einer gemeinsamen Arbeit im Logenhause der drei vereinigten Logen und sprach bei dieser Gelegenheit folgende bemerkenswerten Worte:

„Schon lange ist es Mein Wunsch gewesen, in Ihrer Mitte zu erscheinen; Ich schätze Mich glücklich, daß diese Stunde gekommen ist. Ich habe so viele erhebende, treu gemeinte Beweise der Anhänglichkeit an unsern verehrten König und unsern Orden, an unsre Vorschriften und Gesetze vernommen, daß Ich Mich im höchsten Grade befriedigt erkläre. Es bleibt Mir nur zu wünschen übrig, daß diese Versicherungen sich bei jeder Gelegenheit bethätigen mögen. Diese Bethätigung ist die Aufgabe der Maurerei; keine Vereinigung ist mehr dazu geeignet, als die der Freimaurer. Wollten wir uns aber nicht durch ernste Betrachtungen und ernste Erwägungen für das Beschlossene tüchtig machen, diese Gesinnungen in die äußere Welt zu übertragen, was würden alle unsere Entschließungen und Versprechungen brüderlicher Liebe wert sein, wenn wir sie nicht in die äußere Welt verpflanzten? Daher müssen wir mit dieser Denkungsart allen Verhältnissen des Lebens entgegentreten, sie in allen Verhältnissen, die auf uns zukommen, behaupten, Ordnung und Recht zu schützen und zu begründen suchen. Das ist die Aufgabe des Ordens, wie Ich sie auffasse. Wenn jüngere Brüder unter uns sind, die noch nicht so eingeweiht sind, so werden sie von Stufe zu Stufe sich überzeugen, daß dies die Aufgabe sein muß. Wir haben eine Schmerzvolle Zeit durchlebt, eine Zeit, die leider auch an dieser Stadt nicht unberührt vorübergegangen ist, und was sie dargestellt haben, und was zur Aufrechterhaltung der Ordnung und der Gesetze hier geschah, hat Mich sehr erfreut zu erfahren. Ich muß gestehen, daß Mir diese Details nicht bekannt gewesen sind. Gerade aber diese Erfahrungen müssen uns stählen, auf unserer Hut zu sein. Niemand glaubte vor der Zeit, daß Verhältnisse eintreten könnten, wie sie eingetreten sind. Da sie aber eingetreten sind, ist es ein Beweis, daß die preußische Maurerei nicht sicher ist vor ihrer Wiederkehr. Wenn Sie aber die Aufgabe fest in Ihrem Herzen behalten, so werden Sie überall Ihre Pflichten als treue Vertreter Ihrer

Grundsätze, als wahre Christen und Unterthanen erfüllen. Alles in der Welt huldigt dem Fortschritt, und er wurde auch die Losung jenes Jahres; sie aber wurde zur Karrikatur. Durch Ueberstürzung sind wir zu Verhältnissen gekommen, die unhaltbar sind; aber diese Erfahrungen sind ein Fingerzeig von oben gewesen, und wir müssen sie Schritt für Schritt von oben bis unten, vom Thron bis zur Hütte verfolgen, ihren Grund und ihren Ausgang. Die Ansprache die Ich vor wenigen Tagen an die Deputation gehalten, wurde so bestimmt und richtig Ihnen wiedergegeben, daß Ich kaum etwas hinzuzusetzen vermag. Wenn wir unsere Lehre verfälschten, dann sind wir keine Maurer. Es wird Ihnen bekannt sein, daß ein Nachbarland seine Lehren verfälscht hat; wir haben uns daher von ihm zurückgezogen, bis es zu der alten Lehre wieder zurückgekehrt sein wird; andere Länder haben dasselbe gezeigt. Deshalb verfolgt man unsere Lehre, weil man uns aufmerksam macht, dort ist Gefahr, wo Geheimnis ist. Alles, was sich in Geheimnis hüllt, ist der Schlechtigkeit und dem Unrecht zugänglich. Diese Gefahr ist uns Allen gemein; je geheimer wir unsere Lehre bewahren, je mehr werden wir verdächtigt werden. Darum muß unsere Finsternis rein sein, darum muß unsre Lehre streng befolgt werden. Die Angriffe mehren sich; sie kommen von Gegnern, die den Orden nicht aus eigener Anschauung kennen, sondern nur vom Hörensagen oder aus Werken. Allen diesen Leuten räume ich kein Urteil ein. Ich habe Ihnen gesagt: treten Sie in den Orden und lernen Sie Ihn kennen, und wenn Sie dann noch so urteilen, so mag er aufgehoben werden. Obgleich aufgefordert, hat keiner von ihnen bis jetzt hineintreten wollen; sie wollen sich also nicht überzeugen. Daß Ich gewarnt habe vor Unrecht in unseren Hallen, ist schon ausgesprochen. Also fest und unverwandt die Gesetze der Maurerei im Auge gehalten! Treu dem Könige, gehorsam dem Gesetze und dem Orden, als Unterthan und als Bruder zu leben, Liebe untereinander und gegen alle Auswärtigen zu beweisen, weiter vermag Ich Ihnen nichts zu sagen. Behalten Sie diese Worte, welche Ich gesprochen, und erkennen Sie die Wahrheit der Lehre, in der wir fortfahren sollen, wie sie uns unsre Vorfahren übergeben haben. Die Hauptsache habe ich Ihnen an das Herz gelegt. Wenn Zeiten eintreten, daß mit Ernst, mit Wärme und Vertrauen gehandelt werden muß, so werden Sie, meine Brüder, an der Spitze stehen, und man wird sagen: Die Maurer handeln so, weil sie Maurer sind; die Maurer sind überall an der Spitze, wo Liebe für den König und Anhänglichkeit gefunden wird. Und so soll es bleiben!"

Im Juli 1854 besuchte Prinz Wilhelm von Preußen mit seiner Gemahlin die Stadt Elberfeld und empfing dort unter anderen auch eine Abordnung der dortigen Loge „Hermann zum Lande der Berge". Unter den bereits Anwesenden befanden sich auch etwa acht Geistliche in Amtstracht. Nachdem der Logen-Abordnung der freundlichste Empfang und Händedruck von ihrem Protektor zuteil geworden war, drückte der Prinz mit lauter Stimme sein Bedauern darüber aus, daß der Wortführer der Abordnung leise gesprochen habe, da jeder hören dürfe, was zwischen ihnen zu verhandeln sei, und dann fuhr er folgendermaßen fort: „Ja, meine Herren, wir werden vielseitig angefochten und (auf die Geistlichen zeigend) diese Herren sind unsere Feinde." (Zu den Geistlichen gewendet): „Meine Herren, Sie kennen den Orden nicht und schaden ihm, indem Sie sich bestreben Beamte, Geistliche und Offiziere ihm abwendig zu machen. Treten Sie in den Orden und sie werden finden, daß er kein Feind des Christentums und kein Gegner der Gesetzlichkeit ist. Ich weiß, daß

man dem Orden sein Geheimnis zum Vorwurf macht; aber Ich kann Ihnen versichern, daß es durchaus nothwendig ist, daß dasselbe für jetzt noch bewahrt bleibt. So lange ich an der Spitze des Ordens stehe, wird demselben nichts geschehen."

Als am 22. März 1865 das 25jährige Maurerjubiläum Sr. Majestät des Königs Wilhelm in der Großen Landesloge festlich begangen wurde, erschien der König selbst in Begleitung seines inzwischen von ihm zum stellvertretenden Protektor ernannten Sohnes und erwiderte auf die ihm dargebrachten Huldigungen in einer längeren Ansprache, der wir folgende Sätze entnehmen: „Sie haben erwähnt, daß ich den Orden geschützt in einer Zeit, wo er großen Gefahren gegenüberstand. Ich konnte ihn vertreten, weil ich seine Gesinnung kannte, weil ich wußte, daß sein Streben rein und lauter sei. Daß ich aber die Wolken vom Horizonte verscheuchen konnte, das war Ihr Werk, insofern Sie mir durch die Reinheit und Lauterkeit Ihrer Gesinnungen und durch Ihre Handlungen dies ermöglichten. Seitdem hat mich das Geschick an eine Stelle berufen, wo Sie keines Vertreters mehr bedürfen. . . . Unser Bund ist, wie ich es schon öfters ausgesprochen, auf Gottesfurcht und Religion gegründet und hat die Aufgabe, uns für unser Wirken in der Außenwelt zu stählen, zu befestigen und vorzubereiten. Und da es, so weit mein Blick reicht, so in den Logen gehalten wird, daß das, was dem Menschen seinen Wert giebt, in ihnen gepflegt und gefördert wird, so hege ich auch die Zuversicht, daß es so bleiben wird. Lassen Sie es nochmals gesagt sein, daß wir uns hier zur Ruhe und Besonnenheit vorbereiten sollen, um sie in die Außenwelt hinauszutragen. Dann werde ich der Ihrige sein und bleiben, weil Sie mir dieselben geblieben sind. Lassen Sie uns nicht anders als von Dankbarkeit durchdrungen unserer Vorfahren gedenken, welche einen Bund uns hinterließen, der auf Gottesfurcht und Religion gegründet ist, Tugend und Moral zur Basis hat, uns für unser Wirken in der Außenwelt zu stählen, zu befestigen und vorzubereiten hat."

Die Lasten der Regierungsgeschäfte und des zunehmenden Alters waren die Ursache, daß Kaiser Wilhelm im letzten Jahrzehnt seines Lebens nur selten in den Logen erscheinen konnte. Seine Gesinnung gegen sie aber wie seine Anschauungen über die Freimaurerei überhaupt blieben unverändert. „In der Person meines Sohnes, — so erklärte er gegenüber den Vertretern der westpreußischen Logen im Jahre 1872 zu Marienburg — glaube ich Ihnen einen Stellvertreter gegeben zu haben, der in demselben Geiste für die Sache der Freimaurerei wirkt." In gleichem Sinne äußerte sich der greise Kaiser, wo immer eine Gelegenheit dazu geboten war. So im Jahre 1879 in Königsberg, gegenüber einer Abordnung der ostpreußischen Logen. Ja bis in die letzten Monate seines Lebens bekundete er dem Bunde sein lebhaftes Interesse und seine volle unveränderte Huld. So bei Eröffnung der Loge in Allenstein.

Und noch im Anfang des Jahres 1888, also noch an der Schwelle des Grabes, brachte Kaiser Wilhelm I. der Loge „Lucens" in Rostock zu ihrer Jubelfeier seine Glückwünsche dar. Indem er ihr und dem ganzen Orden weiteres Gedeihen in Aussicht stellte, fügte der hochbetagte und welterfahrene Kaiser hinzu: „. . . Dann wird auch dieselbe ein lebendiges Zeugnis dafür ablegen, daß die Freimaurerei vorzugsweise geeignet ist, nicht allein alle ihre Mitglieder zu wahrer Religiosität, zu freudiger und opferwilliger Erfüllung der ihnen in ihrer Familie, ihrem Berufe und sonstigen öffentlichen Wirkungskreisen obliegenden Pflichten zu

erziehen und durch fortschreitende Selbstveredelung wahrhaft zu beglücken, sondern auch zum Heile der gesamten Menschheit mit segensreichem Erfolge thätig zu sein."

Würde Kaiser Wilhelm I., der wahre Christ und Menschenfreund auf dem Throne, also geschrieben haben, wenn er in seinem langen Maurerleben gefunden hätte, daß die deutsche Freimaurerei unchristliche und undeutsche Ziele verfolge? „Ich hatte anfangs, so erklärte er mehrfach, gewisse Vorurteile gegen die Freimaurerei, weil mir alles geheime Wesen zuwider war. Aber in den Freimaurerbund aufgenommen und mit dem Geiste desselben bekannt geworden, habe ich mich seinen Bestrebungen aus vollem Herzen hingegeben."

Kaiser Friedrich III. war einer der erleuchtetsten und vornehmsten Freimaurer, die je gelebt haben. Seiner Anregung hat der Orden ungemein viel zu verdanken. Und gerade in der Zeit schwersten Leidens bewies dieser edle und hochsinnige Dulder auf dem Kaiserthrone, der für ihn nur ein Schmerzenslager gewesen ist, daß er ein echter Freimaurer war. Er litt ohne zu klagen, wie es der Orden von jedem seiner Mitglieder verlangt. Seine Gedanken über Wesen und Bedeutung der Freimaurerei hat Kaiser Friedrich III in herrlichen Worten ausgesprochen, als er, noch Kronprinz, am 20. Januar 1883 im Auftrage Kaiser Wilhelms I. der Einweihung des von der „Großen Loge Royal York zur Freundschaft" in der Dorotheenstraße zu Berlin neu erbauten Logenhauses sowie der „Lichteinbringung" in den Tempel beiwohnte. Bei der Weihe des Tempels sprach der Kronprinz nach einer begrüßenden Einleitung folgende Worte:

„Bei dem Anschauen der so großartig künstlerischen Leistungen, die uns umgeben, kann Ich nicht umhin, der fast wundersamen Beziehung zu gedenken, welche zwischen der Scholle, auf der wir uns befinden, und der Geschichte Meines Hauses besteht; denn das uns Allen lieb und werte kleine Gebäude, welches bisher den Arbeiten der Loge Royal York diente, nunmehr aber durch diesen prachtvollen Neubau in Schatten gestellt ist, entstand zu der Zeit, als die Königskrone Meinem Hause zu Teil ward während dagegen dieses Tempels Grundsteinlegung innerhalb des ersten Jahrzehntes der Wiedergeburt und der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches wie seines Kaisertumes stattfand. Aber nicht die Erinnerungen, die sich uns aufdrängen, nicht die Schönheit der Räume, in denen wir uns befinden, dürfen uns heute die Hauptsache sein. Sie können nur nebenher mitwirken, wie der Rahmen bei einem Bilde, wie die Stätte, auf der ein Mensch lebt und schaut, nicht ohne Einfluß sind. So wünsche Ich denn, daß die Wirkung der schönen Räume, in denen Sie fortan sich bewegen werden, bei der Arbeit und bei dem Verkehr unter einander allezeit eine wohlthuende sein möge. Das Wichtigste bleibt auch bei der heutigen Feier der Zweck, dem diese Räume dienen sollen, das was den wahren Maurerberuf ausmacht. Vor allem wünsche Ich Ihnen deshalb, daß in diesen Hallen ein frisches, echt maurerisches Leben mit einziehe, welches in der stillen Arbeit genährt und gepflegt, in stets fortwirkender Kraft sich geltend mache, und seinen Segen entfalte. Wenn der ideale Gehalt, der unsern Bund erfüllt, bei denen, welche die Arbeit leiten sollen, sich zu einem Zuge ihres eigenen Lebens gestaltet, wenn sie denselben in warmen Worten den versammelten Brüdern ans Herz legen, wenn die Brüder das Dargebotene mit ernstem Sinn aufnehmen, es in stiller Arbeit an sich selbst zur Veredelung des eigenen Lebens verwenden, wenn es dann bewußt oder unbewußt mit hinausgetragen wird in die Außenwelt, auch hier anregend und sich

verbreitend, dann wird Ihre Loge, dann wird die Feimaurerei, welche hier ihre neue Stütze gefunden hat, ein Segen für die Brüder, für unser Volk, für unsere Zeit. Daß dies sich erfülle, das sei der Wunsch, mit dem Ich Sie hier heute begrüße."

Waren die versammelten Brüder schon durch diese Rede des Protektors entflammt, so sollte die Begeisterung erst ihren Höhepunkt bei dem folgenden, gelegentlich der Festtafel vom Kronprinzen ausgebrachten Trinkspruche erreichen. Derselbe lautet: „Ich danke Ihnen, Meine Brüder, für die Art, wie Sie Mich heute aufgenommen haben, und wiederhole hier gern noch einmal, daß es Mir zur hohen Befriedigung gereicht, mit Ihnen Zeuge der erhebenden Feier der Weihe dieses Hauses gewesen zu sein. Sie wissen, daß Ich Meine Kräfte bereitwillig den edlen Zwecken der Freimaurerei widme, und hierin nicht nachlassen will, so lange der Bund seinen Grundsätzen treu bleibt. Innerhalb der mehr als 25 Jahre aber, welche verstrichen sind, seitdem Ich als Nichtwissender in Ihre Reihen trat, bin Ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß, während die Zeit, in der wir leben, Licht und Aufklärung verlangt, die Freimaurerei sich solchem Streben nicht verschließen soll. Wir Maurer dürfen im Forschen und Prüfen nicht rasten. Wir dürfen an dem Herkömmlichen, selbst wenn es uns teuer und wert geworden ist, nicht darum festhalten, weil wir es als Ueberlieferung empfangen haben, weil wir uns in dasselbe, wie in eine Gewohnheit, nun einmal eingelebt haben. Auch bei uns heißt es: nicht Stillstand, sondern Fortschritt! Mit dem Vertrauen, daß solches frisches, freimaurerisches Leben unserm Zeitalter beschieden ist, trat Ich heute unter Sie. Schließen wir uns zur Förderung desselben immer fester und fester aneinander und reichen uns die Hände zum schönen Bunde. In dieser Gesinnung trinke Ich auf das Wohl der Loge Royal York, genannt zur Freundschaft."

Die Glückwünsche, welche die italienischen Freimaurer dem in San Remo weilenden Kronprinzen zum Jahreswechsel 1888 darbrachten, beantwortete der hohe Kranke mit der Hoffnung, daß die Freimaurerei den Frieden allezeit pflegen werde, als das einzige Mittel, „um den Triumph des menschlichen Ideals zu erreichen."

Nach dem Heimgange Kaiser Wilhelms übernahm Kaiser Friedrich das Protektorat über die deutschen Großlogen, das er bis dahin nur als Stellvertreter inne gehabt hatte. Wie sehr er der Freimaurerei bis zuletzt zugethan war, geht aus seinem, wenige Wochen vor seinem Scheiden an den Großmeister der „Großen Loge von England", Prinzen von Wales, gerichteten Schreiben hervor. In diesem Schreiben stattet Kaiser Friedrich den Großen Logen von England für die ihm aus Anlaß des Heimganges Kaiser Wilhelms gewordene Kundgebung der Teilnahme brüderlichen Dank ab. Zuletzt heißt es darin: „Wie der verblichene Kaiser Wilhelm, werde ich nicht ermangeln, wie bisher, der Freimaurerei mein aufrichtiges Interesse zu widmen."

So hat die Freimaurerei in Preußen seit des großen Friedrich Zeiten bei den Zollernfürsten ununterbrochen hohe Achtung und volle Anerkennung ihres Wertes gefunden, und andererseits haben diese Fürsten, namentlich Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III zur Vertiefung der Freimaurerei und zur deutlicheren und bewußteren Erfassung ihres innersten Wesens sehr viel beigetragen, indem sie auch hier wie auf allen anderen Gebieten geistigen, religiösen und sittlichen Lebens anregend und fördernd wirkten und ihren eigenen Gedanken über die Sache in klaren, oft von der höchsten Begeisterung erfüllten Worten Ausdruck gaben. Sie dachten

eben und empfanden jeder wie König Friedrich Wilhelm III. und dessen Schwager, König Ernst August von Hannover: „Die Freimaurer sind meine treuesten und besten Unterthanen.“ Nie haben aber auch die preußischen Freimaurerlogen die ihren Königen angelobte Treue verletzt, und voll Achtung haben sie sich stets jedes Eingriffes in die staatlichen und kirchlichen Angelegenheiten enthalten, in dem Bewußtsein, daß auch diese Ordnungen heilig sind und, wenn auch unter anderen Formen und mit anderen Mitteln ebenso wie die in stiller Bescheidenheit und Zurückgezogenheit wirkende Freimaurerei zur Förderung der Freiheit, Wohlfahrt und Gesittung beitragen sollen und wollen.

Kaiser Wilhelm II ist nicht Mitglied des Freimaurerordens. Darüber seine Befriedigung öffentlich auszusprechen, mag man für angemessen halten oder nicht, das ist Sache des Taktes und hängt von den Beweggründen ab, die einen bestimmen. Unangemessen aber ist es ohne jeden Zweifel, und vielleicht auch recht unklug, dies in der Weise zu thun, wie es geschehen ist. Es liegt darin ein ebenso großer Mangel an Ehrfurcht vor den beiden heimgegangenen Kaisern, als an Rücksichtnahme auf die Gefühle kindlicher Liebe und Verehrung, die Kaiser Wilhelm II. für Vater und Großvater im Herzen trägt und in so erhebender und rührender Weise kundgethan hat. Gerade durch seine Kundgebungen an Volk und Heer, durch die Treue, womit er von jeher alle ihm auferlegten Pflichten nach echter Zollernweise erfüllt, und durch die wahrhaft königliche Art, wie er das Erbe seiner Väter übernommen hat, ist offenbar geworden, daß Kaiser Wilhelm II. seiner großen Ahnen würdig und ohne der Loge anzugehören ein echter Freimaurer ist. Das mögen alle die sich merken, die mit einer gewissen zynischen Genugthuung ihrer Freude darüber voreilig Ausdruck gegeben haben, daß Kaiser Wilhelm II. kein Freimaurer sei. Auf die Zurechtweisung, welche ihnen deshalb erteilt worden ist, haben jene Eiferer mit der Frage geantwortet: „Ist es in Preußen nicht mehr erlaubt, Seine Majestät den Kaiser und König zu vertheidigen?“ Wo und von wem ist der Kaiser und König angegriffen worden, daß sich die Orthodoxie zur Verteidigung Seiner Majestät berufen fühlt? Sollen etwa die Angriffe auf die Freimaurerei auch die Erklärung für jene Frage geben, indem man durch jene Angriffe gewissermaßen zugleich begründen will, warum Kaiser Wilhelm II. in den Freimaurerorden sich nicht hat aufnehmen lassen?

Ob jemand in den Freimaurerorden sich aufnehmen läßt oder nicht, geht niemanden etwas an; das hat jeder mit sich selbst abzumachen; das ist reine Gewissenssache. Am allerwenigsten wird der wahre Freimaurer jemandem einen Vorwurf daraus machen, daß er kein Bedürfnis fühle, die Aufnahme in eine Loge nachzusuchen. Das würde gegen ein Grundgesetz der Logen, das auf dem Grundgedanken der Freimaurerei beruht, verstoßen, wonach niemand zum Beitritt überredet oder angelockt werden darf, vielmehr der eigene freie und wohlüberlegte Wille und Entschluß erfordert wird, um die Aufnahme in den Orden nachzusuchen.

Kaiser Wilhelm II. bedarf für sein Thun und Lassen sowenig der unberufenen Verteidiger, wie des aufdringlichen Rates, zumal nachdem der jugendkräftige Herrscher zu jedes echten deutschen Mannes Freude den Beweis geliefert hat, daß er mit festem Gottvertrauen und zielbewußtem Willen an sein schweres, verantwortungsvolles Herrscheramt herangetreten ist, um es im Geiste seiner großen Vorfahren zu verwalten und in ihren Wegen zu wandeln. Alle wahren

Freimaurer begrüßen Kaiser Wilhelm II., auch ohne daß Seine Majestät in den Freimaurerorden aufgenommen ist, schon heute mit Stolz als den ihren und betrachten ihn als ein Mitglied jener unsichtbaren Loge, zu der nicht einmal alle gehören, die Mitglieder einer sichtbaren Loge sind.*)

Entstehung und Stiftung der Freimaurerei.

Wie Lessings „Gespräche für Freimaurer" wohl das Tiefste enthalten, was ein deutscher Mann über Freimaurerei jemals gedacht hat, so werfen sie auch, wie Widemann bezeugt, ein helles Licht auf Ursprung und Geschichte dieser geheimen Verbrüderung.

Ihrem Wesen nach — sagt Lessing im fünften Gespräche — ist die Freimaurerei ebenso alt als die bürgerliche Gesellschaft, aber das, was Freimaurerei ist, hat nicht immer Freimaurerei geheißen. Der Name Freimaurer ist in dem Sinne, daß damit ein Glied der gegenwärtig als Freimaurerei bezeichneten geheimen Verbrüderung angezeigt werden soll, vor dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts niemals gehört worden. Alle angeblichen Beweise, daß das Wort Freimaurer in diesem Sinne schon früher vorkomme, hält Lessing — allerdings nicht ganz mit Recht — für „Staub und nichts als Staub", auch „Andersons kahle Rhapsodie", worin die Geschichte der Baukunst für die wirkliche Geschichte des Ordens untergeschoben werde.

Bis zur Gründung der englischen Großloge 1717 wurde die Freimaurerei — so meint Lessing — Masonei, auf Englisch Masony, nicht Masonry genannt, abgeleitet von Mase der Tisch, die Tafel, einem nicht blos den Angelsachsen, sondern auch den Gothen und Franken bekannten, also ursprünglich deutschem Worte.

Solche geschlossenen, vertrauten Tischgesellschaften waren urdeutsch und uralt und wurden noch zu Luthers Zeiten häufig Masoneien genannt. Es war kein Hof in Deutschland, weder groß noch klein, der nicht seine Masonei hatte, und die Gesellschaft der „runden Tafel" war die erste und älteste Masonei, von der sie insgesammt abstammen. „Die Geschichte des Königs Arthur sei so fabelhaft, als sie will, die runde Tafel ist so fabelhaft nicht."

Die Masonei war also eine deutsche Sitte, welche die Sachsen nach England verpflanzten, und sie schlug in diesem neuen Boden so tief Wurzeln, daß sie unter allen nachfolgenden Staatsveränderungen beiblieb und sich von Zeit zu Zeit in der herrlichsten Blüthe zeigte.

„Besonders waren die Masoneien der Tempelherren im zwölften Jahrhundert und im dreizehnten in sehr großem Rufe. Und so eine Tempelherren-Masonei war es, die sich bis zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts, trotz der Aufhebung des Ordens, mitten im Norden erhalten hatte — und hier fängt die Zeit an, wo die Fingerzeige der niedergeschriebenen Historie freilich ermangeln; aber eine

*) Aeußerungen über die Freimaurerei findet man in: Die Kunst der Freimaurerei im Lichte von Fürstenstimmen und im Urteile großer und edler Männer. Erfurt. Fr. Bartholomäus.

sorgfältig aufbewahrte Tradition, die so viele Merkmale der Wahrheit hat, ist bereit, diesen Mangel zu ersetzen." Nichts hindert diese Tradition durch schriftliche Vorzeigungen endlich einmal zur Geschichte zu erheben, Alles rät vielmehr dazu an, länger kein Geheimnis daraus zu machen.

„Jene Tempelherren-Masonei, — sagt Lessing weiter, — die noch zu Ausgang des siebzehnten Jahrhundert in London bestand, aber in aller Stille bestand, hatte ihr Versammlungshaus unfern der Sanct Paulskirche, die damals neu erbaut ward. Der Baumeister dieser zweiten Kirche der ganzen Welt war — Christoph Wren."

„Christoph Wren, der Baumeister der St. Paulskirche, in deren Nähe sich eine uralte Masonei von undenklichen Jahren her versammelte, war ein Mitglied dieser Masonei, welche er die dreißig Jahre über, die der Bau dauerte, um so öfterer besuchte."

„Die wahre Bedeutung des Wortes Masonei war dem englischen Volke vergessen, verloren. — Eine Masony, die in der Nähe eines so wichtigen Baues lag, in der sich der Meister dieses Baues so fleißig finden ließ, was konnte dies anders sein als eine Masonry, als eine Gesellschaft von Bauverständigen, mit welcher Wren die vorfallenden Schwierigkeiten überlegte?"

„Die Fortsetzung eines solchen Baues einer solchen Kirche interessirte ganz London. Um Nachrichten davon aus der ersten Hand zu haben, bewarb sich jeder, der einige Kenntnis von Baukunst zu haben vermeinte, um Zutritt zu der vermeinten Masonry — und bewarb sich vergebens."

Christoph Wren „hatte schon ehedem den Plan zu einer Societät der Wissenschaften entwerfen helfen, welche spekulativische Wahrheiten gemeinnütziger und dem bürgerlichen Leben ersprießlicher machen sollte. Auf einmal fiel ihm das Gegenbild einer Gesellschaft bei, welche sich von der Praxis des bürgerlichen Lebens zur Spekulation erhöbe." „Dort, dachte er, würde untersucht, was unter dem Wahren brauchbar, und hier, was unter dem Brauchbaren wahr wäre. Wie wenn ich einige Grundsätze der Masonei exotorisch, d. h. für viele zugänglich machte? Wie, wenn ich das was sich nicht exotorisch machen läßt, unter die Hieroglyphen und Symbole des Maurerhandwerkes versteckte, und was man jetzt unter dem Worte Masonry versteht, zu einer Free-Masonry, erweiterte, an welcher Mehrere Teil nehmen könnten?"

„So dachte Wren, und die Freimaurerei ward!"

So große Uebereinstimmung nun unter den Freimaurern aller Systeme darüber herrscht, daß die Gedanken, die Lessing in seinen ersten drei Gesprächen über Wesen, Bedeutung und Ziel der Freimaurerei niederlegt hat, das Rechte treffen, die im Vorstehenden wiedergegebenen Ansichten des großen deutschen Denkers über die geschichtliche Grundlage und die Entwickelung der Freimaurerei werden von vielen bekämpft.

Jedenfalls hat Lessing recht, wenn er die Annahme bestreitet, daß das Geheimnis der Feimaurerei sich von Alters her unter dem gleichnamigen Handwerke, der Werkmaurerei, erhalten habe. Der geistige Inhalt der Freimaurerei entstammt nicht der Bauhütte des Mittelalters. Der behauptete Zusammenhang der deutschen Bauhütten und der englischen Baugenossenschaften mit humanistischen Bestrebungen der Vergangenheit ist, wie zuletzt noch R. Walden

überzeugend nachgewiesen hat,*) überhaupt sehr fragwürdig und keineswegs nachweisbar, und insbesondere haben sich die englischen Baukorporationen noch im 17. Jahrhundert in einem Zustande befunden, der ihre Unzulänglichkeit als geistig schaffende, sittlich wirkende Triebkraft genügend darlegt und ihre frühere Verbindung mit wichtigen, auf die Verbesserung des sittlichen und gesellschaftlichen Lebens bedachten Genossenschaften zu leugnen zwingt.

Allein Walden behauptet doch wohl etwas zu viel, wenn er sagt: „Die Annahme einer Verwandtschaft der Freimaurerei mit dem Tempelorden dürfte nun wohl endgültig durch das in dieser Hinsicht schwerlich einer Ergänzung bedürfende Werk des Br. Schottmüller widerlegt sein." **)

Statt von einer Tempelherren-Masonei leitet Walden den Ursprung der Freimaurerei aus einer geheimen Gesellschaft ab, die nach dem Vorbilde des in der Utopie des Baron von Verulam, Nova Atlantis, geschilderten Musterstaates Bensalem zur Verbesserung der Sitten und Einrichtungen Englands im siebzehnten Jahrhundert gegründet worden sei.

Der Plan für diese geheime Gesellschaft, das „unsichtbare Kollegium", dessen Mitglieder unabhängig von Politik und Religion, abgesehen von Stand und Aemtern, sich als Brüder betrachten und gemeinschaftlich das Reich der Wissenschaften nach Bacons Ideen zu erweitern suchen wollten, sei wie Sprengel in seiner Lebensbeschreibung Boyles***) erzähle von einem gewissen Samuel Hartlieb, der, ein geborener Elbinger, in London, gelebt habe, entworfen worden. Ein anderer Deutscher, Theodor Haak, aus der Pfalz gebürtig, und der große Baukünstler Christoph Wren seien hinzugetreten und hätten die Yorker Baulogen mit dieser Gesellschaft verbunden.

Wie sich im einzelnen die Umwandlung in der Zeit von der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts bis zur Konstitution der englischen Großloge im Jahre 1717 vollzogen habe, das — meint Walden — sei nicht bekannt und würde wohl für immer unaufgeklärt bleiben, da es absichtlich verhüllt sei und die Schriftstücke, die einen aktenmäßigen Nachweis davon gewähren könnten, gänzlich vernichtet zu sein schienen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit lasse sich annehmen, daß die Aenderung allmählig erfolgt sei, indem zuerst, um Antheil an den Korporationsrechten der Baulogen zu gewinnen, der Beitritt zu diesen betrieben und die Zugehörigkeit zu einer Bauloge als Voraussetzung für die Aufnahme in die unsichtbare Gesellschaft gefordert, dann auf die Ausarbeitung der Rituale der Baulogen in vorsichtiger Weise hingewirkt und endlich die völlige Verschmelzung beider Gesellschaften zu einer, mit mehreren Graden ausgestatteten Korporation herbeigeführt sein werde. „Bei diesem Vorgange mußten nothwendig — fährt Walden fort — hohe Anforderungen an die Verschwiegenheit derjenigen Brüder, welche von einem Grade in den andern, namentlich in den dritten befördert wurden, gestellt werden; denn unvorsichtige Plaudereien würden die Durchführung des ganzen Unternehmens in Frage gestellt und den inneren Frieden der Logen ernstlich gefährdet, vielleicht die letzteren selbst auch mit der Außenwelt in Hader versetzt haben. So mußte

*) R. Walden. Beiträge zur Vorgeschichte der Freimaurerei." Berlin 1889 und 1890.

**) „Der Untergang des Tempelordens" von Dr. Conrad Schottmüller. Berlin 1887.

***) Encyclopädie von Ersch und Gruber. (Gotha.)

es angezeigt erscheinen, den Brüdern die Pflicht der Verschwiegenheit besonders eindringlich einzuprägen und durch die Freimaurereide von Stufe zu Stufe aufs neue einzuschärfen. Es waren wirklich Geheimnisse auch den neueintretenden Brüdern gegenüber zu wahren, und sie wurden so gut gewahrt, daß diejenigen Brüder, welche die heutige Freimaurerei in neue Bahnen gelenkt haben, die thatsächlichen Vorgänge mit ins Grab genommen haben. Damit findet der seltsame Umstand, daß einer Gesellschaft von der Zusammensetzung und von dem Selbstbewußtsein der Freimaurerei so rasch nach ihrer Errichtung die klare Kenntnis ihres Ursprungs verloren gegangen sein kann, eine Thatsache, die notwendigerweise zu vielen Irrthümern führen mußte und für die Logen von nachtheiligsten Folgen gewesen ist, ihre erklärende Begründung. Von den beiden Hauptquellen der Freimaurerei wurde die wichtigste, welche dem ganzen Flusse die tiefste Unterströmung und seine eigentliche Bedeutung gegeben hat, künstlich so verdeckt und versteckt, daß sie für lange verborgen geblieben und nur eine kaum noch für echt genommene, fast verklungene Mär von ihr im Gedächtnisse der Brüder erhalten ist."

Man muß gestehen, die Ausführungen Waldens verdienen alle Beachtung. Und vielleicht ist es nicht so schwer, sie mit den Ansichten Lessings über den Ursprung der Freimaurerei in Einklang zu bringen, wenn man endlich das zur Ausführung bringt, was Lessing schon vor mehr als hundert Jahren zur Erhaltung und Neubelebung den Freimaurern angerathen hat. Man erhebe die Tradition durch schriftliche Vorzeigungen zur Geschichte und mache länger kein Geheimnis daraus! Nichts hindert, Alles räth vielmehr, heute noch dringender als zu Lessings Zeiten, dazu, den Schleier zu lüften und ein für allemal die immer noch weitverbreitete Meinung zu zerstören, die geschichtliche Grundlage der Freimaurerei sei ein Dichtwerk oder gar ein phantastisches Lügengewebe.

Der Bauhütte, soviel steht unbedingt fest, entstammt von den Ritualen und Brauchthümern der Freimaurerei nur sehr wenig und rein Aeußerliches, fast alles aber entspricht den in früheren Jahrhunderten üblich gewesenen Gesellschaftsformen der germanischen Völker, die davon vielleicht schon aus ihrer arischen Heimat an den Abhängen des asiatischen Paropamisos nach Europa mitgebracht hatten. Der geistige Inhalt der Freimaurerei aber, ihr eigentliches Wesen hat mit der Werkmaurerei nichts, garnichts gemein.

„Da es als erwiesen angenommen wird — sagt Walden zutreffend — daß die heutige Freimaurerei aus den Korporationen der englischen Werkmaurer hervorgegangen ist, unter den Baugewerken des westlichen Europas aber gewisse — in ihrer Tragweite freilich jedenfalls sehr überschätzte — internationale Beziehungen bestanden haben sollen, welche sich namentlich in der Gemeinsamkeit der geheimen Erkennungszeichen und Begrüßungsceremonien äußerten, so ist es ganz erklärlich, daß man auf's Eifrigste bestrebt gewesen ist, nach Beweisen für die innere Zusammengehörigkeit der idealen Bestrebungen der Freimaurerei und ihrer Brauchthümer mit denjenigen der festländischen Bauhütten zu forschen. Diese Versuche sind zwar insofern vergeblich gewesen, als der Beweis eines solchen Zusammenhanges nicht erbracht worden ist, doch sind sie noch immer nicht aufgegeben worden. Es herrscht in dieser Hinsicht eine so große Unklarheit, sowohl unter den Freimaurern selbst wie unter Nichtfreimaurern, daß die Untersuchung dieser Frage in ihrer Objektivität beeinträchtigt wird durch das Vorurteil, als ob nicht mehr die Wahrheit eines

solchen Verwandtschaftsverhältnisses der Logen mit den deutschen Bauhütten zu prüfen, sondern lediglich nach einer urkundlichen Beglaubigung derselben zu suchen sei."

Die Behauptung einer besonderen Idealität der Bestrebungen der deutschen Bauhütten und ihrer Gebräuche entbehrt in der That jeder geschichtlichen Begründung. Die Bauhütten sind nichts anderes gewesen als Korporationen der Steinmetzen zur Wahrung ihrer Fachinteressen; mit der Freimaurerei aber haben sie weiter nichts zu schaffen, als daß einige Brauchtümer weniger erheblicher Art, welche sie mit den englischen Steinmetzen gemein hatten, von diesen den Freimaurern überkommen sind.

Und von den englischen Baukorporationen gilt dasselbe wie von den deutschen Bauhütten; sie waren sogar noch weniger dazu angethan, Hüterinnen idealer Gedanken und verfeinerter Moral zu sein. Was davon ihnen nachgerühmt wird, indem man den Gewerkverbänden der englischen Bauleute die Pflege geheimgehaltener Sittenlehren als „speculative Masonry" beimißt, ist eitel Dichtung. Die sogenannten „Alten Pflichten", worauf man den Glauben an eine alte speculative Maurerei zu stützen sucht, sind eine Arbeit, deren erste und überlieferte Redaction aus dem Jahre 1723 stammt, also aus einer Zeit, wo die heutige Freimaurerei bereits bestand und die deren tendenziöse Verquickung mit dem geringen geistigen Gehalt der alten Bauloge für die unhistorische Verherrlichung dieser weitesten Spielraum zugewiesen erhalten hatte. Aus früherer Zeit sind sogenannte „Alte Pflichten", wenn sie etwas anderes sein sollen, als der Inbegriff der Verordnungen über das unter Polizeiaufsicht gestellte politische, und sittliche Gebahren der dienenden Klassen, überhaupt garnicht bekannt.

Die „spekulative" Maurerei ist erst im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts in die englischen Baubrüderschaften hineingetragen worden, indem eine Anzahl hochgebildeter Männer, vermuthlich in geschlossener Gesellschaft, in die Baulogen eintraten, um des einzigen, aber wertvollen Vorteils, den diese Logen boten, teilhaftig zu werden. Dieser Vorteil bestand in dem Schutze und der Anerkennung, welche die englischen Vereinsgesetze damals den Baubrüderschaften gewährten. Man überschätzt aber die Morgengabe, welche die Baulogen den neueintretenden Elementen gegeben haben können, maßlos, sagt Walden zutreffend, indem man von dem Gesammtvermögen der Freimaurerei alles, was altertümlich ist und was die Symbolik des Baues verwertet, ohne weiteres den Baulogen als Erbgut zuschreibt; in Wirklichkeit ist vielmehr das, was notwendig den Baulogen zugesprochen werden muß, nur ein winziger Teil des Ganzen.

Die Möglichkeit des Eintritts von Personen, welche nicht der Werkmaurerei angehörten, war in England gegeben, als man dort, um die im Anfange des 18. Jahrhunderts gänzlich in Verfall gerathenen alten Baubrüderschaften vor völliger Auflösung zu schützen, den Beschluß gefaßt hatte, daß die Vorrechte der Masonry nicht länger auf die Bauleute beschränkt bleiben sollten, sondern Personen anderen Standes und Gewerbes zugelassen werden könnten. Nun vereinigten sich mit den Baubrüderschaften, insbesondere auch mit denen an der St. Paulskirche in London die Männer, die die „spekulative" Maurerei in diese hineintrugen und die heutige Freimaurerei schufen. Der erste Großlogentag vom 24. Juni 1717 besiegelte die Organisation des neuen Bundes.

Ueber die näheren Umstände dieses Vorganges und die Wirksamkeit, die namentlich Christoph Wren, der erste Baumeister seiner Zeit in England und Mitglied der Naturforscher-Gesellschaft in London, dabei entfaltete, ist urkundlich nichts überliefert. Gewöhnlich nimmt man an, daß eine größere Zahl einzelner voneinander unabhängiger Männer der Baugenossenschaften beigetreten sei und nach gemeinsamen Berathungen die Umgestaltung beschlossen und durchgeführt habe. Schwerwiegende Gründe sprechen indessen dafür, daß eine bereits bestehende Gesellschaft in die Londoner Werklogen sich aufnehmen ließ, hier die Mehrzahl der Mitglieder bildete und im Anschluß an die vorgefundenen Brauchtümer der Bauleute ihre früheren Ziele weiterverfolgte.

Die Frage drängt sich nunmehr auf, was für eine geheime Gesellschaft es gewesen sei, wodurch die „spekulative" Maurerei in die Werkmaurerei hineingetragen und die Umwandlung dieser in die „Freimaurerei" bewirkt wurde. Nach Lessing war es eine „Tempelherren-Masonei, die sich trotz der Aufhebung des Ordens bis zum Ende des siebzehnten Jahrhunderts mitten in London erhalten hatte", nach Walden war es das „unsichtbare Kollegium", gebildet auf der Grundlage der Nova Atlantis des Bacon von Verulam. Lessing sagt im vierten Gespräche: „Das Geheimnis der Freimaurerei ist das, was der Freimaurer nicht über seine Lippen bringen kann, wenn es auch möglich wäre, daß er es wollte. Aber Heimlichkeiten sind Dinge, die sich wohl sagen lassen und die man nur zu gewissen Zeiten, in gewissen Ländern, teils aus Neid, teils aus Furcht verbiß, teils aus Klugheit verschwieg. Zum Exempel, gleich diese Verwandtschaft unter Tempelherren und Freimaurern. Es kann wohl sein, daß es einmal nötig und gut war, sich davon nichts merken zu lassen; aber jetzt, jetzt kann es im Gegenteil höchst verderblich werden, wenn man aus dieser Verwandtschaft noch länger ein Geheimnis macht. Man müßte sie vielmehr laut bekennen und nur den gehörigen Punkt bestimmen, in welchem die Tempelherren die Freimaurer ihrer Zeit waren. Jener große Punkt, in welchem die Tempelherren Freimaurer waren, hat nicht mehr Halt. Wenigstens ist Europa längst darüber hinaus und bedarf darin weiter keines außerordentlichen Vorschubs."

Diese Ansicht Lessings ist bisher noch nicht widerlegt worden, auch von Schottmüller nicht, obwohl Walden gerade dies als unbedingt gewiß hinstellt. Das sonst so vortreffliche Werk Schottmüllers „der Untergang des Templer-Ordens" bedarf vielmehr gerade in dieser Hinsicht noch gar sehr einer Ergänzung. Schottmüller sagt nur:

„Nach einer anderen Version soll der Freimaurerorden aus ihnen (den Templern Schottlands) hervorgegangen sein. Aber diese Behauptung tritt erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Kritik entgegen und ist bis jetzt durch irgend welche sichere Nachrichten, die für den Historiker von Wert wären, nicht verbürgt". Und an einer anderen Stelle, wo er den Templerorden einer „aristokratischen Gemeinde" vergleicht „von derben, praktischen, kühnen Männern, deren leitende Elemente sich nur dem Dienst der Waffen gewidmet hatten, welche sich nur in voller Rüstung und Hoch zu Roß stark fühlten," stellt Schottmüller im Hinweis auf die Statuten des Tempelordens, die Aussagen der überwältigenden Mehrheit der angeklagten Ordensleute und die Zeugnisse ehrlicher, unbescholtener, hochangesehener Männer aus allen Teilen der Welt die von ihm selbst an keiner Stelle seines Werkes verneinend beantwortete Frage: „Und diese Genossenschaft, deren Glieder sich, wenn sie das Kreuz-

geschlagen und ihre Seele der Jungfrau Maria empfohlen hatten, blindlings in den verzweifeltsten Kampf stürzten, deren Großmeister gleich den anderen Ordensoberen bei dem Verhör sich damit entschuldigt, er sei nur „ein einfacher, ungelehrter Ritter ohne Roß und Waffen" und „verstehe die vor Gericht übliche Sprache nicht", diese Genossenschaft, deren Brüder lieber fröhlich den Humpen schwangen, als daß sie sich mit Bücherweisheit gequält hätten, diese soll nach der einen Auffassung in spekulativer Mystik eine Geheimlehre geschaffen haben, zu der nur das Grübeln in mußereicher Einsamkeit zu führen vermag." Das ist alles, was in dem Werke Schottmüllers über die Abstammung der Freimaurerei „von einem in dem Templerorden vorhanden gewesenen Geheimbunde" zu finden ist. Die Frage, ob nicht dennoch die Tempelritter die Freimaurer ihrer Zeit gewesen seien, hat sich Schottmüller garnicht gestellt, und deshalb hat er auch weiter keine Mühe darauf verwandt, den Punkt zu bestimmen, in welchem sie es möglicherweise waren. Das lag auch garnicht im Plane seines Werkes, das lediglich die Vorgänge zur Darstellung bringen will, die zur Aufhebung des Templerordens im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts und zur Verbrennung des letzten Großmeisters der Templer, Jacob Malay, am 11. März 1314 in Paris geführt haben. Schottmüllers Bemerkungen über den Zusammenhang zwischen Freimaurer und Tempelherren sind daher nur beiläufige, und statt die Annahme eines solchen Zusammenhanges endgültig zu wiederlegen, regen sie zur Untersuchung desselben vielmehr nur von neuem an. Die Behauptung, daß der Freimaurerorden aus den Templern Schottlands hevorgegangen sei, tritt allerdings erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der öffentlichen Kritik entgegen, und ihre Richtigkeit läßt sich durch Urkunden nicht belegen. Aber am Ende hat Lessing doch recht, daß eine sorgfältig aufbewahrte Tradition, die sehr viel Merkmale der Wahrheit habe, bereit sei, diesen Mangel zu ersetzen, und daß es nur darauf ankomme, diese Tradition durch schriftliche Vorzeigungen zur Geschichte zu erheben und länger kein Geheimnis daraus zu machen.

Das eigentliche Geheimnis der Freimaurerei, ihr einziges wahres und immerwährendes Geheimnis ist, wie wir später ausführen werden, die ganz positive, an Zeichen, Wort und Griff gebundene, dem Orden eigenthümliche Lehre, wie sich nach einer uralten, aus den höchsten Erfahrungen abgeleiteten Methode der Mensch durch Tugend zu dem Licht, das immer in die Finsterniß scheinet, aber von ihr nicht begriffen wird, erheben könne. Dieses Geheimnis bildet die eigentliche Freimaurerwissenschaft, das Wesen der Königlichen Kunst und das, was der Freimaurer nicht über seine Lippen bringen kann, wenn es auch möglich wäre, daß er es wollte; es ist ewig und unvergänglich.

Aber jeder Geheimbund in der Welt macht nicht blos ein Geheimnis aus dem, was sein Licht ist, aus den inneren geistigen Dingen, denen er Wesen und Entstehung verdankt, sondern auch aus seinen äußerlichen Werken, aus seiner Geschichte, zumal dann, wenn mit seiner Stiftung und ersten Entwickelung große Gefahren verbunden waren und die Bosheit der Welt es nötig machte, die Mitglieder selbst einer langen sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen, ehe man sie in so große gefährlich bedrohte Zwecke völlig einweihte.

Darum ist vernünftiger Weise garnichts dagegen einzuwenden, wenn auch die Freimaurer aus der äußeren Stiftung und der Geschichte ihres Ordens ein

völliges Geheimnis vor Nichtfreimaurern, den Profanen, und ein erst allmählich sich aufklärendes Geheimnis vor den jüngeren, unerprobten Brüdern machen, besonders die Freimaurer in Schweden, Dänemark und der Großen Landesloge von Deutschland, deren äußeres Herkommen, Stiftung und Fortsetzung sehr verwickelt ist, weshalb ihnen früher ernste Gefahren des Leibes und Lebens und heute noch Gefahren groben Mißverständnisses drohen.

Es war aber ein Nachteil für die Freimaurerei im allgemeinen und für die Große Landesloge von Deutschland im besonderen, daß man dieses historische Geheimnis gerade in dem Maße, wie es in unseren freieren Zeiten ungefährlicher und minder wichtig wurde, immer wichtiger zu machen suchte und fast zum eigentlichen Mittelpunkt des Ordens werden ließ.

Durch diesen Irrtum wurde, wie Wideman sagt, einerseits das unter Zeichen, Griff und Wort verborgene wahre Geheimnis immer mehr aus dem Herzen des Ordens verdrängt und aus bloßen historischen Aufstellungen, die zwar an sich ganz interessant sind, aber keinen ewigen Gehalt haben, ein neuer Mittelpunkt gemacht, andererseits litt dadurch auch die Klarheit und Wahrheit der äußeren Geschichte selbst. Eben weil man historische Aufstellungen für das Hauptgeheimnis hielt, entzog man dieselben jeder historisch-kritischen Untersuchung und hielt sich verpflichtet, das als Sage und Legende zu glauben, was überhaupt nur einen Wert hat, wenn es als historisch-kritisch erwiesene Thatsache dasteht.

Darum räth heute Alles dazu, aus der Stiftung des Freimaurerordens länger kein Geheimnis zu machen und die historische Kenntnis des Herganges oder der Hergänge, welche einen Kreis von Männern veranlaßt haben, immer wieder eine neue Hülle zu weben, in welcher die Freimaurerwissenschaft sicher verwahrt werden könnte, und einen neuen Bund zu stiften, worin diese Freimaurerwissenschaft ausgeübt werden soll, nicht länger im Verborgenen zu halten. Dann wird sich zeigen, daß die äußere Gestalt, in der die Freimaurerei gegenwärtig in der Johannisloge in die Erscheinung tritt, nur die letzte von den Baulogen der Werkmaurer entlehnte Hülle ist, worin die Königliche Kunst sich geborgen hat. Dann wird sich vielleicht auch herausstellen, daß das „unsichtbare Collegium" auf der Grundlage der Nova Atlantis des Bacon von Verulam nur ein Glied in der weit darüber hinausreichenden Kette der äußeren Erscheinungsformen der Königlichen Kunst ist. Dann dürfte endlich auch der Zwiespalt beseitigt werden, der gegenwärtig noch die Freimaurerbrüderschaft in zwei große Gruppen teilt und sich äußerlich darin kundthut, daß die einen immer nur von einem Freimaurer*bunde*, die andern von einem Freimaurer*orden* sprechen, innerlich aber darin, daß die einen die Freimaurerei in den drei Graden der Johannisloge zum Abschluß bringen, die andern dagegen zu diesen drei Graden Hochgrade in verschiedener Zahl hinzufügen.

Als Hauptträger dieser beiden Richtungen der Freimaurerei erscheinen in Deutschland die Große Loge von Hamburg und die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin, von denen jene aus England, diese aus Schweden ihren Ursprung herleitet.

Die Form, in welcher die Königliche Kunst der Freimaurerei gegenwärtig in der Johannisloge geübt wird, ist — das steht geschichtlich fest — erst um den Anfang des vorigen Jahrhunderts in London ausgebildet worden. Diese Bildung fand ihren Abschluß mit der Errichtung der noch bestehenden Großen Loge

von England, welche am 24. Juni 1717 durch die vier damals in London vorhandenen Freimaurerlogen erfolgte. Im Auftrage dieser Großen Loge von England verfaßte einer ihrer Stifter, der Prediger Anderson im Jahre 1723 ein „Konstitutionsbuch" enthaltend; „die Pflichten eines Freimaurers, ausgezogen aus den alten Archiven von Logen über dem Meere und von denen in England, Schottland und Irland, zum Gebrauch der Logen in London: um vorgelesen zu werden bei der Aufnahme neuer Brüder oder wenn der Meister es befehlen wird." Kurz bezeichnet man dieses älteste Konstitutionsbuch der Großen Loge von England gewöhnlich als die „Alten Pflichten". Es wurde in Verbindung mit einer angeblichen Geschichte der Freimaurerei veröffentlicht und anderen Logen bei der Neustiftung übergeben. Diese angebliche Geschichte der Freimaurerei ist das, was Lessing „Anderson's kahle Rhapsodie" nennt. In derselben wird thatsächlich eine mangelhafte Geschichte der Baukunst für die Geschichte der Freimaurerei untergeschoben.

Ritual und Symbolik der Großen Loge von England sollten geheim bleiben und wurden deshalb nur mündlich überliefert. Das Ritual erfuhr auch mannigfache Umgestaltungen und Erweiterungen, insbesondere durch die Teilung der ursprünglich einen Johannisloge in die drei Grade des Lehrlings, Gesellen und Meisters.

In der Form der Großen Loge von England verbreitete sich die Freimaurerei schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts weit über Europa und nach Amerika. Fast in allen civilisirten Ländern entstanden Logen, die wieder eigene Großlogen errichteten. So entstand 1730 die Große Loge der freien und angenommenen Maurer von Irland, 1736 die Große Loge von Schottland, 1740 die Provinzial-Großloge in Hamburg, 1744 die Große National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin, 1754 die Große Londesloge von Schweden in Stockholm.

Zuerst war es die am 30. November 1736 zu Edinburg in Schottland gegründete Andreasloge, welche die sogenannten Hochgrade zur Geltung brachte und behauptete, daß sie darin eine ältere Form der Freimaurerei als die Große Loge von England besitze. Dann entstand 1752 in England selbst die „Alte oder Yorker Maurerei" mit dem über die Johannisloge hinausgehenden Royal-Arch-Grad, der nach Waldens sehr ansprechender Vermutung ursprünglich die Bedeutung „Königlicher Laden-Grad" (von Ark=arca) hatte und nicht „Königlicher-Bogen-Grad", was keine rechte Deutung zuläßt. In Frankreich stiftete bald darauf der Chevalier de Bonneville ein Hochgradsystem, genannt das „Capitel von Clermont" nach seinem Logenhause in Paris, dem Palast Clermont. Ein anderes Hochgradsystem entstand in Frankreich 1756 unter dem Namen „Ritter des Orients" ein drittes, die „Kaiser vom Morgen- und Abendlande", 1758.

Ein eigenes System mit neun Graden kam 1760 nach Schweden durch den Kanzleirath Eckleff.

In Deutschland faßte 1757 ein reicher Edelmann aus der Lausitz, Baron von Hund, den Plan, in der sogenannten „strikten Observanz" den Orden der Tempelherren wieder herzustellen. Diese „strikte Observanz" löste sich jedoch bald nach dem Tode ihres Stifters im Jahre 1782 wieder auf.

Inzwischen war der preußische Generalstabsarzt Ellermann, der durch Adoption den Namen, von Zinnendorf, erhalten hatte, durch deren Großsekretär Eckleff in Besitz der Akten der Großen Landesloge von Schweden gekommen und hatte, indem

er die Freimaurerei der strikten Observanz für unecht erklärte, auf der Grundlage dieser Akten in Deutschland zwölf Logen gestiftet, die er 1770 zur „Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland" vereinigte. In einer dieser Logen wurde Lessing im September 1771 aufgenommen. Es war die 1770 von Zinnendorf gestiftete Loge „zu den drei Rosen" in Hamburg.

Zur Zeit bestehen in Deutschland acht Großlogen und fünf unabhängige Logen. Die Großlogen sind folgende:

1.) Große National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin. Dieselbe wurde am 13. September 1740 gestiftet.

2.) Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin. Ihr Stiftungstag ist der 24. Juni 1770.

3.) Große Loge von Preußen genannt Royal York zur Freundschaft in Berlin. Gestiftet im Jahre 1760, konstituirte sie sich am 11. Juni 1798 als Großloge. Sie arbeitet nach dem sogenannten Feßler'schen System.

4.) Große Loge von Hamburg. Sie wurde am 30. Oktober 1740 als Provinzial-Großloge von England gegründet. Am 4. Februar 1811 erklärte sie sich für unabhängig von England und wurde eine selbständige Großloge. Sie arbeitet nach dem Schröder'schen System.

5.) Große Landesloge von Sachsen in Dresden, gestiftet am 11. September 1811.

6.) Großloge zur Sonne in Baireuth. Sie wurde am 21. Januar 1741 gestiftet und am 11. Dezember 1811 als Großloge konstituirt.

7.) Große Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes zu Frankfurt a. Main. Ihre Gründung fand am 18. März 1783 statt; als unabhängige Großloge konstituirte sie sich am 13. Januar 1823.

8.) Große Freimaurerloge zur Eintracht in Darmstadt. Sie ist am 22. März 1846 gegründet worden.

Die fünf unabhängigen Logen in Deutschland sind: „Minerva zu den drei Palmen" in Leipzig, „Archimedes zu den drei Reißbrettern" in Altenburg, „Balduin zur Linde" in Leipzig, „Karl zum Rautenkranz" in Hildburghausen, „Archimedes zum ewigen Bunde" in Gera. Diese Logen haben am 24. Oktober 1883 die „Freie Vereinigung der unabhängigen Logen in Deutschland" gestiftet.

Die deutschen Großlogen haben auf der Grundlage gewisser „Allgemeiner Sätze" im Jahre 1872 den „deutschen Großlogenbund" geschaffen, der sich alljährlich zu Pfingsten am Sitze der geschäftsführenden Großloge versammelt, um über gemeinsame Angelegenheiten zu beraten. Die Geschäftsführung wechselt unter den deutschen Großlogen jährlich nach einer festgesetzten Reihenfolge.

So tritt uns die deutsche Freimaurerei äußerlich in großer Vielgestaltigkeit entgegen. Die Ursache davon ist zu suchen einerseits in der Verschiedenheit des Ursprungs der Deutschen Logen, andererseits in der Verschiedenheit der Anschauungen über Entstehung und Stiftung der Freimaurerei überhaupt. Eine nicht unwesentliche Rolle hat dabei vielleicht auch die Vielgestaltigkeit deutschen Wesens gespielt.

Es hat nicht an Bestrebungen gefehlt die deutsche Freimaurerei in eine einheitliche Form zu bringen. Diese Einheitsbestrebungen traten besonders stark hervor, nachdem die politische Einheit unseres Volkes im neuen deutschen Reiche Gestalt gewonnen hatte. Sie führten zur Begründung des bereits erwähnten deutschen Groß-

logenbundes vom Jahre 1872, haben aber damit, wie es scheint, noch nicht ihren Abschluß gefunden. Die deutsche Großloge ist das Ziel, welches vielen vorschwebt.

Allein auch hierin hat Widemann, der selbst schon vor Begründung des Großlogenbundes am 16. November 1871 einen Entwurf einer deutschen Großloge veröffentlicht hatte, das Rechte getroffen. Er sah die Zukunft der deutschen Freimaurerei nicht in der Herstellung einer rein äußerlichen Einheit ohne eine einigende Lehre oder werkmaurerische Idee, sondern im thatsächlichen brüderlichen Nebeneinanderwirken. Nicht ein Dulden der verschiedenen Systeme, oder gar ein Nivelliren der Rituale, sondern die Vertiefung, Klarlegung und Begründung der jeder Lehrart ehrwürdigen und unantastbaren Ueberlieferungen, die Vervollkommnung und Reinigung derselben von den Schlacken der Zeit, die Herstellung eines wirklich brüderlichen Verkehrs, ohne Phrase, ohne Heuchelei, ein aufrichtiges Zusammengehen und Zusammenstehen, das war sein Ziel. Und macht die gesammte deutsche Freimaurerei dies Ziel zu dem ihren, dann ist Hoffnung vorhanden, daß sie endlich auf den rechten Weg gelangen werde.

Der ideale Zweck der Freimaurerei.

Ueber den idealen Zweck der Freimaurerei ist schon sehr viel geschrieben worden, aber nichts, das den Gedanken gleichkäme, die Gotthold Ephraim Lessing vor mehr als einem Jahrhundert in seiner Schrift „Ernst und Falk. Gespräche für Freimaurer" darüber niedergelegt hat. Von dieser Schrift sagt Adolf Widmann, einer der erleuchtetsten und bestunterrichtetsten Freimaurer der Großen Landesloge von Deutschland, in seinem Aufsatze „Lessing als Freimaurer": „Diese fünf Dialoge enthalten wohl das Tiefste, was ein deutscher Mann über das Wesen der Königlichen Kunst, und das Merkwürdigste, was ein solcher über die verschiedenen Erscheinungsformen dieser Kunst und über die jüngste Erscheinungsform, die wir Freimaurerei nennen, je geschrieben hat. Es ziemt sich für uns, diese Worte eines großen Mannes stets im Gedächtnis zu erneuern; nicht etwa weil Lessing zufällig in die Landesloge aufgenommen ist, sondern weil er längst vor seiner Aufnahme als Maurer in ringender Geistesarbeit, in der Tiefe seiner eigenen Seele, das wahre Geheimnis der Freimaurerei erkannt, es bis in sein reifstes Alter in sich verschlossen und zugleich auch, gestützt auf ein immenses Wissen und zusammenhängende Studien, die Entstehung und Stiftung der heutigen Freimaurerei in originaler Weise erforscht hat. Dasjenige aber, was Lessing aus sich selbst gewonnen hat, stimmt mit der Lehre und Tradition der Großen Landesloge dergestalt überein, daß seine Worte uns nur neu bekräftigen können in unserm Thun."

Dieses Urteil Widmanns findet durch Aeußerungen anderer wissender Freimaurer, wie Feßler, Krause, Merzdorf, seine volle Bestätigung*.) Alle stimmen

---

*) Feßler in s. sämtl. Schriften über Frm. Bd. III. S. 197—201. — Krause. Kunsturkunden Bd. I. Abtlg. 1. S. 78—86. — Merzdorf. G. E. Lessings Ernst und Falk. Gespräche für Freimaurer. Vorrede.

darin überein, daß Lessing die „einzig mögliche wahre Wesenheit“ der Freimaurerei richtig erkannt habe. Darum mögen die Ansichten Lessings, deren Vertreter in den Gesprächen Falk ist, auch dieser Betrachtung zur Grundlage dienen. Sie werden von Falk im Anschluß an die Frage seines Freundes Ernst, ob er ein Freimaurer sei, entwickelt. Falk antwortet seinem Freunde: „Ich glaube ein Freimaurer zu sein; nicht sowohl weil ich von älteren Maurern in einer gesetzlichen Loge aufgenommen worden bin, sondern weil ich einsehe und erkenne, was und warum die Freimaurerei ist, wann und wo sie gewesen, wie und wodurch sie befördert oder gehindert wird.“ Denn „die Freimaurerei ist nichts Willkürliches, nichts Entbehrliches, sondern etwas Notwendiges, das in dem Wesen des Menschen und der bürgerlichen Gesellschaft gegründet ist. Folglich muß man auch durch eigenes Nachdenken ebensowohl darauf verfallen können, als man durch Anleitung darauf geführt wird.“ Die Freimaurerei liegt in der Menschennatur und ist deshalb immer gewesen und wird immer sein, solange es Menschen gibt. Das innerste Wesen der Freimaurerei ist jedoch ein Geheimnis, „welches selbst Diejenigen, welche es wissen, nicht wörtlich mitteilen können,“ selbst nicht, wenn es möglich wäre, daß sie es sagen wollten. Es gibt eben Wahrheiten, die, weil sie jeder nach seiner Lage beurteilt, leicht gemißbraucht werden können und deshalb besser verschwiegen werden. Denn der Weise kann nicht sagen, was er besser verschweigt.“ Darum geschieht die Verbreitung der Freimaurerei „durch Thaten“. Die Thaten der Freimaurer sind jedoch nicht in ihren Reden und Liedern, in ihrer sittlichen Haltung, ihren humanistischen Bestrebungen und Wohlthätigkeitsinstituten zu suchen; „die wahren Thaten der Freimaurer sind so groß, so weit aussehend, daß ganze Jahrhunderte vergehen können, ehe man sagen kann: Das haben sie gethan! Gleichwohl haben sie alles Gute gethan, was noch in der Welt ist, — merke wohl: in der Welt! — Und fahren fort, an alle dem Guten zu arbeiten, was noch in der Welt werden wird, — merke wohl, in der Welt!“ „Die wahren Thaten der Freimaurerei zielen dahin, um größtenteils Alles, was man gemeiniglich gute Thaten zu nennen pflegt, entbehrlich zu machen.“

Z. B. „die Staaten vereinigen die Menschen, damit durch diese und in dieser Vereinigung jeder einzelne Mensch seinen Teil von Glückseligkeit desto besser und sicherer genießen könne.“ Also „das bürgerliche Leben des Menschen, alle Staatsverfassungen sind nichts als Mittel zur menschlichen Glückseligkeit und Mittel menschlicher Erfindung, obgleich sich nicht leugnen läßt, daß die Natur alles so eingerichtet, daß der Mensch sehr bald auf diese Erfindung geraten müsse.“ Mit menschlichen Mitteln ist aber unzertrennlich verbunden, „was sie von göttlichen unfehlbaren Mitteln unterscheidet, daß sie nicht unfehlbar sind, daß sie ihrer Absicht nicht allein öfters nicht entsprechen, sondern auch wohl gerade das Gegenteil davon bewirken.“ Denn wenn auch die beste Staatsverfassung, die sich nur denken läßt, schon erfunden wäre, und alle Menschen in der ganzen Welt in dieser besten Staatsverfassung lebten, so würden „selbst aus dieser besten Staatsverfassung Dinge entspringen müssen, welche der menschlichen Glückseligkeit höchst nachteilig sind, und wovon der Mensch im Stande der Natur schlechterdings nichts gewußt hätte.“ Alle Menschen der Welt würden, trotz der von ihnen angenommenen Staatsverfassung, nicht einen Staat ausmachen, sondern sich in mehrere kleine Staaten verteilen. „Jeder dieser kleinen Staaten würde sein eigenes Interesse und jedes Glied derselben das Interesse seines

Staates haben." „Diese verschiedenen Interessen würden öfters in Kollision kommen, so wie jetzt, und zwei Glieder aus zwei verschiedenen Staaten würden einander ebensowenig mit unbefangenem Gemüt begegnen können, als jetzt ein Deutscher einem Franzosen, ein Franzose einem Engländer begegnet." „Das ist, wenn jetzt ein Deutscher einem Franzosen, ein Franzose einem Engländer oder umgekehrt begegnet, so begegnet nicht mehr ein bloßer Mensch einem bloßen Menschen, die vermöge ihrer gleichen Natur gegen einander angezogen werden, sondern ein solcher Mensch begegnet einem solchen Menschen, die ihrer verschiedenen Tendenz sich bewußt sind, welches sie gegeneinander kalt, zurückhaltend, mißtrauisch macht, noch ehe sie für ihre einzelne Person das Geringste mit einander zu schaffen und zu teilen haben." Also ist es wahr, „daß das Mittel, welches die Menschen vereinigt, um sie durch diese Vereinigung ihres Glückes zu versichern, die Menschen zugleich trennt."

„Viele von den kleinen Staaten würden ein ganz verschiedenes Klima, folglich ganz verschiedene Bedürfnisse und Befriedigungen, folglich ganz verschiedene Gewohnheiten und Sitten, folglich ganz verschiedene Sittenlehren, folglich ganz verschiedene Religionen haben." Und „würden sie das, so würden sie auch, sie möchten heißen, wie sie wollten, sich unter einander nicht anders verhalten, als sich unsere Christen und Juden und Türken von jeher unter einander verhalten haben. Nicht als bloße Menschen gegen bloße Menschen, sondern als solche Menschen gegen solche Menschen die sich einen gewissen geistigen Vorzug streitig machen und darauf Rechte gründen, die dem natürlichen Menschen nimmermehr einfallen könnten." Also „ein Staat: mehrere Staaten. Mehrere Staaten: mehrere Staatsverfassungen. Mehrere Staatsverfassungen: mehrere Religionen." „Sieh da das zweite Unheil, welches die bürgerliche Gesellschaft ganz ihrer Absicht entgegen ,verursacht. Sie kann die Menschen nicht vereinigen, ohne sie zu trennen, nicht trennen, ohne Klüfte zwischen ihnen zu befestigen, ohne Scheidemauern durch sie hinzuziehen."

Aber „nicht genug, daß die bürgerliche Gesellschaft die Menschen in verschiedene Völker und Religionen teilet und trennet — diese Trennung in wenige große Teile, deren jeder für sich ein Ganzes wäre, wäre doch immer noch besser als gar kein Ganzes — nein die bürgerliche Gesellschaft setzt ihre Trennungen auch in jedem dieser Teile gleichsam ins Unendliche fort." Oder meint man, „daß sich ein Staat ohne Verschiedenheit von Ständen denken lasse. Er sei gut oder schlecht, der Vollkommenheit mehr oder weniger nahe, unmöglich können alle seine Glieder unter sich das nämliche Verhältnis haben. — Wenn sie auch alle an der Gesetzgebung Anteil haben, so können sie doch nicht gleichen Anteil haben, wenigstens nicht gleich unmittelbaren Anteil. Es wird also vornehmere und geringere Glieder geben. — Wenn anfangs auch alle Besitzungen des Staats unter sie gleich verteilt werden, so kann diese gleiche Verteilung doch keine zwei Menschenalter bestehen. Einer wird sein Eigentum besser zu nutzen wissen als der andere. Einer wird sein schlechter genutztes Eigentum gleichwohl unter mehrere Nachkommen zu verteilen haben als der andere. Es wird also reichere und ärmere Glieder geben." Nun überlege man, „wieviel Uebel es in der Welt wohl gibt, das in dieser Verschiedenheit der Stände seinen Grund nicht hat?" Also „die Menschen sind nur durch Trennung zu vereinigen! nur durch unaufhörliche Trennung in Vereinigung zu erhalten." Das darf aber keinem das bürgerliche Leben verleiden. Denn „wenn die bürgerliche Gesellschaft auch nur das Gute hätte, daß allein in ihr die menschliche Vernunft angebaut werden kann, man würde sie

auch bei weit größeren Uebeln noch segnen." „Wer des Feuers genießen will, sagt das Sprichwort, muß sich den Rauch gefallen lassen." „Aber weil der Rauch bei dem Feuer unvermeidlich ist, durfte man darum keinen Rauchfang erfinden? Und der den Rauchfang erfand, war der darum ein Feind des Feuers?" Wenn nun „die Menschen nicht anders in Staaten vereinigt werden konnten als durch jene Trennungen, werden sie darum gut und heilig, jene Trennungen, daß es verboten sein sollte, Hand an sie zu legen, in Absicht, sie nicht größer einreißen zu lassen, als die Notwendigkeit erfordert, und ihre Folgen so unschädlich zu machen als möglich." „Aber geboten kann es doch auch nicht sein, durch bürgerliche Gesetze nicht geboten! — den bürgerliche Gesetze erstrecken sich nie über die Grenzen ihres Staates. Und dieses würde nun gerade außer den Grenzen aller und jeder Staaten liegen. — Folglich kann es nur ein opus supererogatum sein, und es wäre blos zu wünschen, daß sich die Weisesten und Besten eines jeden Staates diesem operi supererogato freiwillig unterzögen." Es wäre recht sehr zu wünschen, daß es in jedem Staate Männer geben möchte,

„die über die Vorurteile der Völkerschaft hinweg wären und genau wüßten, wo Patriotismus Tugend zu sein aufhört";

„die dem Vorurteile ihrer angeborenen Religion nicht unterlägen, nicht glaubten, daß alles notwendig gut und wahr sein müsse, was sie für gut und wahr erkennen";

„welche bürgerliche Hoheit nicht blendet und bürgerliche Geringfügigkeit nicht ekelt; in deren Gesellschaft der Hohe sich gern herabläßt und der Geringe sich dreist erhebt."

Dieser Wünsch ist erfüllt. Es gibt dergleichen Männer jetzt überall, und es muß deren zu allen Zeiten nun ferner geben. Und diese Männer leben nicht in einer unwirksamen Zerstreuung, nicht immer in einer unsichtbaren Kirche. Kurz — diese Männer sind die Freimaurer, die sich mit zu ihrem Geschäfte gemacht haben, jene Trennungen, wodurch die Menschen einander so fremd werden, so eng als möglich wieder zusammenzuziehen. Darin zeigt sich etwas von ihren wahren Thaten. Denn die Freimaurer sind Leute, „die es freiwillig über sich gewonnen haben, den unvermeidlichen Uebeln des Staates entgegenzuarbeiten." „Den unvermeidlichen Uebeln des Staates! Nicht dieses und jenes Staates. Nicht den unvermeidlichen Uebeln welche — eine gewisse Staatsverfassung einmal angenommen — aus dieser angenommenen Staatsverfassung nun notwendig folgen. Mit diesen gibt sich der Freimaurer niemals ab, wenigstens nicht als Freimaurer. Die Linderung und Heilung dieser überläßt er dem Bürger, der sich nach seiner Einsicht nach seinem Mute, auf seine Gefahr damit befassen mag. Uebel ganz anderer Art, ganz höherer Art sind der Gegenstand seiner Wirksamkeit. Nicht Uebel, welche den mißvergnügten Bürger machen, sondern Uebel, ohne welche auch der glücklichste Bürger nicht sein kann." Diesen arbeitet der Freimaurer entgegen. Aber nicht, um sie völlig zu heben. „Das kann nicht sein, denn man würde den Staat selbst mit ihnen zugleich vernichten. — Sie müssen nicht einmal denen mit Eins merklich gemacht werden, die noch gar keine Empfindung davon haben. Höchstens diese Empfindung in dem Menschen von weitem veranlassen, ihr Aufkeimen begünstigen, ihre Pflanzen versetzen, bejäten, beblatten — kann hier „entgegenarbeiten" heißen." Daher erklärt es sich, daß, obgleich die Freimaurer schon immer thätig waren, dennoch Jahrhunderte vergehen

können, ohne daß sich sagen läßt: Das haben sie gethan. Wer aber jene Uebel studiert und sie alle kennen lernt und alle Einflüsse gegen einander abwägt, der sei versichert, daß ihm „dieses Studium Dinge aufschließen wird, die in den Tagen der Schwermut die niederschlagendsten, unauflöslichsten Einwürfe wider Vorsehung und Tugend zu sein scheinen." Dieser Aufschluß, diese Erleuchtung wird aber jeden ruhig und glücklich machen — „auch ohne Freimaurer zu heißen."

Das sind die Ansichten, welche Lessing in seinem „Ernst und Falk" über den idealen Zweck der Freimaurerei ausspricht.

Die Freimaurerei geht also aus der richtigen Erkenntnis vom Wesen des Menschen und von den Bedingungen menschlichen Daseins hervor.

Wer mit offnem Auge der Menschen Thun und Treiben, wie es in Wirklichkeit ist, betrachtet, dem zeigt sich, daß die Grundtriebfeder im Menschen, wie in allem Lebendigen überhaupt, der Egoismus, der Drang zum Dasein und Wohlsein ist. Dieser Egoismus ist, um mit Schopenhauer zu reden, mit dem innersten Kerne und Wesen des Menschen unzertrennlich verbunden, ja eigentlich identisch und seiner Natur nach grenzenlos. Der Mensch will sein Dasein unbedingt erhalten, er will es unbedingt frei von Schmerzen, zu denen auch aller Mangel und jede Entbehrung gehört, er will die größtmögliche Summe von persönlichem Wohlsein und jeden Genuß, zu dem er fähig ist, ja, er sucht sogar noch neue Fähigkeiten zum Genusse in sich zu entwickeln. Alles, was sich dem Streben seines Egoismus entgegenstellt, erregt seinen Unwillen, seinen Haß und Zorn, und er sucht es als seinen Feind zu vernichten. Er will womöglich alles genießen, alles haben; da aber dies nicht angeht, wenigstens alles beherrschen. „Alles für mich, und nichts für die anderen," ist sein Wahlspruch. Jeder macht sich zum Mittelpunkte der Welt, bezieht alles auf sich und beurteilt, was nur vorgeht, nach seinem Interesse dabei, sei dieses auch noch so klein und mittelbar. So errichtet der Egoismus trennende Schranken zwischen Mensch und Mensch, und aus ihm entspringen allerlei Laster, wie Gier, Völlerei, Wollust, Eigennutz, Geiz, Habsucht, Ungerechtigkeit, Hartherzigkeit, Stolz, Hoffart u. s. w.

Und neben dem Egoismus erfüllt Gehässigkeit der Menschen Herzen. Wie jener macht auch diese den Menschen zum Feinde des Menschen, und auch aus ihr entspringen allerlei Laster, wie Mißgunst, Neid, Uebelwollen, Bosheit, Schadenfreude, spähende Neugier, Verleumdung, Haß, Zorn, Verrat, Tücke, Rachsucht, Grausamkeit u. s. w. Groß aber ist die Zahl der Uebel, die diese Laster verursachen!

Der Zweck der Freimaurerei ist es nun, den unzähligen Uebeln, die aus dem Egoismus und der Gehässigkeit dem Menschen durch den Menschen erwachsen, entgegenzuarbeiten, aber nicht, um sie völlig zu heben, sondern nur, um sie möglichst einzuschränken und sie nicht tiefer einreißen zu lassen als es die Notwendigkeit erfordert. Denn völlig beseitigen lassen sich diese Uebel nie, weil das eine Aenderung des menschlichen Wesens von Grund aus voraussetzen würde. Eine solche Aenderung ist aber nicht möglich. Das Böse im Menschen kann wohl an seiner Bethätigung verhindert, aber niemals gänzlich ertödtet werden. Tausend- und abertausendmal zurückgedrängt, wird die eingeborene Natur des Menschen immer wieder hervorbrechen und durch ihren Egoismus und ihre Gehässigkeit Leid auf Leid häufen.

Durch welche Mittel sucht die Freimaurerei ihren idealen Zweck zu erreichen?

Kampf gegen den Egoismus und die Gehässigkeit, die das innerste Wesen jedes Menschen in dem Maße ausmachen, daß ihr Gegenteil, reine Menschenliebe und barmherziges Mitleid, zu den größten Seltenheiten gehören und, wenn sie ja einmal den Grundcharakter eines Menschen zu bestimmen scheinen, die Bewunderung aller hervorrufen, ist als der ideale Zweck der Freimaurerei erkannt worden. Denselben Zweck verfolgen auch der Staat und die Kirche, aber mit ganz anderen Mitteln.

Der Staat sucht den nachteiligen Folgen des Egoismus und der Gehässigkeit durch die zwingende Gewalt der Gesetze vorzubeugen, indem er von dem Einzelnen im Interesse des Allgemeinen Opfer an Geld, Zeit und Vergnügen fordert und jede Störung der allgemeinen Wohlfahrt mit Strafe bedroht. Das Dasein des Staates beruht eben auf der richtigen Erkenntnis, daß Rechthandeln aus moralischen Gründen, also reine Moralität, von den Menschen im allgemeinen nicht zu erwarten ist. Der Zweck des Staates ist deshalb auch garnicht gegen den Egoismus überhaupt und als solchen gerichtet, sondern allein gegen die nachteiligen Folgen des Egoismus, die aus der Vielheit egoistischer Einzelwesen ihnen allen wechselseitig hervorgehen und ihr Wohlsein stören. Mit dem Augenblicke, wo alle Menschen aus rein moralischen Gründen recht handelten, würde der Staat überflüssig werden und alsbald aufhören zu sein. Die unabänderliche egoistische Grundlage der menschlichen Natur verhindert aber, daß dieser Zeitpunkt jemals eintreten kann. Der Anarchismus im guten Sinne ist und bleibt daher eine Utopie.

Die Kirche bedient sich des Mittels bestimmter religiöser Dogmen, um die Menschen von der Ungerechtigkeit abzuhalten und zum Rechthandeln zu veranlassen und sie über die Uebel, die dem menschlichen Dasein nun einmal unzertrennlich anhaften, zu trösten. Sie fordert den Glauben an diese Dogmen und verheißt dafür die ewige Seligkeit.

Anders die Freimaurerei. Sie bedarf zur Lösung ihrer Aufgabe weder der zwingenden Gewalt der Gesetze, noch des Glaubens an die Dogmen einer positiven Religion. Sie wendet sich an den Menschen als solchen, um ihn erkennen zu lassen, daß die aus Egoismus und Gehässigkeit der Menschheit erwachsenden Uebel nur in dem Maße gehoben werden können, als der einzelne sich freimacht von den aus jenen bösen Neigungen entspringenden Lastern. Deshalb zählt sie in Wahrheit nur den zu den ihren, „der die Prüfungen besteht und mit Standhaftigkeit und aufrichtiger Ergebenheit die Gedanken zu bekämpfen sucht, die das Licht fliehen, auch redlich der Wahrheit in seinem Herzen Raum gibt.“ Denn „der Freimaurer ist ein freier Mann, der seine Neigungen zu überwinden, seine Begierden zu mäßigen und seinen Willen den Gesetzen der Vernunft zu unterwerfen weiß“; er ist ein Mann, der es für seine Pflicht erkannt hat, „die Laster des Hochmutes, des Geizes, der Unmäßigkeit, der Verleumdung und des Hasses zu fliehen und den Tugenden der Verschwiegenheit, Mäßigkeit, Vorsichtigkeit und Barmherzigkeit nachzustreben.“ Der Freimaurer muß „Stärke haben, um Mühe und Beschwerden zu ertragen“; er muß bereit sein, „edelmütig auf Ruhe und Vergnügen Verzicht zu leisten, wenn es dem Besten seiner

Brüder gilt": er muß endlich „dem Tode mit Ergebenheit entgegengehen". Denn „Geduld und Standhaftigkeit im Leiden, Demut im Glück, das sind Eigenschaften, die den Freimaurer zieren sollen".

Ein solcher Mann kann aber nur der sein, der das Wesen des Menschen durchschaut und Ursprung, Zweck und Ziel seines Daseins erkannt hat. Darum kann man den Inhalt der Freimaurerei auch bezeichnen als „die Kundschaft von dem Ursprunge des Menschen, seinem Zwecke und seiner Aufgabe auf dieser Erde, sowie von seinem Ziele, seiner geistigen Bestimmung."

Diese Kundschaft gibt die Freimaurerei jedoch in eigentümlicher Weise: nicht in der Form starrer Dogmen, sondern gehüllt in eine zwar sehr einfache, aber um so inhaltreichere und erhabenere Symbolik, deren Erklärung in uralten Akten mit oft recht merkwürdigen Worten gegeben, aber durchaus nicht abgeschlossen wird.

Wer über die geheime Bedeutung dieser Symbolik nachdenkt und sie ergründet, der hat die Antwort gefunden auf die drei wichtigsten Fragen, die jeder Mensch, sobald er die Rätsel des Daseins zu lösen versucht, sich stellen muß: „Woher komme ich? Wer bin ich? und Wohin gehe ich?" „Mein Ursprung aus Gott, mein Leben in Gott, mein Gang zu Gott," das ist die Antwort, die die Freimaurerei auf jene drei großen Fragen durch ihre Symbolik und die Erklärungen ihrer Akten erteilt.

Gott ist das höchste Wesen, zu welchem der Freimaurer in reiner Ehrfurcht emporschaut, als zu dem Vater der Liebe und der Weisheit, der in die Herzen der Menschen den Funken des Lichts gesenkt hat, um ihnen ein Mittel innerer Erleuchtung zu geben, die sie aus der Welt des Irrtums den Weg zur ewigen Wahrheit finden läßt. Seines Ursprungs gewiß erkennt es der Freimaurer als seine Pflicht, desselben würdig zu werden und alles von sich abzuthun, was nicht göttlichen Ursprungs in ihm ist.

Wer aber seines eigenen Ursprungs aus Gott gewiß ist, dem ist die ganze Welt göttlichen Ursprungs, und er sieht in allem Geschaffenen seinesgleichen und in jedem Menschen seinen Bruder, der mit ihm innerlich wesenseins und nur in der Erscheinung von ihm getrennt ist. Mit dieser Erkenntnis schwindet der Egoismus, und die Gehässigkeit findet keinen Platz mehr im Herzen des Menschen. An ihre Stelle treten die Tugenden der Gerechtigkeit und der Menschenliebe, die die Schranken hinwegräumen, die den Menschen vom Menschen trennen. Die Gerechtigkeit hält den Freimaurer zurück, wo und wann er, um seine egoistischen Zwecke zu erreichen, fremdes Leiden als Mittel gebrauchen möchte. Denn der Gerechte wird so wenig das Eigentum als die Person seines Mitmenschen angreifen und ihm so wenig geistige als körperliche Leiden verursachen; er wird sich also nicht nur der physischen Verletzung seines Nächsten enthalten, sondern auch ebensowenig auf geistigem Wege ihm Schmerz bereiten durch Kränkung, Aengstigung, Aerger oder Verleumdung.

Die Tugend der Menschenliebe aber, die in voller Reinheit auf der Grundlage alt-arischer Ueberlieferungen gepredigt zu haben, das große auszeichnende Verdienst des Christentums, der Wesensinhalt des Evangeliums ist, treibt den Freimaurer an, seinem Mitmenschen soviel als möglich zu helfen und seinem Bedürfnisse und seiner Not jegliches Opfer zu bringen, sei es durch Anstrengung der eigenen leiblichen und geistigen Kräfte für ihn, sei es durch Hingabe des Eigentums, der Gesundheit, Freiheit, ja sogar des Lebens. Die Thaten der Menschenliebe haben nur den einen

Zweck, daß dem andern geholfen, er aus seiner Not und Bedrängnis gerissen und von seinem Leiden befreit werde. Das sind die wahren Thaten der Freimaurer, die, wie Lessing sagt, dahin zielen, um größtenteils alles, was man gemeiniglich gute Thaten nennt, entbehrlich zu machen.

Der Egoist sorgt nur für sich selbst und wird, lediglich in der Absicht, daß seinem Mitmenschen geholfen werde, nie ein Opfer bringen, selbst das kleinste nicht. Er fühlt sich überall von fremden und feindlichen Wesen umgeben, und alle seine Hoffnung beruht auf dem eigenen Wohl. Da ihm aber die Erkenntnis stets die zahllosen Gefahren, die fortwährend sein Wohlbefinden bedrohen, vorhält, so wird Aengstlichkeit und Sorge der Grundton seiner Stimmung. Der Freimaurer dagegen erstreckt seine Theilnahme auf alles Lebende; denn er erkennt in jedem sich selbst wieder. Er lebt daher in einer Welt befreundeter Wesen, und das Wohl eines jeden ist sein eigenes. Er kennt nicht die ängstliche Sorge des Egoisten um sich selbst, und daher ist der Grundton seiner Stimmung die ruhige, zuversichtliche Heiterkeit, die tugendhafte Gesinnung und gutes Gewissen gibt. Der Freimaurer fühlt sich eins mit Gott und der Welt, und darum begleiten ihn Friede, Freude und Einigkeit auf allen seinen Wegen.

Wer nun erfüllt ist von der Erkenntnis seines Ursprungs aus Gott und der Wesenseinheit alles Lebendigen, oder wie es in der Sprache der freimaurerischen Akten ausgedrückt wird: wer mit Ernst nach der Wahrheit gestrebt und eifrig am rohen Stein gearbeitet, wer Verschwiegenheit, Mäßigkeit, Vorsichtigkeit und Barmherzigkeit geübt und am kubischen Stein seine Werkzeuge geschliffen, wer wissentlich nie in Worten und Werken Uneinigkeit unter den Brüdern gestiftet, vielmehr Friede und Eintracht zu fördern gesucht hat, der geht dem Tode mit Ergebenheit entgegen in der sichern Hoffnung, daß er nach vollbrachter winkelrechter Arbeit aus der Hand des Obermeisters seinen Lohn empfangen werde. Denn er erkennt den Tod als eine von Gott, dem ewig Lebendigen, geordnete Notwendigkeit, um die Geister, die aus seinem Odem hervorgegangen sind, wieder zu ihrem Ursprunge zurückzuführen. Er betrachtet den Tod nur als eine Verwandelung, der, wie die freimaurerischen Akten sagen, der Mensch unterworfen wird als dem einzigen Reinigungsmittel, wodurch sein Wesen, vom Staube befreit, höhere Veredelung erreichen kann, wofern er nicht durch Widerstreben während seiner irdischen Wallfahrt seiner weiteren Erhebung zur Vollkommenheit und zum schnelleren Hindurchdringen zum Ursprunge des Lebens, der Liebe und des Lichtes Hindernisse in den Weg gelegt hat. „Der Verwandelung sind wir unterworfen, sie wird unser Wesen veredeln", das ist des Freimaurers tiefinnerste Ueberzeugung. Ohne Tod kein Leben, ohne Leben kein Tod!

So sind denn die Mittel, die die Freimaurerei anwendet, um ihren idealen Zweck zu erreichen, die Erzeugung einer auf reinster Gotteserkenntnis und einer richtigen Anschauung vom Wesen der Welt und des Menschen beruhenden tugendhaften Gesinnung, woraus die edelsten Thaten der Gerechtigkeit und Menschenliebe hervorgehen.

Loge und Freimaurerei.

Lessing sagt: „Die Freimaurerei ist nichts Willkürliches, nichts Entbehrliches, sondern etwas Notwendiges, das in dem Wesen des Menschen und der bürgerlichen Gesellschaft gegründet ist. Sie war immer und ist ihrem Wesen nach ebenso alt als die bürgerliche Gesellschaft. Beide konnten nicht anders als mit einander entstehen — wenn nicht gar die bürgerliche Gesellschaft nur ein Sprößling der Freimaurerei ist. Denn die Flamme im Brennpunkte ist auch Ausfluß der Sonne. Es sei aber Mutter und Tochter oder Schwester und Schwester, ihr beiderseitiges Schicksal hat immer wechselseitig ineinander gewirkt. Wie sich die bürgerliche Gesellschaft befand, befand sich aller Orten auch die Freimaurerei und so umgekehrt. Es war immer das sicherste Zeichen einer gesunden, nervösen Staatsverfassung, wenn sich die Freimaurerei neben ihr blicken ließ; so wie es noch jetzt das ohnfehlbare Merkmal eines schwachen, furchtsamen Staates ist, wenn er nicht öffentlich dulden will, was er in Geheim doch dulden muß, er mag wollen oder nicht. Denn die Freimaurerei beruht im Grunde nicht auf äußerlichen Verbindungen, die so leicht in bürgerliche Anordnungen ausarten, sondern auf dem Gefühl sympathisierender Geister. Indeß hat freilich die Freimaurerei immer und aller Orten sich nach der bürgerlichen Gesellschaft schmiegen und biegen müssen; denn diese war stets die stärkere. So mancherlei die bürgerliche Gesellschaft gewesen, so mancherlei Formen hat auch die Freimaurerei anzunehmen sich nicht entbrechen können; nur hatte jede neue Form, wie natürlich, ihren neuen Namen. Deshalb ist auch der Name für die jüngste Erscheinungsform der königlichen Kunst, der Name Freimaurerei, nicht älter als diejenige herrschende Denkungsart der Staaten, nach der sie genau abgewogen worden. Der Name Freimaurer, ein Glied einer bestimmten geheimen Verbrüderung*) anzuzeigen, ist vor dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts nie gehört worden. Alle angeblichen Beweise, daß das Wort Freimaurer in diesem Sinne schon früher vorkomme, sind „Staub, nichts als Staub" bis herunter zu der kahlen Rhapsodie Andersons, in welcher die Historie der Baukunst für die Historie des Ordens untergeschoben wird.**) Für die damalige Zeit mochte diese so handgreifliche Gaukelei noch hingehen, aber daß man noch jetzt auf diesem morastischen Boden fortbaut und behauptet, daß das wahre Geheimnis des Ordens sich von Alters her unter dem Maurerhandwerk vornehmlich erhalten habe, ist ungerechtfertigt; denn der ganz erwiesene Umstand, daß der Orden allerdings die Symbole dieses Handwerks entlehnt hat, hat eine ganz andere Ursache, als die vermeinte." ***)

So Lessing. Die Form, in welcher die Freimaurerei zu seiner Zeit äußerlich in die Erscheinung trat, war die des heutigen Logenwesens. Die Loge ist also die jüngste Erscheinungsform der Freimaurerei, das Organ, wodurch die Freimaurer ihren idealen Bestrebungen in der Gegenwart sichtbaren Ausdruck geben. Aber wie alle menschliche Einrichtungen, so kann auch die Loge ihren Zweck nur bedingter Weise erfüllen. Sie muß sich, wie Lessing sagt, immer und aller Orten nach der bürgerlichen Gesellschaft schmiegen und biegen; sie muß, um überhaupt da sein

---

*) Der Freimaurerei.

**) Diese Auffassung Lessing's trifft nach dem gegenwärtigen Stande der Forschung über die Entwickelung der Freimaurerei nicht ganz das Rechte.

***) Siehe „Entstehung und Geschichte der Freimaurerei."

zu können, sich allerlei hemmenden Bedingungen unterwerfen. Die Loge kann daher niemals die ganz richtige äußere Form für die wahre Freimaurerei sein und wird immer die volle Verwirklichung der idealen Bestrebungen der Freimaurerei beeinträchtigen. Diesen idealen Bestrebungen würde es z. B. entsprechen, daß die Freimaurer kein Bedenken trügen,

„jeden würdigen Mann von gehöriger Anlage, ohne Unterschied des Vaterlandes, ohne Unterschied der Religion, ohne Unterschied seines bürgerlichen Standes in ihren Orden aufzunehmen."

Allein obwohl die Freimaurer, wie Lessing sagt, aus diesem Grundgesetze ihres Ordens, das ganz wahr und richtig ist und dem idealen Zwecke der königlichen Kunst vollkommen entspricht, nie ein Geheimnis gemacht und nach demselben immer vor den Augen der Welt gehandelt haben, so ist es dennoch bis jetzt von keiner einzigen Großloge in der Welt jemals ganz durchgeführt worden, insbesondere nimmt die große Landesloge der Freimaurer von Deutschland ausschließlich nur Christen auf, wenn sie auch den von Logen anderen Systems aufgenommenen Nichtchristen den Besuch ihrer Johannislogen gestattet. Man hat ihr deshalb unter Berufung auf jenes von Lessing verkündete Grundgesetz der Freimaurerei Vorwürfe gemacht, und man macht ihr solche noch heute, indem man dabei verschweigt, was Lessing seinem Ausspruche hinzufügt, — weil es im vierten und fünften Gespräch stehe, und die Erklärer mit großer Naivetät das vierte und fünfte Gespräch als nicht lesenswert bezeichnen.*)

Ein erfahrener Freimaurer der großen Landesloge sagt in Bezug auf diese Vorwürfe**): „Unsere Gegner kritisieren *nur uns* auf Grund des Lessingschen Wortes, statt *sich selbst* auf Grund dieses nämlichen Wortes zu rektifizieren: z. B. die blos zum Zweck der Agitation und Verwirrung jüngst aufs Tapet gebrachte deutsche National-Loge***) würde die Juden aufnehmen (ja vielleicht ohne Heuchelei, ohne die eigenthümlichen Reservationen, welche zu einer Freimaurerei erster und zweiter Klasse führen müßten) und sich dabei auf Lessings Wort stützen; wird sie aber auch, was Lessings Wort gleichfalls kategorisch verlangt, alle braven Diener, alle ehrbaren Kleinbürger, alle frömmigen Bauern zu Maurern machen? Und warum verschweigen sie, was Lessing zu seinen Worten, die in den ältesten Urkunden der Freimaurerei stehen (die auch ganz unzweifelhaft in den ältesten Dokumenten der Landesloge stehen und von uns in ihrem idealen Wert stets anerkannt und als Richtschnur befolgt werden) hinzugesetzt? Er sagt, man müsse — um richtig zu urteilen — bei der allenthalben in der Welt hervortretenden ungenügenden Ausführung dieses darum nicht weniger wahren und großen Grundgesetzes und bei allen Klagen über diese Mängel stets beachten, welcher gewaltige Unterschied zwischen der Freimaurerei als solcher und einer Loge, in welcher sie geübt wird, stattfinde; „*von der Freimaurerei ausgeschlossen sein und in die Loge vor jetzt, auf*

*) A. Handbuch der Freimaurerei. Art. Lessing, wo die kindliche Bemerkung steht, daß die geschichtliche Seite (fünftes Gespräch) die schwächste sei.

**) A. Widmann. Lessing als Freimaurer.

***) Mitte der siebziger Jahre. Uebrigens nehmen auch die preußischen Großlogen thatsächlich keinen Juden mehr auf. Es paßt dies nicht in die Anschauungen der Zeit, abgesehen davon, daß die Religion des Judentums auf egoistær Grundlage ruht und deshalb der *echte* Jude nie ein *echter* Freimaurer werden kann.

eine Zeit nicht können zugelassen werden, seien zwei verschiedene Dinge. Die Loge verhalte sich zur Freimaurerei wie eine bestimmte Kirche zum Glauben. Die Loge, eben weil ihr nationale und lokale Beschränkungen aufgedrängt werden, die zugleich wieder Bedingungen ihrer gesunden Existenz sind, kann eben darum niemals die ganz richtige äußere Form für die wahre Freimaurerei sein. Ohne Loge würde der Freimaurerei das Organ fehlen, wodurch sie ihre idealen Forderungen in unserer Zeit geltend macht; und zu gleicher Zeit ist die Loge der Grund, warum die idealen Forderungen nie völlig zur Geltung kommen werden; und dies ist wieder der Grund, daß die Loge einmal zu Grunde gehen wird, wenn sie sich zu weit von den Idealen der Freimaurerei entfernt, — die Freimaurerei aber niemals. In diesen Worten liegt eine ganz andere Kritik der gegebenen Verhältnisse, wie sie dem Geiste eines großen Mannes besser entspricht, als das, was dürftige Geister bei ihm suchen und finden, um ihre Ideologie durch die Wucht seines Wortes zu glorifizieren."

„Die Loge verhält sich zur Freimaurerei, wie die Kirche zum Glauben," mit diesen Worten kennzeichnet Lessing sehr treffend, um was es sich hier handelt.

Das Verhältnis des Menschen zu Gott ist der Gegenstand aller wahren Freimaurerei wie des wahren Glaubens. Dies Verhältnis, auch wenn es einem vollkommen offenbar geworden ist, derartig mit Worten auszudrücken, daß alle durch diese Worte vollkommen ebendenselben Begriff bekommen, ist ganz unmöglich, denn es betrifft etwas tief Innerliches, ein seelisches Geheimnis, das der einzelne Mensch wohl ahnen und empfinden, sogar wissen, aber niemals sagen kann. Und dennoch sind unzählige Versuche gemacht worden, dies Verhältnis anschaulich darzustellen, der vollkommenste in der Lehre des Christentums von der Erbsünde und der Erlösung, die auf alt-arischen Ueberlieferungen beruht. Aber wie keine der bestehenden christlichen Kirchen die Lehre Christi ganz rein und unverfälscht zur Darstellung bringt, also ein Unterschied besteht zwischen dem unsichtbaren Reiche Gottes, welches das wahre Christentum aufrichten will, und der sichtbaren Kirche, so entspricht auch die sichtbare Loge nicht vollkommen der unsichtbaren Loge, die das ideale Ziel echter Freimaurerei ist.

Aber einen Vorteil hat die sichtbare Loge vor der sichtbaren Kirche unbedingt voraus. Trotz vielfacher Versuche in allen Jahrhunderten und unter allen Völkern ist die Loge niemals zu einer organisierten weltlichen Macht und Gewalt gekommen, wie die Kirche, und durch schwere Erfahrungen belehrt, hält sie endlich an dem, in Deutschland wenigstens jetzt überall unbedingt befolgten Grundsatze fest, überhaupt nicht nach weltlicher Herrschaft zu streben.

Damit aber haben die Logen einen unermeßlichen Vorteil vor den Kirchen erlangt.

Jede sichtbare Kirche hat bisher, unter dem Vorgeben, eine unsichtbare Kirche bauen zu wollen, nach Selbstverherrlichung als sichtbare Kirche gestrebt und deshalb die Erziehung des einzelnen Menschen zu viel nach den Zwecken der sichtbaren Kirche geleitet und gemodelt, dadurch aber unwillkürlich die Unfreiheit hineingetragen, ja in ihren weitgehendsten Bestrebungen die Unfreiheit des Einzelnen geradezu zum bestimmenden Grundsatz gemacht, wie durch die Jesuiten.

Jede sichtbare Loge aber ist zum Glück stets nur mangelhaft organisiert und ohne entsprechende weltliche Macht geblieben und hat darum mehr den Einzelnen und seine Selbsterziehung zu geistiger Freiheit nach den Zwecken der unsichtbaren

Loge im Auge behalten können und müssen. So hat die sichtbare Loge gerade durch ihre irdische Knechtschaft mehr von der unsichtbaren Loge in sich behalten, als die stolzen irdischen Kirchen vom unsichtbaren Reiche Gottes. Und darum hat die sichtbare Loge jene uralte Ueberlieferung von den Mitteln, wodurch der Einzelne die Erweckung des Funkens der göttlichen Vernunft und sein unsterbliches Erbteil wieder gewinnen kann, besser bewahrt, als die sichtbare Kirche. Es soll nicht gesagt werden, daß der Geist des Herrn aus der sichtbaren Kirche gewichen sei; sie ist aber nicht schuld daran, wo das Göttliche bei ihr und in ihr geblieben ist, und sie hat es auch nicht zum ausschließlichen Mittelpunkt, wie es heute noch jede die königliche Kunst echter Freimaurerei rein ausübende Loge haben kann. Deshalb aber sollte jede wahre Religiosität anstrebende und von hierarchischen Herrschaftsgelüsten freie Kirche in der Loge viel eher eine wertvolle Gehülfin als Gegnerin oder gar grundsätzliche Feindin sehen. Die Loge ist, wenn sie ihre Aufgabe recht erfüllt, die rechte und echte Pflegstätte wahrer, ungeheuchelter Religiosität. Denn „ein Glaube ohne Irrwahn und Aberglauben, eine Frömmigkeit ohne Frömmelei, ein Suchen der über dem Menschen mit Vaterliebe waltenden Gottheit in allen ihren Segensspuren, eine Gemeinschaft mit derselben in stetem Bewußtsein ihrer unsichtbaren Nähe, ein Geheiligtsein durch den Gedanken an sie, die den Menschen erschaffen, in der seine Stärke, die ihn dereinst wieder aufrichtet, wenn des unvermeidlichen Todes kalte Hand ihn hingestreckt hat," das ist des Maurers Religiosität, und darum wird von ihm gefordert:

„Reine Ehrfurcht gegen das höchste Wesen!"

und nächst diesem:

„Gehorsam gegen Obrigkeit und Gesetz!"

Das Geheimnis und die Lehrmethode der Freimaurerei*).

Im Hinblick auf die große Zahl sogenannter Verräterschriften, wodurch eidbrüchige Freimaurer, sei es aus Spekulation auf die Neugier des großen Haufens, sei es, um persönliche Gelüste irgend welcher Art zu befriedigen, die Kenntnis der in den Logen üblichen Zeichen, Worte und Gebräuche aller Welt zugänglich gemacht haben, könnte es vielen sonderbar vorkommen, daß man noch von einem Geheimnisse der Freimaurerei redet. Aber einerseits befindet sich unter jenen Verräterschriften merkwürdigerweise keine einzige, die die Freimaurerei der großen Landesloge von Deutschland zum Gegenstande hat**), und andererseits ist in ihnen das wahre und einzige Geheimnis der Freimaurerei nicht verraten, weil, wie Lessing sagt, selbst die Freimaurer, die das Geheimnis ihres Ordens wissen, es nicht wörtlich mitteilen können. Zeichen, Worte und Gebräuche sind eben nicht die Freimaurerei, sondern nur die Hülle, unter der sie ihr eigentliches Geheimnis verbirgt.

---

*) Nach Widmann.

**) Dem Verfasser ist wenigstens bisher eine solche nicht zu Gesicht gekommen, obwohl er die freimaurerische Litteratnr ziemlich genau kennt.

Das wahre und einzige Geheimnis der Freimaurerei ist das der alten christlichen Kirche, das von dieser als disciplina arcani (Uebung des Geheimnisses) bezeichnet wird. Es besteht in der Durchschauung des Verhältnisses des Menschen zu Gott, insbesondere in der Kenntnis der Mittel, wodurch der Mensch seinem göttlichen Ursprunge sich nähert und zu einem würdigen Mitgliede des unsichtbaren Reiches Gottes, zu einem vollkommenen Bausteine des unsichtbaren Tempels wird.

Wie die Freimaurerei das Verhältnis des Menschen zu Gott auffaßt, ist im Vorhergehenden dargestellt worden:

Schwach und unvollkommen tritt der Mensch in die Finsternis ein, die den Erdboden bedeckt und den Sterblichen die Wahrheit verhüllt. Aber in sein Herz hat der Vater der Liebe und Weisheit den Funken des Lichts gelegt und die Hoffnung, dies Licht anzuzünden. Die Erfüllung dieser Hoffnung hängt davon ab, daß der Mensch die Mittel ergreife, die ihm den Eingang in den Tempel der Erkenntnis und der Wahrheit erlangen lassen, jenen Tempel, von dem die Strahlen des Lichts ausgehen, um die Schatten des Irrtums zu zerstreuen und zu dem die göttliche Liebe den Grund legte, damit das Geschlecht nicht in Nacht und Dunkel untergehe. Die Freimaurerei bietet dem Menschen diese Mittel dar und zeigt ihm im Hinweis auf Jesus Christus den Weg, der aus der Finsternis zum Lichte, aus der Schwachheit zur Vollkommenheit, aus dem Streite und der Bürde der Endlichkeit zur Erlösung führt. Denn nur wenn der Mensch den Weg wandelt, den Christus gewandelt ist, wenn er wie dieser sein Kreuz in Demut auf sich nimmt und es mit Würde trägt, kurz wenn er leiden lernt, ohne zu klagen, dabei aber doch auch ohne Angst und Scheu alles Erlaubte fröhlich und dankbar genießt, kann er aus dem Zustande der Unfreiheit und Knechtschaft zur Göttlichkeit, zur wahren Herrschaft gelangen.

Dieser Weg geht aber von zwei ungeheuren Voraussetzungen aus, die ihre Sicherheit nicht im Verstande haben können, weil dieser keine Mittel hat, sie zu beweisen, die deshalb allein im Glauben ruhen, worunter jedoch nicht ein bloßes Fürwahrhalten, sondern eine Kraft und Eigenschaft des Menschen, eine innere Erleuchtung zu verstehen ist. Diese Voraussetzungen sind der Glaube an einen lebendigen Gott und der Glaube an die Erscheinung eines vollkommenen Menschen, also eine Offenbarung, ein begrifflich nicht zu fassendes Geheimnis der Menschenbrust.

Treten aber diese Voraussetzungen als Sicherheit des Glaubens in einem Menschen auf, so ergibt sich sein Weg zur freien Selbstbestimmung und wahren Herrschaft von selbst. Der göttliche Funke in ihm hat dadurch seinen Zusammenhang mit dem lebendigen Gotte wiedergefunden und entzündet sich nicht nur zu immer hellerer Flamme, sondern zum reinsten Lichte ewiger Wahrheit, wie in Christus, der unter denselben menschlichen Bedingungen und endlichen Beschränkungen, denen jede menschliche Persönlichkeit unterworfen ist, die vollendete göttliche Persönlichkeit errungen hat. Dieser Weg Christi muß, wenn seine Voraussetzungen in einer Menschenseele lebendig wirksam sind, mit Notwendigkeit zur vollkommenen sittlichen Freiheit, zur Herrschaft seiner selbst und zur Befreiung von allen Einflüssen anderer Persönlichkeiten, zur Kindschaft Gottes und ebenso notwendig zur wahren Herrschaft über die Natur und ihr Bedürfnis, zur Bedürfnislosigkeit, somit zum Siege über den Tod — dieses furchtbarste Herrschaftsmittel der Natur — zum Wunder, zur Auferstehung und zum ewigen Leben führen.

Darum sagt Christus von sich: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!"

Darum kann aber auch die Freimaurerei ihre christliche Grundlage nie aufgeben, wenn sie nicht in flache Humanitätsduselei ausarten soll. Denn sie ist das Gefäß der von der Erfahrung der Jahrtausende gesammelten Gesetze, die das Verhältnis des Menschen zu Gott zum Gegenstande haben, und sie hat vielleicht gerade deshalb die reine Lehre Christi bewahrt und in ihrer ursprünglichen Vollkommenheit durch die Jahrhunderte gerettet.

„Die Erhebung des Menschen durch Tugend zum Licht", oder, wie die Akten der Loge mit andern Worten sagen: „Die Entwickelung des göttlichen Geistes in uns ist des Maurers höchste Wissenschaft."

„Seid vollkommen, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist!" lehrt Christus in der Bergpredigt.

Die Mittel, wodurch der Mensch zur Vollkommenheit und damit in das Himmelreich gelangt, deutet die Bergpredigt sinnbildlich in den Worten an: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan!" Also Suchen, Klopfen und Bitten sind diese Mittel.

Die Freimaurerei nennt die Mittel, die den Menschen durch Tugend zum Licht erheben und in den Tempel der Wahrheit und Erkenntnis führen, in symbolischer Ausdrucksweise: Zeichen, Griff und Wort.

Das, was Christus durch Suchen, Klopfen und Bitten zu erreichen gebietet und was seine rechten Jünger erreichen, nennt die alte Kirche ihr Geheimnis oder ihre disciplina arcani.

Das, was die Freimaurerei unter Zeichen, Griff und Wort versteht und durch Anwendung dieser Mittel als Lohn erreicht, nennt sie ihr Geheimnis; es ist dieselbe disciplina arcani.

Die alte Kirche wie die Freimaurerei sind ganz sicher, daß dieses ihr wahres und einziges Geheimnis unverbrüchlich sein wird. Denn wer es nicht erfahren hat, der kann es nicht sagen, wer es aber erfahren hat, der sagt es nicht. Es ist auch nicht auf dem Wege begrifflicher Mitteilung zu wissen, sondern nur durch Uebung zu erfahren.

Wie aber können äußerlich gemachte Zeichen und Griffe oder einzelne gesprochene Worte auf das Innere wirken und in der Dunkelheit des Geistes einen Funken anzünden und ein Licht erzeugen?

Jeder, der schon einmal sich selbst gebeichtet und über den Wert seiner Leistung im Verhältnis zu seiner Bestimmung Abrechnung gehalten hat, wird sich dabei haben sagen müssen: „Du bist nicht das, was du sein könntest und darum sein solltest." Ueberall zeigt sich ihm, daß er nicht so wahr, nicht so gut, nicht so harmonisch schön ist, als er könnte und sollte.

Dieser Zwiespalt ist in jedem, der überhaupt den Namen „Mensch" verdient.

Daneben aber ist und muß sein: ein wackeres Bestreben, sich aus dieser Unvollkommenheit zu erheben und, da jeder sehr bald die Unzulänglichkeit der eigenen Kraft hierzu inne wird, besonders die Mittel aufzusuchen, die seit dem Anfang der Menschheit andere vor ihm aus dem Dunkel ins Licht, aus dem Fall in die Aufrichtung, aus der Verwirrung in die Klarheit, aus der Gebundenheit

in die Freiheit, aus dem stummen Seelenschmerz zum lebendigen Wort, aus dem Tode zum Leben geführt haben.

Das Bewußtsein der Unvollkommenheit zwingt jeden zu der Frage: „Woher kommt dieser verfallene Zustand?"

Das Bestreben, sich aufzurichten, zwingt zu der Frage: „Welche und wo sind die Mittel, die zur Aufrichtung führen?"

Sein verfallener Zustand kommt immer davon, daß der Mensch sich von dem Einen und Ganzen, d. h. von der göttlichen Vernunft trennt oder, wie sich die Bibel sinnbildlich ausdrückt: „von Jehovah abfällt" und in selbstsüchtiger Weise nur das sucht, was ihm selbst gefällt, und dadurch den göttlichen Funken erlöscht, der seinen einzigen Zusammenhang mit dem Einen und Ganzen vermittelt. Die Mittel, sich aus diesem verfallenen Zustand zu erlösen, liegen darum in einem bewußten, von der Kraft aller seiner inneren Sinne und Gaben unterstützten Anschluß des Menschen an das Ganze, an Jehovah, an den Großen Baumeister der Welt.

Nun kann der Mensch aber die ewige Vernunft und den Gott der Liebe nicht außer sich suchen; ja er könnte ihn überhaupt nicht finden und verstehen, hätte Gott ihn nicht zu seinem Abbilde geschaffen, d. h. hätte er nicht einen Funken aus seinem Geiste in ihn gelegt, durch dessen energisches Suchen und Finden im eigenen Innern der Mensch erleuchtet wird, Gott und sich selbst erst zu begreifen und zu verstehen. Der Mensch kann sich seinem göttlichen Ursprunge und seinem ewigen Lichte nur nähern, wenn er lernt, mit seinen inneren Augen, Ohren und Organen überall die Zeichen des Göttlichen zu sehen, die göttlichen Worte zu hören, die göttlichen Kräfte zu ergreifen.

Dies läßt sich nur durch fortwährende Uebung erreichen, und die Methoden, wie man diese Uebung macht, hat die Freimaurerei unter Zeichen, Griff und Wort bewahrt.

Sie behauptet, daß wer Zeichen, Griff und Wort nach ihren Anweisungen anwende, zu einem inneren Auge, Ohr und anderen inneren Organen komme, die ihn in allem, was um ihn geschieht, das Göttliche, die ewige Vernunft und Liebe sehen, hören und ergreifen lassen, bis ihn göttlicher Geist erfüllt und ihm Frieden im Leben und Ruhe und Hoffnung im Tode gibt.

Alle ältesten Ueberlieferungen aller Völker und Religionen sprechen von tausendfältig erprobten, im Menschen und seinem Bau liegenden, darum unverlierbaren Mitteln der Aufrichtung.

Alle ältesten Religionen suchen den Menschen Gott zu nähern durch Gebet, suchen Gottes Segen durch Opfer, sein freundliches Nahen durch ein rechtwinkeliges Leben zu gewinnen; besonders eingehend aber behandeln sie die Mittel, die der Mensch in seinem eigenen Bau und Innern besitzt, und wodurch es ihm möglich wird, das Göttliche zu sehen, zu hören, zu ergreifen.

Jede Religion kennt diese Mittel, aber jede bezeichnet sie mit anderen symbolischen Ausdrücken:

Christus nennt sie: Suchen, Klopfen, Bitten;
die Freimaurerei: Zeichen, Griff und Wort.

Diese ältesten Ueberlieferungen der Menschheit, die das Verhältnis des Menschen zu Gott zum Gegenstande haben, sind die eigentliche Philosophie der Mensch-

heit und stehen über der Philosophie der Völker und des Einzelnen gerade so viel höher, als das Ganze über den Teilen.

Zusammenhängend und vollständig sind sie nur in der Bibel, insbesondere im Neuen Testamente enthalten und von der Freimaurerei bewahrt. Sie sind aber ebenso unscheinbar und einfach, als sie voll Fülle und schwer mit dem Verstande zu fassen, noch schwerer anzuwenden sind.

Bruchstücke finden wir überall; davon nur einige Beispiele.

Der göttliche Funke im Menschen ist in einem uralten indischen Religionsbuch also geschildert.

„Man denke sich Millionen großer Gefäße, alle mit Wasser gefüllt, alle von der strahlenden Sonne beschienen. Dieses Tagesgestirn vervielfältigt sich gleichsam und malt sich in demselben Augenblicke in allen diesen Gefäßen, und zwar in jedem ganz und vollständig. Jedes stellt ein Bild der Sonne dar. Unsere Körper sind solche Gefäße; die Sonne ist das Bild der Gottheit; das Sonnenbild in jedem einzelnen Gefäß ist die Seele eines jeden einzelnen menschlichen Leibes, nach dem Bilde Gottes geschaffen."

Ebenso deutlich findet man die Mittel, wodurch wir diesen Funken in unserm Innern unter der Asche wieder anfachen können, bezeichnet.

Unter den uralten Sprüchen der Druiden ist z. B. einer: „Durch drei Dinge wird die wahre Erkenntnis einer Sache erlangt: durch Sehen, Hören, Fühlen (d. i. Zeichen, Wort und Griff), und von diesen dreien kommt alle Einsicht, und kann ohne sie nichts vollkommen begriffen, verstanden und gewußt werden."

In der ältesten Liturgie bei der Taufe der zum Christentum zu bekehrenden und bereits vorbereiteten Heiden heißt es wörtlich:

„Du sollst den Katechumenen knieen lassen vor den Säulen und dann bete über ihn: Herr öffne ihm die Augen, daß er Deine Wunder (Zeichen) sehe schließe ihm die Ohren auf, daß er Deine göttliche Reden (Wort) höre, und verknüpfe ihn durch den Griff mit den Brüdern, auf daß er zur rechten Stunde würdig werde des Bades der Wiedergeburt und des Kleides der Reinheit."

Das einzige wirkliche und immerwährende Geheimnis der Freimaurer ist also die ganz positive, an Zeichen, Griff und Worte gebundene, dem Orden eigentümliche Lehre, wie der Mensch nach einer uralten, aus den höchsten Erfahrungen entnommenen Methode zur Sammlung des Gemütes und zu geistiger Freiheit kommen und sich durch Tugend zu dem Licht, das immer in die Finsternis scheinet, aber von ihr nicht begriffen wird, erheben könne.

„So fördert und pflegt", sagt Theodor Schaefer treffend*), „die freimaurerische Symbolik die freie Forschung, sie zwingt jeden, sich selbst klar zu werden über seines eigenen Daseins Wert und Ziel, über seiner eigenen Seele Kräfte und Wesen, über seine eigenen Beziehungen zur Natur und zur Menschheit, über den Zusammenhang aller Dinge und Menschen untereinander und über das Walten und Wirken des göttlichen Geistes in ihm selbst und in der Welt."

„So befriedigt die Freimaurerei ein heiliges Bedürfnis der menschlichen Natur in der freien Entwickelung der Persönlichkeit; sie will Menschen bilden, welche die höchste sittliche und geistige Freiheit gewinnen, frei inmitten der Lehrmeinungen ver-

*) Schaefer. Was ist Freimaurerei?

gangener Jahrhunderte, frei gegenüber den Anforderungen der Welt, worin sie leben, frei von den Trieben ihrer eigenen Sinnlichkeit, frei von dem Wust der Büchergelehrsamkeit; nur aus der Tiefe ihrer eigenen Seele sollen sie ihre Weisheit schöpfen, nur aus dem eigenen Gewissen sollen die Gründe ihres Thuns und Handelns stammen; in ihnen selbst soll sich das Verlangen entzünden, die ganze Menschheit liebend an ihr Herz zu drücken und sich Gott durch Wahrheit und Liebe zu nähern."

„Aus alledem geht hervor, daß die Freimaurerei nicht eine Wissenschaft ist, die eine bestimmte philosophische oder religiöse Lehre mitteilt, die man glauben kann oder nicht, die zu beweisen oder zu widerlegen wäre, sondern daß sie eine Kunst ist, die schwierig zu erlernen, schwierig auszuüben ist, daß es eine praktische Lehranstalt ist, wo die rechte Lebenskunst gelehrt wird, wie man geistig leben lernen müsse, um ein Lebenskünstler zu werden, daß es also die Kunst aller Künste sei, weil sie die Menschen geschickt machen will, sich selbst zu einem göttlichen Kunstwerk auszubilden, weil alle das als ihre erste Pflicht und als ihre vornehmste Aufgabe als Menschen erkannt haben, sich selbst unsterblich zu machen durch reine Erkenntnis Gottes, durch tugendhafte Selbstveredlung und durch reine Liebe für die Menschheit."

Die Freimaurerei ist die Königliche Kunst, die durch Zeichen, Griff und Wort als Werkzeuge den von Natur einem rohen, unbehauenen Steine gleichen Menschen zu einem vollkommenen Kubus, zu einem getreuen Ebenbilde Gottes gestalten will.

Auf welchem Wege dies geschehen könne, das ist das wahre und einzige Geheimnis der Freimaurerei, das nur erfahren und erlebt, aber niemals wörtlich mitgeteilt werden kann.

Neben ihrem einzigen wirklichen unvergänglichen Geheimnis hat die Freimaurerei aber noch ein zweites Geheimnis, das sich jedoch an Wert nicht im Entferntesten mit jener geheimnisvollen Lehre, wie der Mensch zur Wahrheit und zum Lichte gelange, messen kann und messen darf; schon weil es keinen ewigen Inhalt hat, sondern einen vergänglichen; denn es ist, wie wir gezeigt haben, nur historischer Art und kann jedem mitgeteilt und zugänglich gemacht werden.

Jeder Geheimbund in der Welt macht nicht blos ein Geheimnis aus dem, was sein Licht ist, d. h. aus den innern, geistigen Dingen, welchen er Wesen und Entstehung verdankt, sondern auch aus seinen äußerlichen Werken, aus seiner Geschichte, namentlich dann, wenn mit seiner ersten Stiftung und ersten Entwickelung große Gefahren verbunden waren, und die Bosheit der Welt dazu nötigt, die Mitglieder selbst einer langen sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen, ehe man sie in so große, gefährlich bedrohte Zwecke völlig einweiht.

Darum ist auch vernünftigerweise garnichts einzuwenden, wenn auch Freimaurer aus ihrer äußeren Stiftung und Geschichte ein absolutes Geheimnis vor den Profanen uud ein erst allmälig sich aufklärendes Geheimnis vor den jüngeren unerprobten Brüdern machen, besonders die Freimaurer in Schweden, Dänemark und in der Großen Landesloge von Deutschland, deren äußeres Herkommen, Stiftung und Fortsetzung sehr verwickelt ist, weshalb ihnen früher ernste Gefahren an Leib und Leben drohten und heute noch Gefahren groben Mißverständnisses entgegentreten.

Das Geheimnis des Freimaurerordens ist also ein doppeltes: das unter Zeichen, Griff und Wort verborgene eigentliche Geheimnis, das sich auf die Entstehung des Ordens, d. h. die Quelle der inneren, ewigen, das Verhältnis der

Menschen zu Gott bestimmenden Gesetze des Geistes, wie sie in der Freimaurerwissenschaft überliefert sind, bezieht; und neben diesem ein minder wichtiges Geheimnis, das die Stiftung des Ordens betrifft: d. h. die historische Kenntnis des Hergangs oder der Hergänge, die einen Kreis von Männern veranlaßt haben immer wieder eine neue Hülle zu weben, worin die Freimaurerwissenschaft sicher verwahrt werden könnte, und einen neuen Bund zu stiften, worin die Freimaurerwissenschaft ausgeübt und weiter erforscht werden soll.

Andere Geheimnisse, die ihre Gegner ihr andichten, kennt die Freimaurerei nicht, namentlich nicht solche, die sie in einen Gegensatz zum Staate und zur Kirche bringen könnten. Und wie sollte dies auch sein? Müssen doch die Logen ihre Statuten und Mitgliederverzeichnisse den Regierungen einreichen, und nehmen doch hohe und höchste Staatsbeamte, sowie Offiziere und Geistliche an ihren Arbeiten teil. Eben weil in den Logen ein strenges Verbot, wie kirchliche so auch politische Fragen zum Vortrag und zur Verhandlung zu bringen, besteht, darum sind die Freimaurer kraft landesherrlicher Patente, Konstitutionsurkunden und Gesetze frei von jeder Staatsaufsicht in ihren Versammlungen. In Deutschland ist es auch noch nie vorgekommen, daß eine Freimaurerloge der Ausgangspunkt politischer Umtriebe oder gar Verschwörungen gewesen wäre und die dem Landesfürsten angelobte Treue verletzt hätte. Gerade in schweren Zeiten wird sich die Ansicht preußischer Könige und anderer deutscher Landesfürsten erst recht bewahrheiten, daß die Freimaurer ihre treuesten Bürger seien. Da werden die Freimaurer einen festen Wall gegen Aufruhr und Gesetzlosigkeit bilden, und wenn es sein muß, sich opfermutig auf die Schanze stellen, treu dem Gelübde, das sie geleistet haben:

Reine Ehrfurcht gegen das höchste Wesen, Gehorsam gegen Obrigkeit und Gesetze, unverbrüchliche Liebe zum Vaterlande, Verehrung und Treue zum Fürsten alle Zeit und aller Orten zu bethätigen.

Denn je mehr der einzelne in die Freimaurerei sich einlebt und seiner Pflichten sich bewußt wird, umsomehr wird ihn jener Geist durchdringen, das zu suchen, was die Menschen eint — nicht was sie trennt, und ein höheres Streben voll Frieden wird ihn über des Tages Kämpfe und Parteistreitigkeiten emportragen. Auch waren es sicherlich nicht Männer des Umsturzes und Feinde des Bestehenden, sondern hochgestellte treue Anhänger ihrer Fürsten, die Zierden ihres Landes, die an der Spitze des Orden gestanden und ihn in schwierigen Zeiten geleitet haben.

Ebensowenig ist ja die Stellung der wahren Freimaurer gegen die Kirche eine feindliche gewesen, und nie ist ihnen eine solche mit Grund nachgewiesen worden. Viel angegriffen und viel verfolgt, hat doch die Freimaurerei von den ältesten Zeiten an stets die Kirche als treue Bundesgenossin, nie als Gegnerin angesehen, und es haben die frömmsten und glaubenstreuesten Männer aus allen Konfessionen in ihr sich vereinigt, ihren Glauben nicht aufzugeben, sondern zu kräftigen. Alle durch die einende Liebe verbunden, voll Achtung jedes Eingriffs in die Angelegenheiten und Berechtigungen des Staates wie Kirche sich enthaltend, sind so die Freimaurer ihren stillen, bescheidenen Weg durch die wechselvollen Zeiten gegangen, und gerade in großer und bewegter Zeit haben sie unverrückt jenes hohe und edle Ziel im Auge behalten, das Band der Eintracht und des Wohlwollens zwischen Menschen zu werden, die sonst durch selbst geschaffene Religionsbegriffe, durch Erziehungsvorurteile und Nationalitätsverhältnisse in ewiger Trennung leben würden.

Daß sie dieses erhabene Ziel erreichen oder ihm näher kommen werden, ist ihre Hoffnung; und jede Hoffnung auf ein gerechtes, ein vollkommenes Menschengut ist nur möglich in einer starken von reinem Frieden erfüllten Seele, in einem Herzen voll edler Freudigkeit, in einem Geiste, der mit Gott, der Welt und sich selbst in Einigkeit ist. Beide aber sind undenkbar als Feinde altehrwürdigen Staats- und Kirchenlebens.

Möge das überall erkannt und gewürdigt werden!*)

Das Vorhergehende wird genügen, jedem, der es wünscht, einen Einblick in Wesen und Bedeutung, Ursprung und Ziel der Freimaurer zu gestatten. Kein Geheimnis des Ordens, das treu zu bewahren jeder Freimaurer gelobt hat, ist verraten, wohl aber ist die Hülle des Geheimnisses soweit fallen gelassen, daß jedermann erkennen kann, wie der Freimaurerorden nur edle und ideale, und keine religions- und kirchenfeindliche oder gar staatsgefährliche Ziele verfolge. Das Mitgeteilte kann und soll dazu beitragen, die Zweifel und Bedenken, die so leicht an eine von der Außenwelt streng abgeschlossene Gesellschaft sich knüpfen, zu zerstreuen, die mancherlei Vorurteile und Abneigungen, die selbst in gebildeten Kreisen gegen die Freimaurerei sich geltend machen, zu beseitigen, und falsche, aus Unkenntnis der Sache herrührende Anschauungen zu klären und zu berichtigen.

Und sollte man in den Logen nicht alles so wohl bestellt finden, wie es sein könnte und sein sollte, so mache man daraus der Freimaurerei als solcher keinen Vorwurf, sondern lediglich den Menschen, die die Freimauerei in den Logen ausüben. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Viele wandeln herum mit Schurzfell und Kelle und allen äußern Zeichen eines aufgenommenen Freimaurers und haben dennoch von dem, was Freimaurerei ist, keine Ahnung; sie sind vielleicht von dem rechten Wege soweit entfernt, daß ihnen auch nicht einmal die Hoffnung mehr übrig ist, jemals darauf zu gelangen. Sie betrachten die Loge als eine Stätte gemütlicher Geselligkeit und ein Mittel, sich äußere Vorteile zu verschaffen: Geld, Stellung, Ehre und einflußreiche Verbindungen. Denn wenn es auch natürlich ist, daß die Freimaurer, wie alle einander näher stehenden Menschen, auch im profanen Leben zu gegenseitiger Unterstützung bereit sind, so darf dies doch nur so geschehen, daß es nirgends Anstoß erregt, sondern von jedermann als recht und billig anerkannt werden muß.

Darum dürfen nur die Edelsten und Besten zu Leitern der Logen gemacht werden, die fähig sind, so weit dies Menschen möglich ist, Herz und Nieren der Aufzunehmenden zu prüfen, und dadurch den Orden vor unfähigen Mitgliedern zu schützen. Denn nur „würdige Männer von gehöriger Anlage", die Kopf und Herz auf dem rechten Flecke haben, um Wesen und Bedeutung der Freimaurerei erfassen und an der Verwirklichung ihres Zieles erfolgreich mitarbeiten zu können, werden das innere Gedeihen der Loge und des Ordens fördern.

*) Vlg. Voigt. Die Kunst der Freimaurerei. Erfurt. Fr. Bartholomäus.

Deshalb ist aber auch recht sehr zu wünschen, daß gerade die Edelsten und Besten jedes Volkes der Freimaurerei sich anschließen, damit das innerste Wesen dieser uralten Einrichtung immer vollkommener in die Erscheinung trete.

Vor allen Dingen hüte man sich in den Logen vor aller Oberflächlichkeit und jedem Streben nach äußerer Macht und äußerem Ansehen, wie es sich unzweifelhaft in dem Verlangen einer großen und, wie behauptet wird, täglich wachsenden Zahl von Brüdern ausspricht, „die sich in ihrem Gefühl bedrückt findet, wenn sie den hohen idealen Beruf vermißt, den man ihrem Bunde zuerkennt und sich dagegen die zur Zeit doch immer noch untergeordnete Rolle vergegenwärtigt, die er thatsächlich im Kulturleben spielt, und deshalb darauf dringt, daß der Bund ein neues kraftvolles Dasein beginne, daß er sich hinfort allem Gemeinen, Schlechten, Vernunftwidrigen und Gemeinschädlichen entschiedener widersetzte". Hierauf beruhen auch jene Einheitsbestrebungen, die darauf gerichtet sind, eine nach einem gemeinsam zu vereinbarenden Ritual arbeitende deutsche Nationalloge an Stelle der acht verschiedenen Großlogen und der „Freimaurer-Vereinigung der unabhängigen Logen" zu setzen.

Für den oberflächlichen Beurteiler, für den, der in den altehrwürdigen Ueberlieferungen der Freimaurerei nur eine Sammlung von Schätzen der Moral oder einer rein äußerlichen Humanität sieht, für einen solchen Freimaurer mag ja das Streben, eine einheitliche Form für die gesamte deutsche Freimaurerei zu finden, etwas recht Verlockendes und Bestechendes haben. Warum sollte man denn die verschiedenen Systeme der Freimaurerei, die doch im wesentlichen alle denselben Zweck zu verfolgen scheinen, nicht ebensogut zu einem einheitlichen Ganzen verschmelzen können, wie man auf staatlichem Gebiete eine einheitliche deutsche Wehrverfassung, ein einheitliches deutsches Recht, einheitliche deutsche Verkehranstalten u. s. w. entweder schon vollständig geschaffen oder in den allgemeinen Grundlagen wenigstens hergestellt hat?

Allein, abgesehen davon, daß die Freimaurerei, wenn sie auch in Deutschland in eigenartiger Weise aufgefaßt und durch unermüdete Arbeit und rastlose, eifrige Forschung hochbegabter Brüder vertieft worden ist, dennoch als ein eigentümliches Erzeugnis deutschen Geistes nicht betrachtet werden kann, sie auch kein nationales, sondern ein rein menschliches Ziel verfolgt und deshalb mit staatlichen Einrichtungen nicht in Vergleich gestellt werden darf, abgesehen hiervon verkennen die, die eine einheitliche Form für die gesamte deutsche Freimaurerei anstreben, vollkommen das eigentliche Wesen der Freimaurerei überhaupt.

Enthielten die freimaurerischen Ueberlieferungen nichts weiter als eine Sammlung von Schätzen der Moral oder einer rein äußerlichen Humanität, dann hätte man zu deren Uebung weder geheimnisvolle Formen noch die Abgeschlossenheit der Logenversammlungen nötig. Die Freimaurerischen Ueberlieferungen enthalten aber wie im Vorstehenden dargethan worden ist mehr: Sie bewahren uralte Ueberlieferungen über die Beziehungen und das Verhältnis des Menschengeschlechtes zum göttlichen Wesen.

Eine Bruderschaft, deren einzige Aufgabe die Pflege und das Verständnis dieser Ueberlieferungen ist, strebt den höchsten Idealen der Menschheit nach und kann deshalb niemals religions- und kirchenfeindliche Ziele verfolgen oder gar dem Staate und der Gesellschaft gefährlich werden; sie dürfte vielmehr gerade in unserer Zeit, wo die Gegensätze schärfer denn je in die Erscheinung treten und den Umsturz alles Bestehenden drohen, zur Vermittlerin ganz besonders geeignet sein. Weder die Herr-

schaft der Kirche über die Gewissen ihrer Gläubigen noch die Polizeimacht des Staates vermögen uns auf die Dauer zu schützen gegen die Irrlehren der Sozialdemokraten und Anarchisten. Kirche und Staat haben sich selbst für unfähig dazu erklärt. Die Versöhnung der Gegensätze kann vielmehr nur durch Verbreitung der Erkenntnis von dem Wesen und der Bestimmung des Menschen herbeigeführt werden. Diese Erkenntnis vermittelt die Freimaurerei in eigentümlicher Weise durch die Antworten auf jene drei großen Fragen: „Woher komme ich? Was bin ich? Wohin gehe ich?" und sucht dadurch in den Herzen ihrer Anhänger jene erhabene und reine Menschenliebe zu erwecken, die als das Geheimnis aller wahren Religion allein berufen und befähigt ist, im Kampfe ums Dasein versöhnend, heilend und ausgleichend zu wirken. Es kommt nur darauf an, daß die Logen diese große Aufgabe, die ihnen die Gegenwart eindringlich genug stellt, recht begreifen und in der rechten Weise zu erfüllen suchen — und die Freimaurerei wird in der Mitarbeit an der Lösung der großen Frage unserer Zeit eine hervorragende, vielleicht die erste Stelle einnehmen. Denn heute noch gilt, wie zu Lessings Zeit:

„Die Freimaurerei ist nichts Willkürliches, nichts Entbehrliches, sondern etwas Notwendiges, das in dem Wesen des Menschen und der bürgerlichen Gesellschaft gegründet ist."

Wäre der Kirche, insbesondere der römisch-katholischen Kirche, in Wahrheit ernstlich daran gelegen, daß die zu Tage getretenen sozialen Schäden geheilt oder auf das geringste Maß zurückgeführt würden, so müßte sie die Freimaurerei als wertvolle Bundesgenossin begrüßen. Thut sie das nicht, sondern greift sie vielmehr die Freimaurerei in gehässigster Weise an, indem sie dieselbe als „religions- staats- und gesellschaftsgefährlich „zu verdächtigen sucht, so macht sie gerade hierdurch ihre eigenen Bestrebungen in hohem Grade verdächtig. Hüte man sich, daß der Spieß nicht einmal umgekehrt werde, und bedenke man, daß es immer das sicherste Kennzeichen einer gesunden nervösen Staatsverfassung gewesen ist, wenn sich die Freimaurerei neben ihr blicken ließ; so wie es noch jetzt daß unfehlbare Merkmal eines furchtsamen Staates ist, wenn er das nicht öffentlich dulden will, was er im Geheim doch dulden muß, er mag wollen oder nicht. Und was Lessing mit diesen Worten über das Verhältnis des Staates zur Freimaurerei sagt, das gilt in gleicher Weise von dem Verhältnisse zwischen Freimaurerei und Kirche.

Mögen die Gegner der Freimaurerei dies beherzigen!

Empfehlenswerte freimaurerische Werke.

Zu beziehen durch Vermittelung von **Rich. Kahle's** Verlag in Dessau.

Beidl, J. U. Dr. Emil Julius, Der Freimaurerbund. Offenes Schreiben 2c. Zweite Auflage . . . . Mk. — 60

Fischer, Robert, Katechismus-Erläuterungen.

1. Teil: Der Lehrlings-Katechismus. Elfte Auflage . . „ 2 —
2. Teil: Der Gesellen-Katechismus. Sechste Auflage . „ 1 —
3. Teil: Der Meister-Katechismus. Fünfte Auflage . „ — 80
4. Teil: Historisch-dogmatische Darstellung der hauptsächlichsten freimaurerischen Systeme. Zweite Auflage . . „ 1 50

Fischer, Robert, Maurerweihe. Zweite Auflage . . . . . „ 2 —

Fischer, Robert, Die Alten Pflichten . . . . „ 1 —

Fischer, Robert, Das Freimaurer-Gelübde . . . . „ — 50

Fischer, Robert, Briefe über Freimaurerei. Zweite Auflage . . „ 2 —

Fischer, Robert, Akazienzweige. Grabreden 2c. . . . . . „ 1 —

Fischer, Robert, Ritual und Symbol . . . . „ 5 —

Fischer, Robert, Die Schwesternloge. Ritual und Material zu Schwesternlogen und Schwestern-Versammlungen . . . . „ 4 —

Lucius, Fr. S., Alte und neue Bundesgrüße . . . . . . „ 2 25

Marbach, Oswald, Agenda J. Ritual und Material für Aufnahme- 2c. -Logen im Lehrlingsgrade. Vierte Auflage . . . . „ 7 50

Marbach, Oswald, Katechismusreden J. Dritte Ausgabe . . „ 6 —

Marbach, Oswald, An der Säule der Weisheit . . . . . „ 6 —

Marbach, Oswald, Am rohen Steine. Zweite Auflage . . . „ 6 —

Marbach, Oswald, Agenda B. Ritual und Material für Beförderungs- 2c. -Logen im Gesellengrade. Zweite Auflage . . „ 2 25

Marbach, Oswald, Agenda MB. Ritual und Material für Beförderungs- 2c. -Logen im Meistergrade. Zweite Auflage . . „ 5 25

Marbach, Oswald, In tiefer Mitternacht. Separat-Abdruck aus: An der Säule der Weisheit . . . . „ 2 —

Marbach, Oswald, Lenz und Liebe. Johannisgruß an Schwestern, Bräute und Gattinnen . . . . „ 3 —

Marbach, Oswald, Quartal der Freien Maurer. Separat-Abdruck aus: An der Säule der Weisheit . . . . . . „ 1 50

Marbach, Oswald, Sylvesterreden . . . . „ 2 —

Marbach, Oswald, Das Freimaurer-Gelübde . . . . „ 1 50

Marbach, Oswald, Am Reißbrete. Handschriftliche Mitteilungen 2c. Für Brr Freimaurer-Meister. Preis pro Jahrgang . . „ 3 —

Osterwald, W., Johanniskränze . . . . „ 2 25

Rocke, G. M., Maurergruß in Liedern . . . . „ 1 75

Schiffmann, G. A., Andreas Michael Ramsay. Eine Studie zur Geschichte der Freimaurerei . . . . „ 2 —

Schletter, Hermann, Maurerische Lebensanschauungen . . . „ 1 50

Schweitzer, Ludwig, Gesänge und Sprüche. Zweite Auflage . . „ 2 —

Tubalkain, Der Thurm zu Babel. Schauspiel in 4 Aufzügen . „ 1 50

Neuerschienene empfehlenswerte freimaurerische Schriften.

Zu beziehen durch Vermittelung von Rich. Kahle's Verlag in Dessau.

Bunge, Emil, Instruktionen und Erläuterungen zur Einführung in den Lehrlingsgrad der Johannismaurerei. 1890. 1 Mk.

Franke, Dr., Freimaurerei und Jesuitismus. Eine Zeitbetrachtung. 1 Bg. Preis 30 Pf.

Jahrbuch des Lessingbundes deutscher Freimaurer. 5. Heft. 1889. Preis 1 Mk.

Jahrbuch des Lessingbundes deutscher Freimaurer. 6. Heft. 1890. 1 Mk.

Just, Dr. O., Konfirmanden-Reden, gehalten in der Loge zu Zittau. 1 Mk. 50 Pf.

Keller, Was ist Freimaurerei? 12 S. Zur Belehrung Suchender. 50 Pf.

Kippenberg, O., Helle Strahlen aus dem Orient. Zehn Logenreden. kl. 8. 199 S. 2 Mk. 50 Pf.

Pauk, Karl, C. van Dalen's Kalender für Freimaurer auf das Jahr 1891. 31. Jahrgang. 1891. 2 Mk.

Pilz, Dr. Carl, Glockenschläge. Maurerische Biographien, Vorträge über Zeitfragen, Reden u. s. w. 2 Mk. 25 Pf.

Ritter, Dr. B., Professor, Die alte Freimaurerei und ihre modernen Aufgaben. Rede zum Feste der Lichteinbringung in der Loge „Friedrich zur ernsten Arbeit" in Jena. 2 Bg. 50 Pf.

Schmidt-Cabanis, Richard, In der Bruder-Kette. Dichtungen und Vorträge maurerischen Geistes. 1. Heft. 80 Pf.

Smitt, Dr. Willem, Katechismus der Freimaurerei. 12. (VIII. 160 S. 2 Mk.

Walden, R., 1) Die 3 Lichter und die 3 Säulen. Die Freimaurerei und die Nova Atlantis, Baconi von Verulam. Preis 1 Mk. 30 Pf. 2) Neu-Atlantis, von Franz Bacon von Verulam. Erste deutsche Uebersetzung. 1 Mk. 20 Pf.

Wesen und Ziele der Freimaurerei. Gabe der gerechten und vollkommenen Loge Karl zu den drei Ulmen in Ulm an ihre Freunde und Gesinnungsgenossen. 50 Pfg.

Brieger, P., Zwei Lieder.

op. 1. Wenn du noch eine Mutter hast. 50 Pf.

op. 2. Die Verlassene. (Gedicht von Jul. Wolff.) 1 Mk.

„Es sind dies zwei recht ansprechende Pièçen, voll ergreifender, elegischer Musik, Töne, die von Herzen kommen und zu Herzen gehen. Beide Stücke sind sehr sauber und harmonisch durchgearbeitet und fesseln entschieden auch anspruchsvolle Zuhörer. Th. Spitta, Berlin.

Mozart, Ave verum. Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, der Orgel und des Harmonium bearbeitet von Herm. Ritter.

Ausgabe für Sopran 1 Mk.

" " Alt 1 "

„Eine recht verdienstvolle Bearbeitung des Professor Herm. Ritter, Würzburg, und wir empfehlen sie als Kabinettsstück besonders für Kirchen-Konzert-Programme." Taubert, Berlin.

Ritter, Hermann, op. 16. Geistliches Lied. (Psalm 86, Vers 1. 2. 3.) Herr, neige deine Ohren und erhöre mich. Für eine tiefe Stimme mit Pianoforte- oder Orgelbegleitung. 1 Mk. 50 Pf.

„Der Gesang ist in Es-dur, geht über nach Ges-dur (B-dur) und schließt wieder in Es-dur; es umfaßt 4 Seiten, ist feierlich und erhebend. Die Begleitung ist einfach im reinen Orgelstil. Recht passend für gottesdienstlichen Gebrauch." J. C. H.

Ruscheweyh, E., op. 22. Ausfahrt. (Gedicht von Jos. Victor von Scheffel.) Lied für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. 1 Mk.

„Der wohl allen Berlinern noch bekannte frühere Kapellmeister des 3. Garde-Grenadier-Regiments, der sich auch schon als Komponist einen guten Namen gemacht hat, bringt hier eine Komposition zu einem herrlichen Gedichte Scheffels. Und wahrlich, der Komponist steht dem berühmten Dichter mit seiner Arbeit würdig zur Seite. Wir können dieses Lied aus voller Ueberzeugung empfehlen, es wird überall durchschlagenden Erfolg erringen." O. Wangemann.

Wangemann, Otto, op 32. Fantasie über „Ein' feste Burg", für die Orgel. 2 Mk.

„Ein Stück Programmmusik, sehr schön, erfordert aber ziemliche Fertigkeit. Gut gespielt, macht die Komposition einen gewaltigen Eindruck." S., München.

Venediger, Carl, op. 6. Aus der Jugendzeit. Vier Lieder für eine Singstimme. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Nr. 1. Waldlied (Lenau).
Nr. 2. Blaues Auge (Knupe).
Nr. 3. Einsamkeit (Meyer).
Nr. 4. Wann? (Meyer.)

„Der Komponist läßt in jeder einzelnen Piéce einen durchaus klassisch gebildeten Musiker erkennen: das sind doch mal Kompositionen, die in jeder Beziehung als mustergültig hingestellt werden können. Es ist eine tiefe, innige Musik, die das Herz gefangen nimmt, dem Ohre schmeichelt, es ist wahre, echte Musik. Mögen die Lieder recht viel Freunde gewinnen und den Komponisten zu weiterem Schaffen ermuntern." Louis Köhler, Königsberg.

Wangemann, Otto, op. 31. Fantasie für die Orgel oder Harmonium. 2 Mk.

„Diese Komposition hat 3 Themata. A) Ohne Frieden in A-moll; 5 Seiten, für Hauptwerk, Oberwerk und Echo. Introduktion in vollen, aushaltenden Akkorden mit Verzierungen, dann abwechselnd figurirte Passagen im Sopran und Baß mit Septimenübergängen; erinnert an den Altmeister Rinck. B) Trauer in D-moll, 3 Seiten. Beginnt marschartig mit vollen Akkorden, dann folgt eine schöne hervortretende Melodie in D-dur, mit schwacher figurirter Begleitung; nun kommt ein Zwischensatz für Echo in G-dur, dann abermaliger Uebergang nach D-dur und D-moll. C) Ruhe in Gott in D-dur, 2 Seiten mit Legatobewegung. A) und B) erfordern ziemliche Fertigkeit im Pedal. Die Komposition ist vorzüglich in jeder Hinsicht und macht bei Anwendung der angedeuteten Registeränderungen einen imposanten Eindruck." J. H. C.

Büchereien

mittelbarer Fürsten und Grafen Deutschlands und Oesterreichs

sowie ehemal. freier deutscher Reichsstädte

von

Dr. jur. **Gröpler,**

Herzogl. Bibliothekar.

Preis 1 Mk.

Zweite Auflage.

Bibliotheken Deutschlands und des Auslandes, sowie Gelehrte überhaupt sind sicher Käufer dieses jeder Bibliothek unentbehrlichen, mit riesiger Mühe zusammen getragenen Handbuchs.

La France et les Français.

Neues französisches Lesebuch
für
Deutsche Schulen.
Unterstufe.
Herausgegeben von Dr. Heinr. Loewe.
3. Tausend. — Preis Mk. 1,60.

Hannöver. Kourier: Dr. Heinrich Loewe in Dessau geht von der richtigen Ansicht aus, daß ein französisches Lesebuch vor allen Dingen französisch sein, d. h. neben sprachlicher Korrektheit auch einen Inhalt bieten müsse, welcher dem jugendlichen Leser das Wissenswerte aus der Geschichte, Geographie, Kultur- und Litteraturgeschichte Frankreichs bietet, und ihn so in die Lebens- und Denkweise desjenigen Volkes einführt, dessen Sprache er erlernen will. Unter diesem Gesichtspunkte hat der Herausgeber seit Jahren französische Lesestücke gesammelt und dieselben auf ihren pädagogischen Wert zum größten Teil auch geprüft. Außer den bekannten Werken von Brettschneider, Kaiser, Kühn, Lüdecking, Marelle, Plattner, Ritter, Saure, Storme, Wershoven, Wingerath, Wolter und andere hat er vornehmlich auch in Frankreich und in Belgien vielgebrauchte Lese- und Schulbücher benutzt, dabei aber hat er sich bemüht, Form und Inhalt der Stücke dem Verständnisse deutscher Schüler durch Streichungen und Kürzungen anzupassen. Das pointirt Anekdotenhafte ist mit Fleiß ferngehalten, dagegen sind Erlebnisse und Lebensbeschreibungen berühmter Franzosen bevorzugt worden, auch solcher die in friedlicher Arbeit ihrem Vaterlande gedient haben. Ebenso ist den Forderungen des täglichen Lebens ihr Recht geworden, so daß sich jemand, der nach dem vorliegenden Buche sein Französisch gelernt hat, später wenigstens auch „um die nächste Straßenecke fragen kann". Der Stoff ist mannigfaltig und die Anordnung desselben so gehalten, daß sie in chronologischer Folge vom Leichteren zum Schwereren fortschreitet. Ein Vorzug des Buches ist, daß es die Anwendung der sogenannten natürlichen Methode für die Erlernung der französischen Sprache von vornherein gestattet, indem zu den ersten Lesestücken und Gedichten ein vollständiges Wörterverzeichnis gegeben und dadurch die Möglichkeit, den Unterricht alsbald mit einer anregenden Lektüre zu beginnen, geboten wird. Außer der Kenntnis der regelmäßigen Deklination und Konjugation werden keine besondern Vorkenntnisse verlangt; denn die unregelmäßigen Formen sind sämtlich in das Wörterbuch aufgenommen. Der zunächst erscheinende Teil des Lesebuchs ist für die Unterstufe bestimmt, der zweite soll den Stoff zur Lektüre für die Mittelstufe, der dritte denselben für die Oberstufe bieten. Ein nach gleichen Gesichtspunkten bearbeitetes englisches Lesebuch: „England and the English" ist in Vorbereitung und soll spätestens Ostern 1892 erscheinen. Wir sind der Ansicht, daß das vorliegende französische Lesebuch einem vielempfundenen Bedürfnisse in vorzüglicher Weise entgegenkommt und können die Einführung desselben durchaus empfehlen.

Rich. Kahle's Verlag (Inh.: Herm. Oesterwitz) Dessau u. Leipzig.

Geographische Tabellen

(in 3 Teilen).

Ein praktisches Hilfsbuch

für den

Unterricht in der Geographie

von

Dr. Wilhelm Petersen,

Rektor in Tönning a. d. Eider.

I. Teil: **Deutschland.** II. Teil: **Europa** (mit Ausnahme Deutschlands).

III. Teil: **Sämtliche außereuropäische Länder.**

Preis jeden Teiles 40 Pfg.

Jeder Teil ist einzeln käuflich.

Es ist ein feststehender Grundsatz, daß aller geographischer Unterricht nur dann fruchtbringend sein kann, wenn die in den Lehrstunden durchgenommenen Sachen auch, soweit dies möglich ist, auf der Karte aufgesucht werden, und deren Lage und Beschaffenheit auf diese Weise dem Schüler klar geworden sind. Um nun dies zu erleichtern, ist versucht, durch eine tabellarische Zusammenstellung, welche in erster Linie alles dasjenige enthält, was auf der Karte aufgesucht werden soll, eine Handhabe und Vorlage zu schaffen, nach welcher der Schüler, namentlich bei der häuslichen Wiederholung, das in der Schule durchgenommene Pensum in nutzbringender Weise sich fester einprägen kann.

Wenn dies nun zunächst der Zweck der „Geographischen Tabellen" sein soll, so werden sie auch manchem sonst noch, der sein geographisches Wissen befestigen will, eine geeignete Anleitung bieten.

Rich. Kahle's Verlag (Inh.: Herm. Oesterwitz) Dessau u. Leipzig.

Das

litterarische Anhalt.

Arbeiten zeitgenössischer Schriftsteller.

Herausgegeben von

Jean Bernard Muschi und Dr. Herm. Wäschke.

— Zweite Ausgabe. —

Seiner Hoheit dem Erbprinzen Friedrich von Anhalt gewidmet.

Preis brosch. 1 Mk., eleg. geb. 2 Mk.

Die eingehendste Besprechung des Buches brachte der „Anhaltische Staats-Anzeiger“ in Dessau, geschrieben von einem (nicht im „litterarischen Anhalt“ vertretenen) Litteraturfreunde. In drei große Abteilungen gegliedert ist in dieser Rezension eine klare, ruhige und gerechte Beurteilung eines jeden Beitrages enthalten. Es ist natürlich unmöglich, diese Rezension hier abzudrucken. Der Kritiker sagt vor allem: „Möge dem litteraturfreundlichen Unternehmer der Lohn für seine Opferwilligkeit nicht ausbleiben, mögen die Gebildeten in Anhalt es als eine Ehrenpflicht erachten, dieses vaterländische Werk in ihrer Bibliothek aufzunehmen. Es war eine gewagte Aufgabe, welche sich die Herausgeber stellten, und es gehörte gewiß viel Ausdauer, Fleiß, Energie und Liebe zu Anhalt dazu, um sie in der Weise und in dem Umfange zu lösen, wie es geschah . . . .“

Rich. Kahle's Verlag (Inh.: Herm. Oesterwitz) Dessau u. Leipzig.

Herzog Friedrich-Lied.

Anhaltisches Volks- und Vaterlandslied.

Dichtung von **Jean Bernard Muschi.** — Komposition v. **R. Bartmuß.**

Ausgabe A. Für einstimmigen Männerchor.
Partitur 50 Pf., Stimmen à 10 Pf.

Ausgabe B. Für mittlere Stimme mit Klavierbegleitung.
50 Pf.

Illustrierter Führer

durch

Dessau, Wörlitz

und

Umgebung.

Mit neuem Plan von Dessau,
einer Karte der weiteren Umgebung,
Theaterplan 2c.

Preis nur 50 Pf.

L. Würdig, Heimatklänge. Allerlei Alt-Dessauisches. Ein Haus- und Familienbuch. Preis 1 Mk.

L. Würdig, Chronik der St. Johanniskirche und deren Gemeinde zu Dessau. Preis 1 Mk.

L. Würdig, Ein Gang über die beiden alten Dessauer Friedhöfe. 2 Bde. à 75 Pf.

Rich. Kahle's Verlag (Inh.: Herm. Oesterwitz) Dessau u. Leipzig.

Das Einkommensteuer-Gesetz

vom 24. Juni 1891

für die

Preußische Monarchie.

Zum praktischen Gebrauche für Jedermann

versehen mit

1) **Ausführlichem Sachregister.** 2. **Steuertarif.**
3) **Formular zur Selbsteinschätzung.**

12. Auflage (24 Tausend). **Preis 30 Pfg.**

Strafgesetzbuch nebst dem Wuchergesetz, 12 Aufl., 60 Pf.

Deutsches Handelsgesetzbuch, 9. Aufl., 80 Pf.

do. **mit Seerecht,** 4. Aufl., 1 Mk. 80 Pf.

Gewerbeordnung für das Deutsche Reich in ihrer heutigen Fassung, unter Berücksichtigung aller bisher ergangener Novellen. Nebst den Einführungsgesetzen. Textausgabe mit alphabet. Sachregister. 1892. 10. Aufl., 80 Pf.

Gesetz, betreffend die Kommandit-Gesellschaften auf Aktien und die Aktien-Gesellschaften, 4. Aufl., 50 Pf.

Gesetz, betr. die Krankenversicherung der Arbeiter im Deutschen Reich. Mit Gesetz vom 30. Mai 1885. 6. Aufl., 30 Pf.

Unfall-Versicherungs-Gesetz für das Deutsche Reich vom 6. Juli 1884. 2. Aufl., 40 Pf.

Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher unter Berücksichtigung der neuesten Aenderungen vom 29. Juni 1881, mit Tabellen-Anhang versehen. Herausgegeben von E. Th. Schweizer, Gerichtsvollzieher und Aktuar. 2. Aufl., 1 Mk.

Neuestes Formularbuch zur selbständigen Prozeßführung vor den Amts- und Ortsgerichten. Zum prakt. Gebrauch eingerichtet. 1 Mk.

Ein

Obolus zur Philosophie der Geschichte

von

Victor von Strauß.

Preis 25 Pfg.

Diese Schrift des berühmten Autors bedarf keiner Empfehlung; Historiker, Philosophen und Gelehrte werden auch dieses Büchlein von Strauß nicht entbehren wollen. —

P. Vergili Maronis

BUCOLICA.

Herausgegeben von

Franz Hermes.

Preis 60 Pf.

Der Herausgeber hat als Vergil-Forscher einen Namen; jeder Gelehrte, der sich mit Vergil näher beschäftigt, kennt die beiden Programmarbeiten des Herausgebers (Leipzig: Fock). Diese Vergil-Ausgabe, kritisch gekürzt, begegnet ganz besonderem Interesse. —

Das deutsche Reich als Staat.

Eine geschichts-philosophisch politische Studie

von

Oberlehrer Dr. Ritter.

I. Theil. **Entstehung bis 1871/91.**

Preis 4 Mk.

Dieses Buch sollten alle Bibliotheken, besonders Bibliotheken höherer Lehranstalten, Politiker, Philosophen und Gelehrte sich zu eigen machen. Die größten und hervorragendsten Zeitungen haben das Buch durchaus empfehlend besprochen.

Rich. Kahle's Verlag (Inh.: Herm. Oesterwitz) Dessau u. Leipzig.

Fürst Bismarck als Redner.

Eine rhetorische Studie von Prof. Dr. **Gerlach.**

Dritte Auflage. **Preis 50 Pfge.**

Die „Berliner Börsenzeitung": „Allen denjenigen, auf welche Niebuhrs Ausspruch, daß den Deutschen die Fähigkeit anzuerkennen mangele, nicht zutrifft, sei diese Studie wärmstens empfohlen. Viel ist über Bismarck als Redner gesagt; das in der Broschüre Ausgedrückte erschöpft alles, was darüber gesagt werden kann. Ein gerechter Mann, ein klarer Geist zieht hier die Summe aus Bismarcks öffentlichem Auftreten in unantastbarer Weise. Es ist wohlthuend, in jetziger Zeit derlei Erscheinungen auf dem Büchermarkt zu begegnen.

Nationalität und Humanität!

Von Oberlehrer Dr. **Ritter.**

Preis elegant broschiert Mark 1.20.

Der „Anhalt. Staats-Anzeiger": „Der Verfasser weist darin nach, daß das deutsche Volk, wenn nicht in allen Individuen, doch mindestens in seinen Ministern und Monarchen von pflichttreuer Gewissenhaftigkeit sich leiten lasse, während die übrigen Völker sowohl in ihrer Gesamtheit wie in ihren Führern nach Rücksichten augenblicklicher Utilität handeln. Dieser geschichtsphilosophische Aufsatz, dessen Lektüre allerdings ein gewisses Maß der Bildung und genauere Kenntnis der Terminologie voraussetzt, sei denkenden Lesern bestens empfohlen; Philosophen von Fach wird das Buch großes Interesse bereiten, denn es zeugt von eminentem Studium."

Prinzipien der Ethik
und
Religionsphilosophie Lotzes

von **G. Vorbrodt.**

Ein Gedenkblatt zum 1. Juli 1891, dem zehnjährigen Todestage Lotzes.

= Preis Mark 3.—. =

„Diese hochbedeutsame Arbeit eines wissenschaftlich durchgebildeten Philosophen darf als eine der besten Schriften über Lotze bezeichnet werden. Geistliche, Gelehrte, Studierende, sowie die gebildete Welt überhaupt, werden dem Verfasser reichen Dank wissen, diese Arbeit jahrelangen Studiums zum Verständnis Lotzes besitzen zu können. Die durchweg edle Sprache von mustergiltiger klassischer Schönheit giebt dem Buche einen besondern Reiz." „Post."

Rich. Kahle's Verlag (Inh.: Herm. Oesterwitz) Dessau u. Leipzig.

März-Schnee.

Gedicht von Carmen Sylva.

Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte
componiert von

Friedrich,

Erbprinz von Anhalt.

Hochelegante Ausstattung. Preis 1 Mk. ord.; feine Ausgabe 3 Mk.

„Das liebliche, tiefsinnige Lied von Carmen Sylva (Königin Elisabeth von Rumänien) hat einen Komponisten gefunden, welcher es verstand, all den Zauber, der in der Dichtung liegt, in Töne zu bannen, dem Lied eine Melodie zu verleihen, die zum Herzen spricht, weil sie von Herzen kam. Se. Hoheit Erbprinz Friedrich von Anhalt, als kunstsinnig und musikalisch hochbegabt weit über die Grenzen unseres Anhaltlandes bekannt, ist dieser feinsinnige Komponist".

„Anhalt. Staatsanzeiger."

Die Wendische Krone.

Vaterländisches Schauspiel von Jean Bernard Muschi.

Preis hochelegant brosch.: 1 Mk. ord.

Ihre Großherzogl. Hoheit Frau Erbprinzeß Sophie Marie Luise von Anhalt, geb. Prinzessin von Baden haben mit einem sehr anerkennenden Schreiben die Widmung dieses Buches anzunehmen geruht.

„Bei dem Werk von Jean Bernard Muschi haben wir es nicht mit einer Erstlings-Arbeit zu thun, sondern mit einer gereiften Dichtung; die Kritik kann an dieses Werk den höchsten Maßstab legen. Die Handlung ist dramatisch bewegt und die Sprache meisterhaft".

J. H. [illegible]

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kuntzemüller, Otto,

Was sind die Freimaurer und was wollen sie? Ein Wort zur Wehr und Lehr ü
ber Wesen, Bedeutung, Ursprung und Ziele der Freimaurerei

Dessau ; Leipzig 1892

H.g.hum. 131 uh
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11614840-9